



ARBO - GESELLSCHAFT FÜR MUSIK UND THEATER
 ARBO - COMPANY FOR MUSIC AND THEATRE
 ARBO - SOCIÉTÉ POUR LA MUSIQUE ET LE THÉÂTRE



„Krieg = daDa“
 „War = daDa“
 „Guerre = daDa“
 „Война = Дада“
 „Guerra = daDa“
 „Vojna = daDa“
 „Rat = daDa“
 „Wojna = daDa“
 „Válka = daDa“
 „Háború = daDa“
 „Război = daDa“
 "אדאד = המלחמה"
 "Рат = даДа"
 "Війна = Дада"



**1919 - 2019: Hundert Jahre Frieden,
 der jeden Frieden beendete?**

Projekte 2019

Klagenfurt, Arnoldstein, Villach, Plöckenpass, Valentinalm, Lepena, Tunnel und Russische Kapelle am Vršičpass, Duino, Kote 89, Barcola, Triest, Nova Gorica, Venedig (Chiesa San Eustacchio, Basilica San Marco, Biennale und Arsenale)

Viktor Ullmann - Wolfgang Pillinger - Paul Scheerbart - Francesco Cangiullo - August Stramm - Dalton Trumbo - Rydyard Kipling - Georg Trakl - Ernst Stadler - Wladimir Majakowski - Ossip Mandelstam - Ernst Wilhelm Lotz - Guillaume Apollinaire - Helen Keller - Wilhelm Jerusalem - Burgis Paier - Dževad Karahasan - JAMD Jerusalem Academy for Music and Dance



Jetzt kommt Bewegung rein



ARBO - GESELLSCHAFT FÜR MUSIK UND THEATER

Künstlerischer Leiter: **Herbert Gantschacher**

A-9010 Klagenfurt, Postfach 47 Tel +43 (0)664 3229563

A-5020 Salzburg, Getreidegasse 14/2/3 Tel & Fax +43 (0)662 870359

e-mail: arbos.musictheatre@arbos.at arbos.drama@arbos.at arbos.deaftheatre@arbos.at
arbos.salzburg@arbos.at arbos.carinthia@arbos.at arbos.austria@arbos.at

Geschäftsstelle Wien: A-1160 Wien, Neulerchenfelderstraße 50/5 Tel +43 (0)664 3229563

Inhalt:

<u>1919 - 2019: Hundert Jahre Frieden, der jeden Frieden beendete?</u>	Seite 3
<u>Kulturpartnerschaft zwischen den <u>ÖBB - Österreichischen Bundesbahnen</u> und ARBOS - Gesellschaft für Musik und Theater</u>	Seite 6
<u>Alle Produktionen und Termine</u>	Seite 8
"Auf den Spuren von Viktor Ullmann" 8./9.Mai, Arnoldstein - Isonzotal - Nova Gorica	Seite 10
"Lieder im Krieg" Konzert mit Originalkompositionen von Viktor Ullmann aus dem Ersten Weltkrieg (Neuproduktion mit Uraufführungen) 8.Mai, Grad Kromberk Nova Gorica	Seite 11
"Verweigert den Krieg!" von Helen Keller und Wilhelm Jerusalem 27.Juni, Klagenfurt-Wölfnitz Neue Mittelschule	Seite 10
Stationentheater VII "Doppelt gebeugt" 28.Juni, Klagenfurt - Arnoldstein - Isonzotal 30.Juni, Plöckenpass - Kleiner Pal - Karnischer Höhenweg - Cellon - Valentinalm	Seite 15
"Widerstand gegen den Krieg im Krieg und das Entstehen moderner Zivilgesellschaften" eine Ausstellung des Anti-Kriegsmuseum Berlin 2.August, Klosterruine Arnoldstein	Seite 17
Stationentheater VI "Glanzgesang - Plakat - Petropolis" 3.August, Klagenfurt - Villach - Arnoldstein - Nova Gorica	Seite 17
"Viktor Ullmann - Zeuge und Opfer der Apokalypse" 3.August und 18.Oktober Grad Kromberk Nova Gorica	Seite 18 Seite 45
"Der schwierige Weg in den Frieden" Symposion 3.August, Nova Gorica	Seite 19
"Frontkonzert" ein Konzertprogramm von Viktor Ullmann, Barcola 7.3.1918	Seite 21
"Kriegswaisenkonzert" ein Konzertprogramm von Viktor Ullmann, Barcola 22.3.1918 3.August, Nova Gorica	Seite 23
"Das Prinzip Gabriel in Theresienstadt" Installation von Burgis Paier nach einem Text von Dževad Karahasan 4.August, Klosterruine Arnoldstein	Seite 24
"Die Landkarten Europas" eine Ausstellung recherchiert von Herbert Gantschacher 4.August, Klosterruine Arnoldstein	Seite 25
"Neglected History - Zivilgesellschaft im Ersten Weltkrieg" Symposion 4.August, Klosterruine Arnoldstein	Seite 26
"Viktor Ullmann - Schule der Form" eine Ausstellung von Herbert Gantschacher 4.August, Klagenfurt Hauptbahnhof	Seite 30
"Gedämpft ist nur das Feuer, nicht gelöscht" Szenisches Konzert nach Viktor Ullmann mit Musik von der JAMD - Jerusalem Academy for Music and Dance 4.August, Klagenfurt Hauptbahnhof	Seite 32
Stationentheater VIII - auf den Spuren des Ersten Weltkriegs in Venedig mit Szenen von August Stramm und Guillaume Apollinaire 5.August, Arnoldstein - Villach - Venedig (Chiesa San Eustacchio, Basilica San Marco, Biennale und Arsenale)	Seite 34
Stationentheater IX "Der Diener - Grabinschrift" von Rudyard Kipling 21.September, Predilpass - Isonzotal - Nova Gorica	Seite 37
"Der Krieg ist aus" Szenisches Konzert nach Viktor Ullmann 21.September, Grad Kromberk Nova Gorica	Seite 39
Stationentheater X "Der Aufbruch" von Ernst Stadler 18.Oktober, Klagenfurt - Isonzotal - Nova Gorica	Seite 41
Stationentheater XI "Sturmangriff - Niemals Helden" nach August Stramm 18.Oktober, Predilpass - Kobarid	Seite 42
Stationentheater XII "Johnny Got His Gun - One" nach Dalton Trumbo 18.Oktober, Tolmin - Nova Gorica	Seite 43
"Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" Anti-Kriegsoper von Viktor Ullmann 18.Oktober, Grad Kromberk Nova Gorica	Seite 48

1919 - 2019 : Hundert Jahre Frieden, der jeden Frieden beendete?

'Gedämpft ist nur das Feuer, nicht gelöscht! Bald flammt es wieder hoch. Von Neuem rast der Mord, und ich ersehnte Grabesruh!' Vom Augenzeugen der Apokalypse 1917 (Giftgasangriff bei Bovec / Plezzo / Flitsch) im Oberen Isonzotal zum Opfer der Apokalypse - 75. Jahrestag der Ermordung von Viktor Ullmann mit Giftgas in Auschwitz 1944 - Von der Verantwortung des Einzelnen und der Zivilgesellschaft"

"100 Jahre Frieden, der jeden Frieden beendete?" - Viktor Ullmanns künstlerisches Schaffen in Korrespondenz zur Freizeitgestaltung im Großen Krieg (= Erster Weltkrieg) und an der Isonzofront 1916-1918 und zur Freizeitgestaltung im Zweiten Weltkrieg in Theresienstadt (vom militärischen Hochsicherheitsgefängnis der Habsburgermonarchie zur Camouflage der NS-Diktatur mit Konzentrationslager).

Im Zentrum des Projektes "Krieg=daDa 2014-2019" steht das künstlerische Schaffen des Komponisten, Musikers, Literaten und Musikschriftstellers Viktor Ullmann.

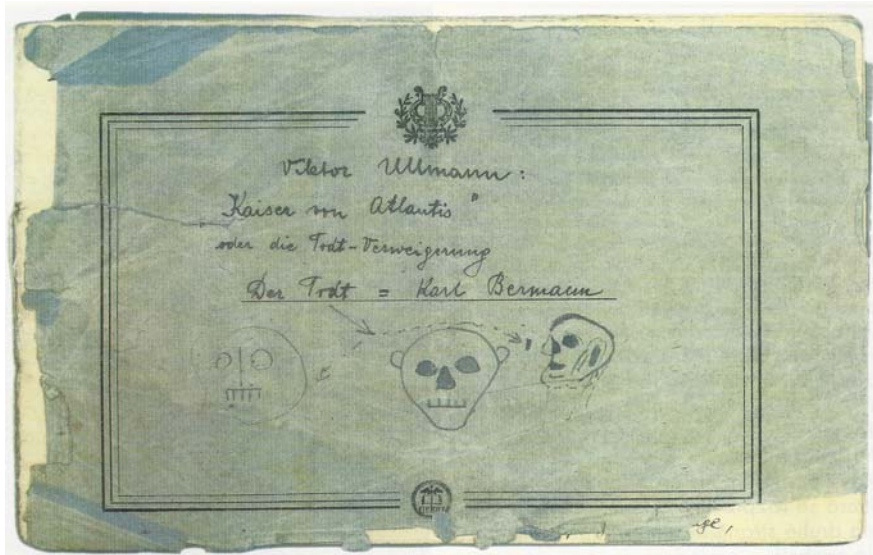
Im Projektjahr 2019 werden zwei Lebensdaten von Viktor Ullmann zentrale Bedeutungen zugewiesen, nämlich dessen 121. Geburtstag am 1. Jänner 1898 und der 75. Jahrestag seiner Ermordung mit Giftgas im NS-Vernichtungslager Auschwitz, jenem Typus Giftgas, der am 24. Oktober 1917 in Bovec / Plezzo / Flitsch von der k.u.k. Wehrmacht gemeinsam mit Spezialtruppen des Deutschen Heeres eingesetzt worden ist. Viktor Ullmann wurde Augenzeuge dieses Giftgasangriffes.

Das Projektjahr 2019 mit dem programmatischen Titel "Hundert Jahre Frieden, der jeden Frieden beendete?" bezieht sich auf das Zitat aus Viktor Ullmanns Anti-Kriegsoper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" aus der Abschiedsarie des Kaisers: "Gedämpft ist nur das Feuer, nicht gelöscht! Bald flammt es wieder hoch. Von Neuem rast der Mord, und ich ersehnte Grabesruh!". Viktor Ullmann hat an diesem seinem heute bekanntesten Werk 27 Jahre am Stoff, also an Libretto und Musik, von 1917 bis 1944 gearbeitet. Geprägt von ist seine Anti-Kriegsoper von seinen eigenen Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg, die er dann 1944 im Rahmen der Freizeitgestaltung im Konzentrationslager Theresienstadt fertig gestellt hat. Und Theresienstadt spielte 30 Jahre davor im Ersten Weltkrieg insofern eine bedeutende Rolle, als dass das Doppelmörder von Sarajevo Gavrilo Princip und zwei seiner Mittäter in Theresienstadt im militärischen Hochsicherheitsgefängnis der Kleinen Festung inhaftiert und dort den Haftbedingungen geschuldet auch verstarben.



Vermittelt wird dies mit Ausstellungen, Vorstellungen, Konzerten, szenischen Konzerten und drei Symposien. Dabei spielen die Landschaften und deren Aussehen vor hundert Jahren und heute große Rolle, sind doch vor 100 Jahren die Schrecken des Krieges zu sehen, während heute sich das Landschaftsbild friedlich zeigt. Auch diese Situation hat Viktor Ullmann in seiner Anti-Kriegsoper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" beeindruckend musikalisch und literarisch sozusagen dokumentiert, wenn es heißt: "Befreit von dieser Fessel Mensch dehnt sich das Land mit ungemähten Feldern unter Sonn' und Wind. Auf Städtetrümmern ruht der Schnee. In modrigen Ruinen spielen Has' und Reh. Ach wären wir verdorrt! Die Wälder wachsen frei, die wir nur lähmen, keiner wehrt dem Wasser, seinen Weg zu strömen".

Ausstellungen mit neuen Originaldokumenten aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien, der Staatsbibliothek zu Berlin und dem Österreichischen Staatsarchiv gibt es zu sehen am Klagenfurter Hauptbahnhof ("Viktor Ullmann - Schule der Form") und der Klosterruine Arnoldstein ("Die Landkarten Europas", "Vom Entstehen neuer Zivilgesellschaften aus den Schrecken des Ersten Weltkrieges" und "Das Prinzip Gabriel in Theresienstadt", eine interdisziplinäre Installation von Burgis Paier nach einem Text von Dževad Karahasan), Vorstellungen, Konzerte und eine Ausstellung ("Viktor Ullmann - Zeuge und Opfer der Apokalypse") im Villacher Kellertheater, "Verweigert den Krieg!" von Helen Keller und Wilhelm Jerusalem an der Neuen Mittelschule in Klagenfurt-Wölfnitz, das Einbinden von Originalschauplätzen beginnend am Klagenfurter Hauptbahnhof bis an die Isonzofront mit Stationentheater VI "Glanzgesang - Plakat - Petropolis" mit Gedichten und Plakaten von Ernst Wilhelm Lotz, Wladimir Majakowski und Ossip Mandelstam in Korrespondenz zur Militärzeit von Viktor Ullmann und seinem künstlerischen Wirken in der Freizeitgestaltung des Ersten Weltkrieges, Stationentheater von Klagenfurt bis auf die Valentinalm und den Plöckenpass mit Stationentheater VII "Doppelt gebeugt" (mit Szenen, Gedichten und Texten von Georg Trakl, August Stramm, Guillaume Apollinaire, Wladimir Majakowski, Giuseppe Ungaretti, Maurice Maeterlinck und Dalton Trumbo vom Plöckenpass zur Maschinengewehrmasse am Fuße des Kleinen Pals, zum Karnischen Höhenweg, der ehemaligen Kriegs- und Versorgungsstraße im Ersten Weltkrieg, zum Fuße des Cellon und weiter zur Valentinalm.), Stationentheater VIII "O Hand Opfer" (mit Szenen, Gedichten und Texten von August Stramm und Guillaume Apollinaire) von Villach bis nach Venedig, Stationentheater IX "Der Diener - Grabinschrift" (zwei Gedichte des Literaturnobelpreisträgers Rudyard Kipling, sein ältester Sohn starb 1914 an der Front) und Stationentheater X "Der Aufbruch" (vom 1914 im Weltkrieg getöteten Dichter Ernst Stadler), Stationentheater XI "Sturmangriff - Niemals Helden" Visuelles Theater nach August Stramm und Stationentheater XII "Johnny Got His Gun" Visuelles Theater nach Dalton Drumbo beginnend ab der Klosterruine Arnoldstein. Zwei Symposien auch auf der Klosterruine Arnoldstein zu den Themen "Der schwierige Weg in den Frieden" und "Widerstand gegen den Krieg im Krieg und das Entstehen moderner Zivilgesellschaften" und ein Symposium zur Ausstellung "Viktor Ullmann - Zeuge und Opfer der Apokalypse" mit dem Titel "Isonzotal - eine Landschaft in Krieg und Frieden" ergänzen das künstlerische Programm (mit Dr. Irene Suchy, Alexander Spritzendorfer, Gerald Penz, Jochen Schmidt, Annegret Klemens, Univ.DoZ. Dr. Marko Klavora, Univ.Prof. Dr. Gerold Holzer, Dr. Hubert Steiner, Oberst Rosenzopf, Wolfgang Rausch, Mag. Herbert Gantschacher).



Rollenbuch von Karel Berman von Ullmanns Anti-Kriegsoper "Der Kaiser von Atlantis oder die Todt-Verweigerung" (Schreibung Bermans am Titelblatt).

Das Jahr 1914 steht für den Beginn des Großen Krieges, in dem Ullmann dann am Beginn der letzten Isonzoschlacht persönlich Zeuge des Einsatzes von Giftgas geworden ist. Die Schrecken des Krieges ließen Ullmann zum Kriegsgegner werden. Am Anfang standen seine eigenen Kriegserfahrungen und die künstlerische Arbeit als Musikoffizier im Rahmen der Freizeitgestaltung. Damit begann er eine 27 Jahre dauernde Arbeit an seinem heute bekanntesten Werk, nämlich an der Anti-Kriegsoper „Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung“, denn die ersten gesicherten Spuren sind die Arbeit mit seiner Kapelle zur Freizeitgestaltung im Ersten Weltkrieg, das Kammerorchester seiner Anti-Kriegsoper wird die selbe Größe und die fast gleiche Instrumentalbesetzung haben (aus dem Akkordeon wird ein Harmonium, aus dem Horn eine Trompete), und die Vorbilder für die Personen dieser Anti-Kriegsoper sind allesamt dem Personal aus

dem Ersten Weltkrieg entlehnt. Somit steht das Jahr 1944 für zwei Ereignisse, der Fertigstellung der Anti-Kriegsoper wiederum im Rahmen der Freizeitgestaltung dieses Mal allerdings unter den Bedingungen eines Konzentrationslagers, das Theresienstadt unter den Nationalsozialisten geworden ist. Und 1944 steht auch für die Ermordung von Viktor Ullmann mit Giftgas in Auschwitz.

Neueste Forschungen haben ergeben, dass Giftgase verwendet im Ersten Weltkrieg an der Front gegen die Schützengräben und Bunker der Kriegsgegner und verwendet im Zweiten Weltkrieg in Konzentrationslagern und Vernichtungslagern der Nationalsozialisten. Die Nutzung von Zyklon B hat Dr. Gerhard Peters schon in seiner bemerkenswerten Schrift "Blausäure zur Schädlingsbekämpfung" im Jahr 1933 erschienen Buch im Kapitel "Die modernen Methoden der Cyanid-Produktion" dargelegt: "Die Giftwirkung der Blausäure bei Mensch und Tier und im gewissen Sinne auch bei den Pflanzen, beruht darauf, daß die 'Innere Atmung der Gewebe', d.h. die Sauerstoffversorgung der Zellen durch Spuren von Blausäure gehemmt oder ganz unterbunden wird". Und weiters schreibt Peters: "In diesem Zusammenhange sei kurz auf die schlagwortartige Unterscheidung der verschiedenen Körpergifte in Phosgen-Typus und Blausäure-Typus hingewiesen; in die erste Gruppe gehören alle Gifte mit kumulativer Wirkung, in die zweite die Gifte mit 'reversibler' bzw. resorptiver Wirkung". Peters verweist auch auf die Produktion dieser Giftgase mittels Bottich- und Zyklonverfahren und widmet dem Giftgas "Zyklon B" ein eigenes Kapitel. Das im Ersten Weltkrieg auf den Schlachtfeldern verwendete Giftgas Blaukreuz ist ein dem Zyklon B verwandtes Giftgas, das im Zweiten Weltkrieg in den Konzentrationslagern und Vernichtungslagern der Nationalsozialisten verwendet worden ist. Hergestellt wurden die Giftgase sowohl im Ersten Weltkrieg im Deutschen Reich der Dynastie der Hohenzollern als auch Zweiten Weltkrieg im Deutschen Reich der Nationalsozialisten von den denselben produzierenden Firmen, die sich ab 1925 unter dem Firmendach der I.G. Farben-Industrie AG zusammengeschlossen hatten.

Sowohl im Jahr 1914, also im Ersten Weltkrieg, als auch im Jahr 1944, also im Zweiten Weltkrieg werden die Große und Kleine Festung von Theresienstadt in unterschiedlichen Funktionen gewichtige Rollen zugeordnet. 1914 werden in der Kleinen Festung, einem der militärischen Hochsicherheitsgefängnisse der Habsburgermonarchie, Gavrilo Princip, der Doppelmörder von Sarajevo, und zwei seiner Mitangeklagten Nedeljko Čabrinović und Trifun Grabež. Alle sind den Haftbedingungen geschuldet in Theresienstadt verstorben. Auch in der Kleinen Festung inhaftiert werden die Empörer von Rumburk und Kriegsdienstverweigerer. Die Große Festung von Theresienstadt ist im Ersten Weltkrieg ein Kriegsgefangenenlager und ein Lazarett für kriegsgefangene Kriegsinvaliden.

Nach der Zerschlagung der Tschechoslowakei durch die Nationalsozialisten und die Annexion von Böhmen und Mähren an das Deutsche Reich hat Theresienstadt neue Mehrfachfunktionen bekommen. Beide Festungen werden zu Haftstätten. Das militärische Hochsicherheitsgefängnis wird von der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) übernommen. Funktional wie es eben schon zur Zeit der Habsburgermonarchie gewesen ist, braucht die Gestapo nicht viel ändern, es ist dann lediglich ein Hof mit einer Hinrichtungsstätte dazu gebaut worden, ansonsten die Kleine Festung so belassen werden. Die Große Festung wird von einer Sonderheit der SS verwaltet. Um die wahre Funktion als Konzentrationslager zu verschleiern, wird aus der Großen Festung Theresienstadt eine Art Camouflage als jüdisches Siedlungsgebiet geführt, auch als Alterssitz für alte Jüdinnen und Juden, als Ghetto, sogar als Bad Theresienstadt wird die Große Festung propagandistisch verwertet. Innerhalb der jüdischen Selbstverwaltung werden verschiedene Abteilungen eingerichtet, darunter wird auch die Anfangs illegale Freizeitgestaltung legalisiert. Unter dem Titel „Theresienstadt – ein Film aus dem jüdischen Siedlungsgebiet“ wird ein Propagandafilm gedreht, einer Abordnung des Internationalen Roten Kreuzes wird während des Besuchs ebenso die Wirklichkeit vorenthalten, nämlich die eines Konzentrationslagers mit eigener Gaskammer (die dann später im Konzentrationslager Mauthausen Verwendung finden wird). Rein organisatorisch ist die Große Festung Theresienstadt aus Gründen der Täuschung nicht der Konzentrationslagerverwaltung der SS unterstellt worden, ist jedoch von einer SS-Einheit mit jüdischer Selbstverwaltung geführt worden. Für jene Häftlinge, die Theresienstadt und andere Konzentrationslager überlebt haben – dazu zählen auch meine Freunde und Bekannten Herbert Thomas Mandl (1926-2007), Karel Berman (1919-1995), Willi Grog (1914-2001) Eva Herrmannová (1929-2017) – ist die Struktur der Organisationsformen nicht maßgeblich für deren Einschätzung, dass sowohl sie die Große als auch Kleine Festung in Theresienstadt als Konzentrationslager erlebt haben. Manche Autoren, Historiker und Besserwisser sprechen überlebenden Häftlingen das Recht ab, von Theresienstadt als einem Konzentrationslager zu sprechen. Dieser Personenkreis - unter ihnen auch der emeritierte Historiker der Technischen Universität Berlin, Wolfgang Benz - betreibt damit jedoch nicht mehr und nicht weniger als die Verharmlosung der Verbrechen der Nationalsozialisten. Denn in den Akten und Dokumenten des Internationalen Militärgerichtshofs von Nürnberg (14. November 1945 – 1. Oktober 1946) wird Theresienstadt als Konzentrationslager geführt. Die so genannte Siedlung in Theresienstadt mit jüdischer Selbstverwaltung dient der Täuschung der Öffentlichkeit über diese Vernichtungsaktion, also

auch der Täuschung der SS-Mitglieder. 1942 ist zu diesem Zweck ein eigenes Gesetz beschlossen worden. Vom Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg wird diese Sachlage auch im Dokument SS-95 festgehalten. Das Dokument SS-95 wird auch in der Sitzung des Internationalen Militärgerichtshof am Nachmittag des 20. August 1945 als Beweisstück verwendet. Und laut dem Bundesgesetzblatt I der Bundesrepublik Deutschland von 1967, 234 - 254 in der Anlage zu § 1 Verzeichnis der Konzentrationslager und ihrer Außenkommandos gemäß § 42 Abs. 2 BEG, ist Theresienstadt ein Konzentrationslager mit Außenlagern.

Und sowohl in der Freizeitgestaltung an der Front des Ersten Weltkrieges als auch in der Freizeitgestaltung im Konzentrationslager Theresienstadt wird der Komponist Viktor Ullmann zweimal wichtige Funktionen innehaben und bedeutende musikalische Werke schaffen. Während der Freizeitgestaltung im Militärdienst und an der Front im Ersten Weltkrieg arbeitet Viktor Ullmann an 47 musikalischen Werken in zwei Jahren, von denen sich zu mindestens drei Werke erhalten haben. Und während der Freizeitgestaltung im Zweiten Weltkrieg als Häftling im Konzentrationslager Theresienstadt wird Viktor Ullmann an 22 musikalischen Werken ebenfalls in zwei Jahren arbeiten.

Und es gibt einige Werke Viktor Ullmanns, in die die persönlichen Kriegserfahrungen in den Text und die Komposition eingeflossen sind, die dann im Konzentrationslager Theresienstadt im Rahmen der Freizeitgestaltung fertig komponiert werden wie die schon erwähnte Anti-Kriegsoper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" nach 27 Jahren am Stoff oder auch das Melodram nach dem Gedicht in Prosa "Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke" von Rainer Maria Rilke, das Gedicht liest Ullmann im Jänner 1918 während seines Beobachtungsdienstes auf Kote 89 in der Nähe von Schloss Duino.

Das Viktor Ullmann an der "neuebuehnevillach" bringt alle jene Werke auf die Bühne, die auf Ullmanns persönlicher Kriegserfahrung fußen und sich erhalten haben, nämlich sein heute bekanntestes Werk, die Anti-Kriegsoper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung", das Melodram "Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke", "Lieder im Krieg", das "Frontkonzert" und das "Kriegswaisenkonzert".

KULTURPARTNERSCHAFT ZWISCHEN DEN ÖBB - ÖSTERREICHISCHEN BUNDESBAHNEN UND ARBOS GESELLSCHAFT FÜR MUSIK & THEATER 2017-2018-2019

Die zwischen ARBOS - Gesellschaft für Musik und Theater und den Österreichischen Bundesbahnen im Jahr 2017 begonnene Kulturpartnerschaft am Klagenfurter Hauptbahnhof wird auch im Jahr 2018 fortgesetzt.



Die Österreichischen Bundesbahnen stellen in Österreich sozusagen die Avantgarde unter Österreichs Unternehmen dar, die seit Jahrzehnten der Kunst im öffentlichen Raum Platz einräumen. Begonnen hat dies seinerzeit mit dem Wiederaufbau der Bahnhöfe in der Republik Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg, dabei sind eine Reihe von Bahnhöfen mit Werken von jungen Künstlern ausgestattet worden, dazu zählen beispielsweise die Künstler Max Weiler - er schuf in den Jahren 1954 und 1955 zwei Wandbilder für den Innsbrucker Hauptbahnhof - und Giselbert Hoke, der für den Klagenfurter Hauptbahnhof Wandfresken geschaffen hat, die 1956 der Öffentlichkeit präsentiert für einen Sturm der Entrüstung in Kärnten sorgten, sogar von "entarteter Kunst" war die Rede, diese Kritik wurde auch von Kärntnerinnen und Kärntnern in Tracht vorgetragen. Nun heute zählt der vor Jahren umgebaute Hauptbahnhof in Klagenfurt mit seinen Fresken zu den schönsten Bahnhöfen Österreichs und Europas. Und aus heutiger Sicht sind die Österreichischen Bundesbahnen zu beglückwünschen, dass sie den Mut und die Weitsicht zeigten, seinerzeit junger österreichischer Kunst ihren Platz im öffentlichen Raum einzuräumen.

Neben der Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst haben sich die Österreichischen Bundesbahnen aber auch mit ihrer eigenen Geschichte auseinandergesetzt. Im Jahr 2012 feierte die Eisenbahn in Österreich ihr 175 jähriges Bestehen. Thematisiert wurden in diesem Jubiläumsjahr die enormen technischen Errungenschaften und die Bedeutung der Bahn für die Moderne. Die ÖBB befassten sich aber auch mit den dunklen Seiten des Systems Schienen, denn wo Licht ist, da ist dann auch Schatten. Denn von 1938 bis 1945 waren die Bundesbahnen Österreichs (BBÖ) ein Teil

der Deutschen Reichsbahn eine zentrale Stütze des nationalsozialistischen Staates im Vernichtungskrieg gegen deren Gegner, den industriellen Massenmord an Europas Juden miteingeschlossen. Diese ÖBB-Themenausstellung "Verdrängte Jahre. Bahn und Nationalsozialismus in Österreich 1938-1945" erinnerte aber auch an den aktiven Widerstand, der von einem Teil der Eisenbahner unter Einsatz ihres Lebens geleistet worden ist, nicht wenige haben im Kampf gegen den Nationalsozialismus ihr Leben gelassen. Diese ÖBB-Themenausstellung ist bislang in Österreich in Wien, Linz, Salzburg, Graz, Klagenfurt und Wiener Neustadt gezeigt worden und ist auch als Dauerausstellung im ÖBB-Bildungszentrum in St. Pölten/Wörth zu sehen. Auf internationaler Ebene ist die Ausstellung bislang im EU-Parlament in Brüssel gezeigt worden, sowie im Jänner 2017 in Tel Aviv in Israel.

Nun verbindet die ÖBB und ARBOS - Gesellschaft für Musik und Theater schon seit Jahrzehnten eine vom gegenseitigen Respekt getragene Zusammenarbeit. Begonnen hat diese Zusammenarbeit schon im Jahr 1994, als die ÖBB mit den Verkauf von Kombikarten für die Oper "Kar" am Reisseck in der Sperre des Großen Mühlendorfer Sees einen entscheidenden Anteil am Erfolg dieses Musiktheaterprojekt in der alpinen Welt Kärntens hatten, denn nach wie vor zählt diese ARBOS-Produktion zum erfolgreichsten Kultur- und Tourismusprojekt in der Region des Mölltals. Und mit den Verkauf von Kombikarten (Bahnticket plus Eintrittskarte) ist der ökonomische Erfolg auch mit einem ökologischen Gedanken verbunden worden.

Somit zählen sowohl die ÖBB als auch ARBOS zur echten Avantgarde der Moderne. Zudem haben die ÖBB im Jahr 1998 am alten Klagenfurter Hauptbahnhof die Infrastruktur für die Österreichischen Erstaufführungen der beiden Opern von Viktor Ullmann "Der zerbrochene Krug" und "Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke" (in der Fassung für großes Orchester nach dem Originalparticell des Komponisten) durch ARBOS - Gesellschaft für Musik und Theater zur Verfügung gestellt. Und im Jahr 1998 ist von den ÖBB und ARBOS das legendäre Musiktheaterprojekt von drei Opern im fahrenden Zug durch Europa "Different Trains" auf die Beine gestellt worden, schon damals stellten sich die ÖBB und ARBOS der dunklen Vergangenheit Europas in der Zeit des Nationalsozialismus, als die Bahnen in Europa auch Transportwege in die Vernichtungslager der Nazis gewesen sind, nicht vergessen werden dabei darf auch die Tatsache, dass die Deutsche Wehrmacht die Stadt Leningrad - das heutige St. Petersburg in ein riesiges Konzentrationslager verwandelten, auch dabei sind die Bahnen Europas, auch jene in Osteuropa und deren willige Helfer - darunter auch die Kosaken, die schon im Ersten Weltkrieg unter zaristischer Führung ihre kleinen Generalproben für den Genozid im Zweiten Weltkrieg abhielten - genauso mitschuldig geworden. Nun hat das Musiktheaterprojekt "Different Trains" im fahrenden Zug durch Länder West- und Osteuropas mit Stationen an Bahnhöfen in Tongeren, Antwerpen, Brüssel (Belgien), Erfurt, Leipzig, Dresden (Deutschland), Praha (Tschechische Republik), Bratislava (Slowakei), Budapest (Ungarn) und Wien, Salzburg, Klagenfurt und Villach (Österreich) sich mit der Thematik künstlerisch auseinandergesetzt, dafür gab es dann auch den Kunstsponsorpreis "Artec" für die ÖBB und ARBOS.

Im Jahr 2016 ist als Pilotprojekt für das Gedenkjahr 2018 am Klagenfurter Hauptbahnhof die Ausstellung von Oliver Rathkolb "Zurück in die Zukunft" über das Werden der Zweiten Republik Österreich im Rahmen des Projektes "Zurück in die Zukunft in Kärnten die zweite Chance" präsentiert worden, das auch eine Reihe von Gesprächen mit der Zeitzeugin Leni Birnbaum ("Von Wien nach Ma'oz Hayyim") beinhaltete, deren Großvater der Reformpädagoge, Pazifist und Philosoph Wilhelm Jerusalem gewesen ist, der als der Entdecker des literarischen Talents der taubblinden Schriftstellerin und Menschenrechtsaktivin Helen Keller gilt. Leni Birnbaum berichtete dabei auch Jugendlichen, was es bedeutet, als junges Mädchen 1938 seine Heimatstadt verlassen zu müssen, um überleben zu können und in einem anderen Land in Palästina / Israel eine neue Existenz aufbauen zu müssen.

Und nun bietet der neue Hauptbahnhof in Klagenfurt mit dem Übergang über den Gleisen einen neuen Spielort im Öffentlichen Raum, der sich sowohl für Konzerte, Musiktheater, Schauspiel aber auch Ausstellungen bestens eignet.

Und diesen Raum wird nun ARBOS von Sommer 2017 bis Sommer 2019 mit insgesamt 5 Ausstellungen, 2 Konzertprogrammen und 2 szenischen Konzerten bespielen.

Diese 4 Premieren und 5 Ausstellungen von 2017 bis 2019 stehen unter der Patronanz von Landeshauptmann Peter Kaiser und Landtagspräsident Reinhart Rohr, die ja schon bei den europäischen und internationalen Projekten von ARBOS die Schirmherrschaft übernommen haben (im Clam-Gallas-Palais des Prager Stadtarchivs, im Glasbahnhof des ehemaligen Fährhafens in Sassnitz auf der Insel Rügen, im Haus der Komponisten in St. Petersburg und im Museum von Stadt und Rayon Kingisepp).

Diese 4 Premieren und 5 Ausstellungen sind Teil des Projekts "Krieg=daDa", denn vor 100 Jahren rollten die Züge voller Menschenmaterial und Kriegsmaterial durch den Klagenfurter Bahnhof im Jahr 1917 an die Front, und weiter nach entweder Kranjska Gora durch den Karawankentunnel (von Kranjska Gora ging es dann über den Vršič-Pass ins obere Isonzotal) oder über Arnoldstein

weiter ins obere Gailtal bis nach Kötschach-Mauthen oder weiter bis nach Coccau, um von dort über den Predilpass in Nachtfahrten ins obere Isonzotal zu gelangen.

Und so machte der Komponist Viktor Ullmann schon vor 100 Jahren Bekanntschaft mit dem Klagenfurter Bahnhof, als er als Artilleriebeobachter mit der 38cm-Haubitze von Škoda eben durch den Klagenfurter Bahnhof an die Front fuhr und dort am 24.Oktober 1917 Zeuge des Gasangriffs geworden ist (um eben dann im Zweiten Weltkrieg Opfer durch Giftgasmord in Auschwitz am 18.Oktober 1944 zu werden).

Und so macht es Sinn, wenn an diesem sprechenden Ort des Klagenfurter Hauptbahnhofs das Projekt "Krieg=daDa" Station macht auch im Gedenk- und Erinnerungsjahr 2018 "Österreich 1918 - 2018", das auch das Jahr des 120.Geburtstages von Viktor Ullmann ist.



Jetzt kommt Bewegung rein



ALLE PRODUKTIONEN UND TERMINE:

8.Mai 2019, 8.00-17.00 ARNOLDSTEIN - STRMEC - BOVEC - NOVA GORICA: Auf den Spuren von Viktor Ullmann im Isonzotal des Ersten Weltkriegs

8.Mai, 20.00 GRAD KROMBERK NOVA GORICA „Lieder im Krieg“ ein Konzertprogramm mit Werken von Viktor Ullmann in Korrespondenz im Ersten Weltkrieg und der Freizeitgestaltung im Ersten Weltkrieg 1916-1918 und der Freizeitgestaltung im Zweiten Weltkrieg 1942-1944, Neuproduktion mit Uraufführungen, Musikalisches Programm, Recherche und Forschung: Herbert Gantschacher, Musikalische Arbeit und Kompositionsarbeit: Wolfgang Pillinger; Es singen und spielen Katrin Koch (Sopran), Rupert Bergmann (Bassbariton) und Andreas Fröschl (Klavier).

27.Juni, 9.00 NMS KLAGENFURT-WÖLFNITZ "Verweigert den Krieg!" Visuelles Theater und Schauspiel mit Texten und Briefen der taubblinden Helen Keller und des Philosophen, Pazifisten und Reformpädagogen Wilhelm Jerusalem; Inszenierung: Herbert Gantschacher; Es spielen: Rita Hatzmann und Werner Mössler.

28.Juni 8.00-17.00 PREDILPASS / PREDEL / PASSO DI PREDIL, BOVEC / PLEZZO / FLITSCH, LEPENA UND VRŠIČ-PASS und 28.Juni 2019 10.00-16.00 Uhr PASSO DI MONTE CROCE CARNICO / PLÖCKENPASS - KLEINER PAL - KARNISCHER HÖHENWEG - CELLON - VALENTINALM: Stationentheater VII "Doppelt gebeugt" mit Szenen, Gedichten und Texten von Georg Trakl, August Stramm, Wladimir Majakowski, Giuseppe Ungaretti, Maurice Maeterlinck und Dalton Trumbo vom Plöckenpass zur Maschinengewehrmasse am Fuße des Kleinen Pals, zum Karnischen Höhenweg, der ehemalige Kriegs- und Versorgungsstraße im Ersten Weltkrieg, zum Fuße des Cellon und weiter zur Valentinalm. Inszenierung: Herbert Gantschacher; Musik & Choreographie: Amal Zwaidsdrai; Es spielen: Werner Mössler, Markus Rupert und Herbert Gantschacher.

2.August 18.00 Uhr KLOSTERRUINE ARNOLDSTEIN (bis 4.August 2019) "Widerstand gegen den Krieg im Krieg und das Entstehen moderner Zivilgesellschaften" Eine Ausstellung der Friedensbibliothek Berlin und des Anti-Kriegsmuseums Berlin kuratiert von Jochen Schmidt und Annegret Klemens.

3.August 8.00-11.00 Uhr, 11.30-12.30 Uhr, 13.00-18.00 Uhr, 19.00 und 20.00 Uhr, KLAGENFURT - VILLACH - ARNOLDSTEIN - ISONZOTAL - NOVA GORICA: Stationentheater VI: "Glanzgesang - Plakat - Petropolis" mit Gedichten und Plakaten von Ernst Wilhelm Lotz, Wladimir Majakowski und Ossip Mandelstam gespielt von Werner Mössler und Markus Rupert am Weg von Klagenfurt bis Nova Gorica, in Szene gesetzt von Herbert Gantschacher.

3.August 18.30 Uhr GRAD KROMBERK NOVA GORICA: "Viktor Ullmann - Zeuge und Opfer der Apokalypse" Führung durch die Ausstellung durch Autor Herbert Gantschacher.

3.August 12.00-18.00 GRAD KROMBERK NOVA GORICA, SYMPOSITION: "Der schwierige Weg in den Frieden" mit Univ.Do. Dr. Marco Klavara, Dr. Irene Suchy, Univ.Prof. Dr. Gerold Holzer, Alexander Spritzendorfer, Jochen Schmidt, Annegret Klemens, Gerald Penz und Mag. Herbert Gantschacher.

3.August 13.00 Uhr GRAD KROMBERK NOVA GORICA: „Frontkonzert“, ein Konzertprogramm von Viktor Ullmann aus dem Ersten Weltkrieg als Gesprächskonzert moderiert von Herbert Gantschacher.

3.August 16.00 Uhr GRAD KROMBERK NOVA GORICA: „Kriegswaisenkonzert“, ein Konzertprogramm von Viktor Ullmann aus dem Ersten Weltkrieg als Gesprächskonzert moderiert von Herbert Gantschacher.

4.August 9.00 Uhr KLOSTERRUINE ARNOLDSTEIN (bis 31.August 2019): "Das Prinzip Gabriel in Theresienstadt" Eine interdisziplinäre Installation von Burgis Paier nach einem Text von Dževad Karahasan.

4.August 9.30 Uhr KLOSTERRUINE ARNOLDSTEIN (bis 31.August 2019): „Die Landkarten Europa 1914-1919 / 2014-2019“ eine Ausstellung von Herbert Gantschacher.

4.August 10.00-18.00 Uhr KLOSTERRUINE ARNOLDSTEIN Ausstellung "Widerstand gegen den Krieg im Krieg und das Entstehen moderner Zivilgesellschaften" und Symposion „Neglected History - Zivilgesellschaft im Ersten Weltkrieg in Korrespondenz zu den Bürgerrechtsbewegungen Europas im Zeitraum bis 2019" Ein Symposion im Rahmen von "Krieg=daDa" als ein Friedensprojekt zum Entstehen der Bürger- und Zivilgesellschaften präsentiert von ARBOS - Gesellschaft für Musik und Theater in Vernetzung und Kooperation mit der Friedensbibliothek und Anti-Kriegsmuseum Berlin mit Alida Bevk, Dr. Irene Suchy, Univ.Prof. Dr. Gerold Holzer, Alexander Spritzendorfer, Jochen Schmidt, Annegret Klemens und Mag. Herbert Gantschacher

4.August 20.00 Uhr KLAGENFURT HAUPTBAHNHOF „Viktor Ullmann - Schule der Form" eine Ausstellung recherchiert und kuratiert von Herbert Gantschacher.

4.August 20.00 Uhr KLAGENFURT HAUPTBAHNHOF: Szenisches Konzert "Gedämpft ist nur das Feuer, nicht gelöscht! Bald flammt es wieder hoch. Von Neuem rast der Mord, und ich ersehnte Grabesruh!" Kompositionen von Studierenden der JAMD - Jerusalem Academy for Music an Dance (Ergebnis der Viktor Ullmann Kompositionswettbewerb 2018/2019 kuratiert von Prof. Wolfgang Pillinger).

5.August 2019 6.50-19.11 Uhr VILLACH - ARNOLDSTEIN - VENEDIG: Montag
Stationentheater VIII (mit Szenen, Gedichten und Texten von August Stramm und Guillaume Apollinaire) auf den Spuren des Bombenkriegs im Ersten Weltkrieg vom Villach Hauptbahnhof bis nach Venedig zur Chiesa San Eustacchio und zur Basilica San Marco.
Abfahrtszeit am 5.August 2019 um 6:50 Uhr ab Villach Hauptbahnhof/Busbahnhof mit IC-Bus ICB 831, Ankunft Venezia Tronchetto um 10:00 Uhr (Zubringerbahn von Arnoldstein ab 6:22 Uhr, Ankunft Villach Hauptbahnhof 6:44 Uhr, Fußweg zur Busstation 2 Minuten).
Rückfahrt am 5.August 2019 um 15:55 Uhr mit EC 30 ab Bahnhof Venezia Santa Lucia, Ankunft in Villach 19:11 Uhr (Zubringerbahn von Villach Hauptbahnhof ab 19:15 o. 19:29 Uhr, Ankunft Arnoldstein 19:38 o. 19:47 Uhr).

21.September 8.00-21.00 KLAGENFURT - ISONZOTAL - NOVA GORICA: 21.September 2019 8.00 - 21.00 Uhr Stationentheater IX "Der Diener - Grabinschrift" (zwei Gedichte des Literaturnobelpreisträger Rudyard Kipling, dessen ältester Sohn 1914 im Weltkrieg an der Front getötet worden ist) vom Predilpass durch das Isonzotal nach Nova Gorica (8.00 - 13.00 Uhr)

21.September 14.00-18.00 Uhr GRAD KROMBERK NOVA GORICA, SYMPOSION: "Isonzotal - eine Landschaft in Krieg und Frieden" mit Univ.Prof. Dr. Gerold Holzer, Univ.Prof. Dr. Werner Delanoy, Oberst Georg Rosenzopf, Hofrat Dr. Hubert Steiner, Wolfgang Rausch und Mag. Herbert Gantschacher.

21.September 14.00-18.00 Uhr GRAD KROMBERK NOVA GORICA, Szenisches Konzert "Der Krieg ist aus, das sagst du so mit Stolz, nur dieser Krieg, nur dieser Krieg ist aus. Der letzte?" Gesang & Chorleitung: Bernhard Wolfgruber und der Projektchor; Musiker: Hemma Tuppy (Piano), Adi Schober (Schlagwerk), Raum- & Text- & Videoinstallation: 1000&; Kompositionen: Anna-Lena Laurin (Schweden), Harri Wessman (Finnland), Erik Højsgaard (Dänemark), Tormod Sæverud (Norwegen) Gabriel Lipuš (Österreich), Nadir Gottberg (Österreich-Israel), Alexander Radvilovich (Russland).

18.Oktober 2019 8.00 - 22.00 Uhr KLAGENFURT - ISONZOTAL - NOVA GORICA: Stationentheater X "Der Aufbruch" (vom 1914 im Weltkrieg getöteten Dichter Ernst Stadler) vom Kärntner Kanaltal bis zum Predilpass (9.00 - 10.00 Uhr) "Der Aufbruch" von Ernst Stadler; Inszenierung: Herbert Gantschacher; Es spielen: Werner Mössler und Markus Rupert.

18.Oktober 2019 8.00 - 22.00 Uhr KLAGENFURT - ISONZOTAL - NOVA GORICA: Stationentheater XI "Sturmangriff - Niemals Helden" (Visuelles Theater mit Musik nach dem 1915 im Weltkrieg getöteten Dichter August Stramm) vom Predilpass bis Kobarid (11.00 - 13.00 Uhr).

18.Oktober 2019 8.00 - 22.00 Uhr KLAGENFURT - ISONZOTAL - NOVA GORICA: Stationentheater XII "Johnny Got His Gun - One" (Visuelles Theater mit Musik nach Dalton Trumbo und Metallica) von Tolmin bis Nova Gorica (14.00 - 17.00 Uhr).

18.Oktober 2019 18.00 - 20.00 Uhr GRAD KROMBERK NOVA GORICA: "Viktor Ullmann - Zeuge und Opfer der Apokalypse" Führung durch die Ausstellung durch den Autor Herbert Gantschacher (Finisage der Ausstellung).

18.Oktober 2019 20.00 Uhr GRAD KROMBERK NOVA GORICA: „Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung“ von Viktor Ullmann (Musik und Libretto) Inszenierung für Puppentheater; Inszenierung: Herbert Gantschacher, Dramaturgie: Dževad Karahasan, Puppen und Figuren: Burgis Paier, Bühne: Sanzaba Dimna, Lichtgestaltung: Bidpai, Choreographie: Amal Zwisdrai, Puppen- und Figurenspieler: Markus Rupert und Rita Hatzmann.

31.Dezember 2019, 14.00 Uhr KLAGENFURT HAUPTBAHNHOF: „Viktor Ullmann - Schule der Form" eine Ausstellung recherchiert und kuratiert von Herbert Gantschacher. Finisage der Ausstellung.

Finis
von "Krieg=daDa"

ARNOLDSTEIN - ISONZOTAL - NOVA GORICA: 8./9. Mai 2019

Der 8. und 9. Mai 1945 sind jene Tage, an denen mit der Waffenstillstand zwischen den Alliierten und dem Deutschen Reich die Kriegshandlungen eingestellt worden sind. Dieser Waffenstillstand trat am 8. Mai 1945 um Mitternacht in Kraft im mitteleuropäischer Zeit in Kraft, zu diesem Zeit war das Datum im Osten Europas bereits der 9. Mai 1945, und es war 1.00 Uhr. Daher wird an dieses Ereignis an zwei Tagen in Europa erinnert. Ins Isonzotal führt am 8. Mai die Tour des Stationentheaters mit der ersten Station in Strmec am Predilpass.



Die Stellungen der k.u.k. Armee im Isonzotal werden von Widerstandskämpfern gegen die italienische Besatzung benützt und im Zweiten Weltkrieg gegen das faschistische Italien und ab 1943 gegen die deutschen Besatzer verwendet, hierbei wird am 9. Oktober 1943 von der deutschen Heeresführung die Hinrichtung aller männlichen Bewohner des Ortes Strmec an der Passstraße des Predilpasses befohlen als Vergeltung für Anschläge der Widerstandskämpfer aus den alten Stellungen der k.u.k. Armee. Am 10. Oktober 1943 werden alle männlichen Bewohner des Ortes in die Dorfkirche getrieben, die Tür wird verschlossen. Am 11. Oktober 1943 die Kirche angezündet, alle Personen verbrennen. Die Kirche ist nicht wieder errichtet worden. Anstelle der Kirche ist eine Art Bildstock errichtet worden, an dem eine Gedenktafel angebracht ist. Die Endstation der Fahrt ist Grad Kromberk bei Nova Gorica.

Die Biographie und das künstlerische Schaffen des Komponisten Viktor Ullmann sind eng mit den beiden Weltkriegen verbunden. In beiden Großen Kriegen war Ullmann als Musiker, Komponist und Dirigent im Rahmen von Freizeitgestaltung tätig, im Großen Krieg 1914-1918 leistete er als Einjährig-Freiwilliger von 1916 bis 1918 seinen Militärdienst als Artilleriebeobachter im Isonzotal und der Oberen Adria, im Großen Krieg 1939-1945 war er wegen seiner jüdischen Herkunft von 1942 bis 1944 im Konzentrationslager Theresienstadt inhaftiert (dort wiederum war von 1914 bis zu seinem Tod 1918 der Doppelmörder im militärischen Hochsicherheitsgefängnis der k.u.k. Monarchie in der Kleinen Festung von Theresienstadt inhaftiert; dieses militärische Hochsicherheitsgefängnis wird auch immer wieder als Guantanamo der Habsburger bezeichnet). Und beide Male war Ullmann eben künstlerisch tätig. Und die Orte dieser seiner künstlerischen Arbeiten im Ersten und Zweiten Weltkrieg korrespondieren miteinander. Nun das Isonzotal war von 1915 bis 1917 Schauplatz von zwölf grauenhaften Schlachten, das Gemetzel am Isonzo ist dann am 24. Oktober 1917 durch die k.u.k. Wehrmacht in Zusammenarbeit mit Spezialtruppen des Deutschen Heeres durch den Einsatz von Giftgas beendet worden. Und mit Giftgas ist Ullmann am 18. Oktober 1944 in Auschwitz ermordet worden. Die Produzenten und Substanzen waren in beiden Weltkriegen dieselben, nur hatten die Firmen andere Namen, ebenso die Giftgase, doch sind das Blaukreuz verwendet im Ersten Weltkrieg und das Zyklon B verwendet im Zweiten Weltkrieg aus denselben chemischen Grundstoffen zusammengesetzt.

Und eine weitere Korrespondenz zwischen den Ersten und dem Zweiten Weltkrieg gilt der Landschaft des Isonzotals. Die in den Bergen und im Tal errichteten Kavernen dienten in beiden Weltkriegen militärischen Zwecken. Das Isonzotal war 1919 Italien sozusagen als Kriegsbeute zugeschlagen worden, in der Folge sind rabiate Versuche unternommen worden, die slowenischsprachige Bevölkerung des Isonzotals zu italianisieren. Dagegen regte sich erbitterter Widerstand, an dem auch der Dichter und schon aus der Zeit der k.u.k. Monarchie als Pazifist bekannte France Bevk großen Anteil hatte, Bevk war einer der Hauptorganisatoren dieses Widerstandes, der bis und während des Zweiten Weltkrieges im größer wurde. Als Rückzugsgebiete dienten dann die alten Kavernen aus dem Ersten Weltkrieg zuerst gegen die italienischen Besatzer und dann gegen die Deutsche Wehrmacht.



Und so finden sich immer wieder an den Eingängen zu den alten Kavernen der Stellungen im Isonzotal aus dem Ersten Weltkrieg Erinnerungstafeln an den Widerstand gegen die italienischen Besatzungstruppen und die deutsche Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg, auf dem Erinnerungstafeln sind dann die toten Widerstandskämpfer genannt. Diese Stätten des Widerstands werden aufgesucht auf der Fahrt zum Konzertprogramm "Lieder im Krieg".

„Lieder im Krieg“ ein Konzertprogramm mit Werken von Viktor Ullmann in Korrespondenz im Ersten Weltkrieg und der Freizeitgestaltung im Ersten Weltkrieg 1916-1918 und der Freizeitgestaltung im Zweiten Weltkrieg 1942-1944

Neuproduktion mit Uraufführungen (8.Mai 2019 20.00 Uhr, Grad Kromberk Nova Gorica)

Musikalisches Programm, Recherche und Forschung: Herbert Gantschacher

Musikalische Arbeit und Kompositionsarbeit: Wolfgang Pillinger

Es singen und spielen Katrin Koch (Sopran), Rupert Bergmann (Bassbariton) und Andreas Fröschl (Klavier)

In zwei Lebensabschnitten ist die künstlerische Arbeit und Produktion von Viktor Ullmann außerordentlich. Interessanterweise betrifft dies Zeitabschnitte im Ersten Weltkrieg und im Zweiten Weltkrieg jeweils verbunden mit der Widmung von Freizeitgestaltung. Es ging also darum, sowohl das Publikum im Ersten Weltkrieg von 1916 bis 1918 an der Front in Form von Soldaten als auch das Publikum im Zweiten Weltkrieg von 1942 bis 1944 im Konzentrationslager Theresienstadt in Form von inhaftierte Schicksalsgefährtinnen und Schicksalsgefährten Best möglichst zu unterhalten und für die zur Verfügung stehenden Künstlerinnen und Künstler ihrem künstlerischen Vermögen nach bestmögliche Werk für musikalische Aufführungen zu schaffen. So hat Ullmann von 1916 bis 1918 an insgesamt sage und schreibe 47 Werken gearbeitet, davon sind 3 komplett erhalten geblieben, und zwar die dadaistische Komposition "Präzision, meine Herren, ist die Hauptsache", "Marsch" mit Rezitativ für Marschtrommel und dem gleichnamigen Gedicht von Theodor Kramer und das Lied "Wendla im Garten" nach einem Gedicht von Frank Wedekind, komponiert für den 30.7.1918 und wiederkomponiert für den 30.7.1918 (das ist der Geburtstag der Bauhauskünstlerin Friedl Dicker-Brandeis; zweimal hat Ullmann ihr mit dieser Komposition die Referenz erwiesen). Von weiteren 5 Werken sind die musikalischen Motive und die dazugehörigen Liedtexte in Form von Gedichten erhalten, so dass diese vom Komponisten Wolfgang Pillinger rekonstruiert, wiederkomponiert werden konnten. Diese Lieder sind für hohe Frauenstimme komponiert worden, also für Sopran und zwar "Aus jungen Tagen" nach Karl Kraus, drei Lieder nach Gedichten von Else Lasker-Schüler "Unser Liebeslied", "Die Königin" und "Unser Liebeslied - Der Schlanken in Grazie" sowie "Komm an mein Feuer mein Weib" nach einem Gedicht von Richard Dehmel. Bei folgenden Liedkompositionen von Viktor Ullmann ließen sich Korrespondenzen und Bezüge zum künstlerischen Schaffen im Ersten Weltkrieg herstellen und zwar "Das Liederbuch des Hafis" in der Nachdichtung von Hans Bethge mit den Liedern "Vorausbestimmung", "Betrunken", "Unwiderstehliche Schönheit" und "Lob des Weines", das Lied "Little Cakewalk", "Chinesische Lieder" in Nachdichtungen von Klabend und zwar "Wanderer erwacht in der Herberge" und "Der müde Soldat". Die Komposition "Der Abschied des Tantalos nach

Felix Braun stellt in diesem Programm die Brücke zwischen den Kompositionen aus dem Ersten Weltkrieg und aus dem Zweiten Weltkrieg dar, weil die Musik zu dieser Komposition mit anderem Text als "Abschiedsarie des Kaisers" aus Viktor Ullmanns Anti-Kriegsoper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" bekannt, die dem Stoff und der Form nach mit dem Ersten Weltkrieg verknüpft ist, und von Viktor Ullmann selbst 1944 im Rahmen der Freizeitgestaltung fertig geschrieben worden ist in Wort und Musik nach 27 Jahren Arbeit am Stoff. Und aus der Freizeitgestaltung im Zweiten Weltkrieg im Konzentrationslager Theresienstadt sind folgende Werke im Krieg entstanden nun Teil dieses Programmes und zwar die "Hölderlin-Lieder" mit "Abendphantasie", "Sonnenuntergang" und "Der Frühling" und der Liederzyklus "Immer inmitten" nach Gedichten von Hans Günther Adler, zwei dieser Lieder sind erhalten und zwar die ersten beiden "Immer inmitten" und "Vor der Ewigkeit". Nicht erhalten haben sich die zwei Lieder "Abschied" und "Es ist Zeit", von diesen sind nur die Titel erhalten (alle vier Kompositionen dieses Liederzyklusses sind allerdings im Rahmen der Freizeitgestaltung in Theresienstadt 1944 uraufgeführt worden, wie mir der Geiger, Philosoph und Autor Herbert Thomas Mandl berichten konnte, der ebenfalls in Theresienstadt inhaftiert war und für den Ullmann, Kompositionslehrer, Musikerkollege und Freund gewesen ist. Mandl war als Sekretär der Männersektion der Jüdischen Selbstverwaltung im Konzentrationslager Theresienstadt tätig gewesen. Er spielte Geige im Rahmen der Freizeitgestaltung und besuchte wohl im Auftrag der Jüdischen Selbstverwaltung Konzerte, Opernaufführungen und Proben, unter anderem auch die Theresienstädter Proben zur Anti-Kriegsoper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" nach Viktor Ullmann, weder die Oper noch Teile daraus sind in Theresienstadt über das Probenstadium hinausgekommen.).

Als einen seiner letzten Texte hat Viktor Ullmann in Theresienstadt den Text "Goethe und Ghetto" geschrieben. Dabei nimmt Ullmann zwar nur Bezug auf sein künstlerisches Schaffen im Konzentrationslager Theresienstadt, jedoch wird aus dem Text heraus verständlich, dass die künstlerische Technik sowohl für das Schaffen von Kompositionen im Rahmen der Freizeitgestaltung im Ersten Weltkrieg an der Front als auch im Zweiten Weltkrieg im Rahmen der Freizeitgestaltung im Konzentrationslager Theresienstadt ihre Gültigkeit hat. Dazu hat Viktor Ullmann in seinem Text "Goethe und Ghetto" Programmatisches geschrieben. Das ist die "Schule der Form", die in der gleichnamigen Ausstellung thematisiert wird.

Homepage: www.arbos.at



Homepage: "[Krieg=daDa](http://dada.arbos.at/index.php?article_id=110&clang=0/)"

http://dada.arbos.at/index.php?article_id=110&clang=0/



KLAGENFURT-WÖLFNITZ NEUE MITTELSCHULE: 27.Juni 2019, 9.00 Uhr
"Verweigert den Krieg!"

Visuelles Theater und Schauspiel mit Texten und Briefen der taubblinden Helen Keller und des Philosophen, Pazifisten und Reformpädagogen Wilhelm Jerusalem

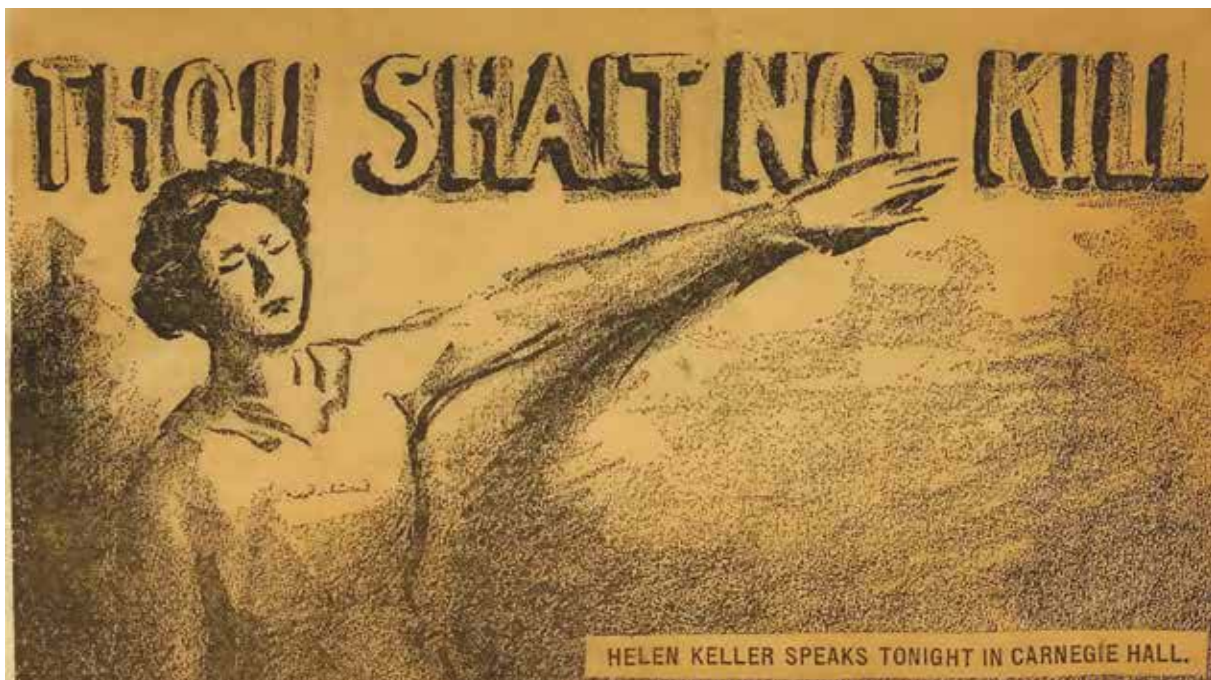
Inszenierung: Herbert Gantschacher

Bühne + Kostüme: Sanzaba Dimna

Lichtgestaltung: Bidpai

Es spielen: Rita Hatzmann und Werner Mössler

Der Wiener Pazifist, Reformpädagoge und Philosoph Wilhelm Jerusalem (1854-1923) ist der Entdecker des literarischen Talents der taubblinden Schriftstellerin und Menschenrechtsaktivistin Helen Keller (1880-1968). 1916 hatte Helen Keller in der New Yorker Carnegie-Hall ihre berühmte Rede gegen den Krieg gehalten, die Herbert Gantschacher in deutscher Übersetzung dem hiesigen Publikum vorlegt.



Der Beginn des Ersten Weltkriegs markiert auch den Beginn der modernen Zivilgesellschaft, Bürgerrechtsbewegungen, Proteste gegen den Krieg. Diese Anti-Kriegsbewegungen führten in der Ersten Weltkrieg neutralen Schweiz dazu, dass für Kriegsdienstverweigerer der Zivildienst eingeführt worden ist. Auch in Großbritannien werden in Folge von Protesten der Anti-Kriegsbewegungen und der Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen - diese landeten in Gefängnissen oder wurden hingerichtet - Ersatzdienste eingeführt. Laut Angaben der Universität von Leeds sind im British Empire 3118 Personen zum Tod verurteilt worden, davon 361 hingerichtet, in Frankreich 2500 Personen davon 650 hingerichtet, im Deutschen Reich 150 Personen davon 48 hingerichtet und in der k.u.k. Monarchie des Erzhauses Habsburg 1175 Personen davon 1148 hingerichtet.

Kriegsgegner und Pazifisten haben in allen kriegführenden Ländern einen schweren Stand, dies bekommt in den USA auch die taubblinde Schriftstellerin und Menschenrechtsaktivistin Helen Keller zu spüren, als sie ihre programmatische Rede "Verweigert den Krieg!" im Jänner 1916 in der New Yorker Carnegie-Hall hält. Ähnliches gilt für den der Aufklärung verpflichteten in Wien arbeitenden und lehrenden jüdischen Philosophen, Reformpädagogen und Pazifisten Wilhelm Jerusalem, der ja der Entdecker des literarischen Talents von Helen Keller ist. Jerusalem schreibt für die im Schweizer Verlag Art. Institut Orell-Füssli in deutscher Sprache erscheinende Zeitschrift "Internationale Rundschau"; diese Zeitschrift erscheint auch in Kopenhagen in dänischer und in Stockholm in schwedischer Sprache und widmet sich der dringend notwendigen Friedensarbeit im Großen Krieg.

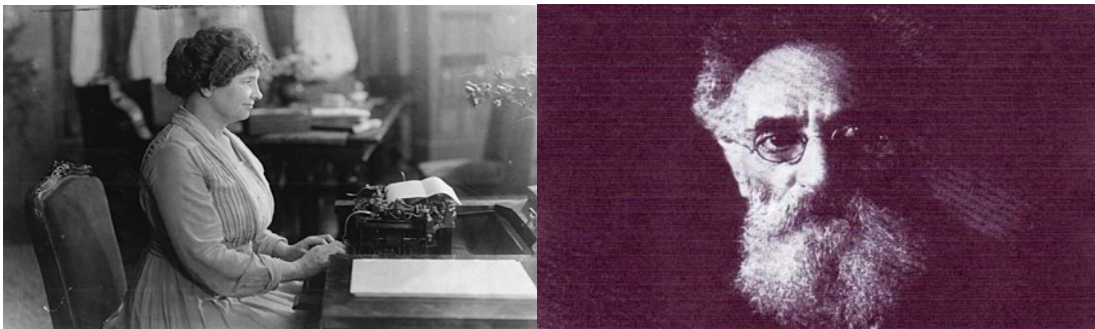
Die taubblinde Schriftstellerin und Kämpferin für die Menschenrechte, Helen Keller (1880-1968), hatte das Glück, am Perkins Institute for the Blind in Boston eine hervorragende Ausbildung zu bekommen, die sie als erste Taubblinde befähigte, am Radcliff College einen Universitätsabschluss zu machen. Möglich wurde dies auch durch ausgezeichnete finanzielle Ausstattung des Perkins Institute for the Blind, über die selbst die beiden weltweit einzigen königlichen Institute für die Bildung von

Gehörlosen in Wien (1779 gegründet von Josef II.) und Paris (ab 1785 gefördert von Ludwig XVI.) nicht verfügten.

Schon 1909 stellte Helen Keller eine essentielle Frage. "Wie kann unsere Regierung behaupten, sie kämpft für mehr Demokratie in der Welt", fragte sie, "während hier in den USA Neger massakriert werden können und ihr Eigentum verbrannt?"

1914 hatten die Regierungen und Herrscher der Zentralmächte in Europa, und zwar jene der Vielfachmonarchie des Erzhauses Habsburg und das Haus Hohenzollern des Deutschen Reiches erfolgreich eine Lokalisierung des Krieges auf Serbien im Juli 1914 verhindert und einen europäischen Krieg vom Zaun gebrochen, der im Jahr 1915 auch an Kärntens Grenzen kommt.

Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika breitet sich die militaristische Raserei aus. Um diesem Treiben Einhalt zu gebieten, hält Helen Keller am 5. Jänner 1916 in der New Yorker Carnegie Halle eine programmatische Rede mit dem Titel „Streik gegen den Krieg“. Mit dieser Rede kritisierte sie die Propagandakampagne der Regierung. Sie forderte die Arbeiter auf, sich nicht am Krieg zu beteiligen und den Kriegsdienst zu verweigern mit der Begründung, „Jeder moderne Krieg hat seine Wurzel in Ausbeutung“.



Zile February 8th 1920.
 My dear Mrs Helen Keller
 I do not know, if you have received a copy of the "Festschrift" to which you have contributed the kind and charming letter I do not know, if my letter will reach you on this occasion has reached you. The terrible war has in brought all commerce but venient friends.
 As it is possible now send letters to America I want to tell you once more, that your contribution to the "Festschrift" has caused me very much pleasure and that I do thank you most heartily for it.
 The war is over, but peace has brought us no relief. I know that you always endeavored to propagate humanity and to help your fellow-men. I do know, therefore, to care of the relief-warehouse and do hope sincerely, that you will find good men or women, who will enable you to send me one or two food-drafts, which will make me very much the master of life in this very hard time. With the same mail I am sending you a copy of the new edition of my "Einleitung in die Philologie", which has just been published justly.
 I suppose that you are living still with your dear and her husband. I do wish you cheer fore to give till my heartiest respects to both and thus in hope of your kind reply. I remain, my dear Mrs Helen, yours sincerely and faithfully
 Prof. S. With. Jerusalem
 27, Augspurgasse
 Vienna, Austria.

Helen Keller (links oben). – Wilhelm Jerusalem (rechts oben) hat am 20. Feber 1920 folgenden Brief (unten) geschrieben, in dem er feststellt: „Der Krieg ist aus, aber dieser Frieden ist keine Lösung“.

Helen Keller war in Briefkontakt mit dem Wiener Philosophen Wilhelm Jerusalem (1854-1923), der mit Kellers Hilfe in Wien das erste Taubblindeninstitut mitbegründet hatte. Der Große Krieg hatte ihre Korrespondenz jäh unterbrochen. Erst am 20. Februar 1920 konnte Jerusalem Keller wieder einen Brief schreiben, da der grausamste aller Kriege einen Briefwechsel unmöglich gemacht hatte. Und Jerusalem schildert schonungslos die Kriegsfolgen, die Hungersnöte und weiß auch, dass dieser Frieden keine Lösung ist. Er sollte Recht behalten, denn die Nationalsozialisten wollten mit dem Zweiten Weltkrieg eine Ergebniskorrektur erzwingen, die nur unter großen Opfern verhindert werden konnte um den Preis des Massenmordes an den Juden, den Roma und Sinti, Slowenen, Russen und anderen Nationen sowie Behinderten und Andersdenkenden!

Dieser Text und diese Inszenierung sind eine aktuelle Warnung an alle, die in Rüstung und Krieg eine Lösungskompetenz sehen hundert Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, mit dessen Ergebnissen die Menschheit heute noch zu kämpfen hat. Die Menschheit wird lernen müssen, Konflikte friedlich zu lösen. Die Vorstellung am 15. Mai 2018 ist ein besonderes Datum, es ist dies der jährliche Gedenktag für Menschen, die aus Gewissensgründen den Kriegsdienst verweigern.

PREDILPASS / PREDEL / PASSO DI PREDIL, BOVEC / PLEZZO / FLITSCH, LEPENA UND VRŠIČ-PASS: 28.Juni 2019 8.00-14.00 Uhr

PASSO DI MONTE CROCE CARNICO / PLÖCKENPASS - KLEINER PAL - KARNISCHER HÖHENWEG - CELLON - VALENTINALM in Kötschach-Mauthen

30.Juni 2019, 10.00 Uhr und 16.00 Uhr

Stationentheater VII "Doppelt gebeugt" mit Szenen, Gedichten und Texten von Georg Trakl, August Stramm, Wladimir Majakowski, Giuseppe Ungaretti, Maurice Maeterlinck und Dalton Trumbo vom Plöckenpass zur Maschinengewehrnase am Fuße des Kleinen Pals, zum Karnischen Höhenweg, der ehemalige Kriegs- und Versorgungsstraße im Ersten Weltkrieg, zum Fuße des Cellon und weiter zur Valentinalm.

Inszenierung:	Herbert Gantschacher
Musik & Choreographie:	Amal Zwaisdrai
Bühne & Kostüme:	Sanzaba Dimna
Es spielen:	Werner Mössler, Markus Rupert und Herbert Gantschacher

Zwei außergewöhnliche Spielorte prägen dieses Stationentheater auf Spurend der Frontlinien des Ersten Weltkrieges.



Als Stationentheater in Szene gesetzt am Weg vom Passo di Monte Croce Carnico / Plöckenpass zur Maschinengewehrnase am Fuße des Kleinen Pals, zum Karnischen Höhenweg, der ehemalige Kriegs- und Versorgungsstraße im Ersten Weltkrieg, zum Fuße des Cellon und weiter zur Valentinalm im Gemeindegebiet von Kötschach-Mauthen. Drei Aspekte aus der Geschichte sind an dieser ehemaligen Frontlinie bemerkenswert, denn auf der italienischen Seite der Front ist der Feldkaplan Giuseppe Roncalli tätig gewesen, der spätere Papst Johannes XXIII., und an der Frontlinie der k.u.k. Wehrmacht in den Karnischen Alpen hat der Unteroffizier Karol Wojtyla seinen Militärdienst versehen und natürlich auch gekämpfte (also auch geschossen und getötet), das ist der Vater des späteren Papstes Johannes Paul II.; vom Feldkaplan Giuseppe Roncalli sind Fotos von der karnisch-italienischen Front erhalten, über Karol Wojtylas Kriegsdienst hat sich zunächst nur eine Art mündliche Geschichte überliefert, die dann in den neunziger Jahren vom Sohn als dem Papst Johannes Paul II. persönlich bestätigt worden ist, er hat dann dem Museum in Tischlbong / Timau ein Foto übermittelt, dort finden sich auch die Fotos von Giuseppe Roncalli. Und ein zweiter Aspekt ist bemerkenswert, Frauen aus Tischlbong haben mit Tragkörben für die Versorgung der italienischen Soldaten mit Waffen, Munition und auch Nahrungsmitteln gesorgt, die so genannten "Portatrici". Und der dritte Aspekt betrifft die Berichterstattung in der Tagespresse, die dabei auch auf offizielle Pressemeldungen des Armee-Oberkommandos zurückgreifen konnte. So heißt es in den Ausgaben vom 4.August 1915 im "Neues Feldblatt", "Neues 8 Uhr Blatt" und dem "Neuigkeits-Welt-Blatt" gleichlautend: "An der Kärntner Grenze versuchte der Feind unter dem Schutze dichten Nebels einen Sturmangriff gegen den Cellonkofel (östlich vom Plöcken); sein Unternehmen scheiterte völlig." Daraus wird ersichtlich, dass das Wetter enormen Einfluss auf Kriegshandlungen hat. Und "Die Neue Zeitung" schrieb am 5.August 1915: "Die gegen den Cellonkofel angesetzte italienische Infanterie zog sich, da sie von ihrer eigenen Artillerie beschossen wurde, auf den Westhang der Höhe zurück." Das hat jemand formuliert, dem die Gegend fremd ist. Der Cellon ist ein äußerst steiler Berg und somit auch schwer zu beschießen. Treffer von eigenen Waffen sind keine Überraschung.



Der andere Spielort dieses Stationentheaters ist das Obere Isonzotal, in dem mit dem Giftgasangriff vom 24. Oktober 1917 die 12. und letzte Isonzoschlacht begonnen worden ist.

Gespielt werden nun Gedichte und Texte von Dichtern, die selbst im Ersten Weltkrieg aktiv gewesen sind, und nicht alle haben den Krieg überlebt. Dazu zählt der deutsche Dichter August Stramm, einem der Dichter der Avantgarde der modernen Lyrik, er wird am 1. September 1914 an der Ostfront gegen Russland getötet. Stramms Gedicht "Sturmangriff" zeigt drastisch und ohne falsches Pathos die Situation von Soldaten an der Frontlinie. Die Gedichte des österreichischen Dichters Georg Trakl aus dem Großen Krieg zeigen ein drastisches Bild von der Situation im Feld, das Gedicht "Wacht" beschreibt die Situation eines Beobachters an der Front und das Gedicht "Grodek" gibt ein Bild von der Schlacht, die Ende September 1914 eben in Grodek in "wütenden Gefechten" ausgetragen worden ist, wie in der Presse dieses Gemetzel von Augenzeugen charakterisiert worden ist, wie die Zeitung "Böhmerwalds Volksbote" am 8. Oktober 1914 berichtete: "Es muß dies ein wilder Kampf im Walde gewesen sein. Erschossene und erschlagene Soldaten lagen tot im Walde. Gebrochene Gewehre, verlorene Rüstungen und Monturstücke lagen verstreut herum. In einer Scheune befanden sich an dreißig verwundete Russen, die sich in ihren Schmerzen wanden. Auch einige Tote waren dort ... Die Russen beschossen uns, obwohl sie in der Nacht nichts sehen konnten, wie wahnsinnig Kanonen, Maschinengewehre und die Gewehre donnerten und knatterten, die Kugeln sausten, es war eine Nacht, so grauenhaft, wie man sich gar nicht vorstellen kann." Trakl selbst hat an dieser Schlacht als Militärapotheke teilgenommen, er musste allein und ohne genügend Sanitätsmaterial an die einhundert Schwerverletzte versorgen. Schon vor Beginn der Schlacht verfiel Trakl in eine tiefe Depression, denn nach dem Zeugnis seiner Vorgesetzten sind eine halbe Stunde vor Beginn der Gefechte dreizehn Ukrainer wegen vermuteter Spionage auf Bäumen aufgehängt worden. Trakl erlitt einen Nervenzusammenbruch, er wurde in ein Militärspital in Krakau zur Beobachtung eingewiesen (auch heute noch ist dieses ehemalige Militärspital eine Klinik). Nach einer Einnahme einer Überdosis Kokain stirbt Trakl am 3. November 1914 in diesem Militärkrankenhaus. Guillaume Apollinaire hat auch Calligramme geschrieben und gezeichnet, in der er Situationen bildhaft mit Sprache darstellt. Solch ein Calligramm ist "O Maine Victime", das von Herbert Gantschacher ins Deutsche als "O Hand Opfer" übertragen worden ist, dieses Calligramm bezieht sich auf Apollinaire und seinen Militärdienst in der französischen Armee, Apollinaire ist durch einen Granatsplitter derart verletzt worden, dass er an den Spätfolgen dieser Verwundung am 9. November 1918 verstorben ist. Der russische Dichter Wladimir Majakowski beschreibt in seinem "Tagesbefehl an die Kunstarmee" einen Moment des Revolutionsjahres 1917 am Newski-Prospekt in Petrograd. Giuseppe Ungaretti ist auf der italienischen Seite als Soldat an der Front gewesen. In seinem Gedicht "Nachtwache" beschreibt er die Situation von Tod und Überleben an der Front im schneereichen und eiskalten Winter zu Weihnachten 1915. Der belgische Dichter und Literaturnobelpreisträger des Jahres 1911 Maurice Maeterlinck macht sich seine "Gedanken über Sport und Krieg". Diese Texte und Gedichte werden am Weg zur Valentinalm gespielt. Auf der Valentinalm, wird dann Dalton Trumbos "Johnny Got His Gun" gespielt, ein Soldat verliert im Ersten Weltkrieg nach einem Granatenvolltreffer Hände, Beine, Gesicht und Gehör. In der Situation eines taubblinden Kriegsinvaliden gelingt es ihm, mit Hilfe des Morsealphabets mit seiner Umgebung zu kommunizieren. Trumbos folgt dabei einer wahren Geschichte, die sich an Frankreichs Westfront 1918 ereignet hat.

KLOSTERRUINE ARNOLDSTEIN 2.August 18.00 (bis 4.August 2019) "Widerstand gegen den Krieg im Krieg und das Entstehen moderner Zivilgesellschaften" Eine Ausstellung der Friedensbibliothek Berlin und des Anti-Kriegsmuseums Berlin kuratiert von Jochen Schmidt und Annegret Klemens.

KLAGENFURT - VILLACH - ARNOLDSTEIN - ISONZOTAL - NOVA GORICA: 3.August 2019 8.00-11.00 Uhr, 11.30-12.30 Uhr, 13.00-18.00 Uhr, 19.00 und 20.00 Uhr

Stationentheater VI: "Glanzgesang - Plakat - Petropolis" mit Gedichten und Plakaten von Ernst Wilhelm Lotz, Wladimir Majakowski und Ossip Mandelstam

Gespielt von Werner Mössler und Markus Rupert am Weg von Klagenfurt bis Nova Gorica, in Szene gesetzt von Herbert Gantschacher

Nach dem Rohrkrepier der Škoda 38cm Haubitze wird diese selbstfahrend zuerst auf der Straße nach Tarvis / Trvis / Tarvisio verlegt, dort erfolgt dann das Übersetzen der Generatorenwagen und der Transporteinheiten auf Bahngleise. Sämtliche Fahrzeuge einer Škoda 38cm Haubitze können selbständig im dualen Fahrbetrieb sowohl auf Bahngleisen als auch auf der Straße fahren. Auf Bahngleisen geht dann die Fahrt von Tarvis, über Arnoldstein / Podklošter, Auen, Jesenice / Assling nach Grahovo. Ullmann Batterie bleibt dort solange stationiert, bis für die Škoda 38cm Haubitze ein neues Rohr zur Verfügung stehen wird, das dann im Artillerie Reparatur Park 3 in Općina / Opicina bei Triest / Trst / Trieste zur Verfügung stehen wird. Solange wird die Batterie in der Zwischenzeit mit anderen Aufgaben betraut vor allem mit Munitionstransporten, die Ullmann auch nach Cividale führen. Am 8.Dezember 1917 erfolgt die Mitteilung an die Batterie, dass ein neues Rohr für die Škoda 38cm Haubitze bereitgestellt wird. Am 18.Dezember 1917 kommt die Batterie im Selbstfahrbetrieb auf Schienen schließlich im Artilleriepark 3 in Opicina bei Triest an. Viktor Ullmann und die Batterie bezieht ein neues Quartier in Barcola Riviera bei Triest. Viktor Ullmann und die Mannschaft der Batterie erhalten neue Aufgaben, Ullmann wird als Beobachter auf der Kote 89 in Duino-Aurisina / Devin-Nabrežina eingesetzt, von dort aus ist die gesamte obere Adria bis nach Istrien und mit optischen Behelfen sogar bis Venedig einsehbar. Bis zum 25.April 1918 wird Ullmann dort als Beobachter seinen Dienst versehen. Und er wird weiter als Musikoffizier im Rahmen der Freizeitgestaltung tätig sein. Er wird zusammen mit seinem Cousin und Geiger Josef Szirmai Konzerte geben. Von zwei Konzerten, die Ullmann und Szirmai im Narodni Dom in Barcola spielen, haben sich die Plakate erhalten. Am 7.März 1918 wird das so genannte Frontkonzert gegeben mit Viktor Ullmann am Klavier und Josef Szirmai an der Violine, für dieses Konzert bearbeitet Ullmann selbst Mozarts Symphonie in g-moll für Klavier und Violine. Am selben Tag gibt in Triest der Pianist Wilhelm Backhaus ein Konzert, von dem in den Triestiner Tageszeitungen keine Konzertkritik erscheint. Hingegen wird Ullmanns Konzert mit einer Kritik in der slowenisch-sprachigen Tageszeitung von Triest "Edinost" Aufmerksamkeit gewidmet. Diese Kritik ist von Herbert Gantschacher im Laufe der Forschung und Recherche gefunden worden wie auch die Kirche "San Bartolomeo Apostolo", in der Ullmann in Barcola dann auch einige Kirchenkonzerte geben.

Am 23.März 1918 geben Szirmai und Ullmann wieder ein Konzert im Narodni Dom, dabei ist ein Aufdruck am Plakat von Interesse und Bedeutung: "Das Reinertragnis wird den armen Kindern von Barcola und dem Invalidenfond des Fest. Art. Baons. 5. überwiesen". Auch hier stellt sich wiederum ein Bezug von Viktor Ullmann zu den Kriegsinvaliden her.

Aus dem im Kriegsarchiv in Wien erhalten gebliebenen Grundbuchblatt und der Qualifikationsliste von Viktor Ullmann geht auch noch hervor, dass er im September 1918 zu Truppenübungen am neuen Artillerieschießplatz der neuen Artillerieschießschule in Spilimbergo einberufen wird. Dort kann auch das Radioschiessen geübt werden, weil in Istrago bei Spilimbergo ein Flugplatz errichtet worden ist, damit Flugzeuge und Artillerie auf diesem damals modernsten und größten Übungsplatz der k.u.k. Monarchie gemeinsam den Bombenkrieg üben können. Dieses Gelände ist heute Teil des NATO-Stützpunktes und Militärflughafen von Aviano.

„GLANZGESANG - PLAKAT - PETROPOLIS“

von Ernst Wilhelm Lotz, Wladimir Majakowski und Ossip Mandelstam

Inszenierung:	Herbert Gantschacher
Musik & Choreographie:	Amal Zwaisdrai
Bühne & Kostüme:	Sanzaba Dimna
Lichtgestaltung:	Bidpai

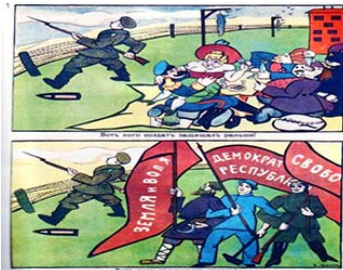
In der Wirklichkeit waren Ernst Wilhelm Lotz (1890-1914) und Ossip Mandelstam (1891-1938) im August 1914 auf zwei Seiten der vom Erzhaus Habsburg und der Dynastie der Hohenzollern in Szene gesetzten Wirklichkeit des Krieges. Ernst Wilhelm Lotz kam als Kompagnieführer am 28. September 1914 bei Bouconville in Frankreich ums Leben. Ossip Mandelstam überlebte die Schrecken des Krieges, er schrieb während der russischen Revolution eine symbolistische Ode

"Petropolis". Spätere literarische Texte brachten ihn dann in die russischen Straflager, die von den Zaren erfunden worden sind und von der Sowjetmacht und auch von der russischen politischen Führung der Gegenwart weitergeführt werden. Mandelstam verstarb am 27. Dezember 1938 in der Nähe von Wladiwostok. Zwischen die beiden Gedichte wird ein Propagandaplakat des russischen Dichters Wladimir Majakowski (1893-1930) umgesetzt als visuelles Theater geschoben. Majakowski hat die Revolution zunächst unterstützt mittels Lesungen oder Agitprop-Kunst in Form von Propagandaplakaten, die nicht vollendete Umsetzung kritisierte er später, beging am 14. April 1930 in Moskau Selbstmord.

OSSIP MANDELSTAM Petropolis

Wir werden sterben im transparenten Petropolis
 wo Proserpina herrscht über uns.
 Mit jedem Atemzug trinken wir die Luft des Todes,
 und jede Stunde ist ein Jahr des Todes für uns.
 Göttin des Meeres, schreckliche Athene,
 nimm ab den mächtigen Helm aus Stein.
 Wir werden sterben im transparenten Petropolis
 wo herrscht nicht du, sondern Proserpina.

WLADIMIR MAJAKOWSKI Plakat



ERNST WILHELM LOTZ Glanzgesang

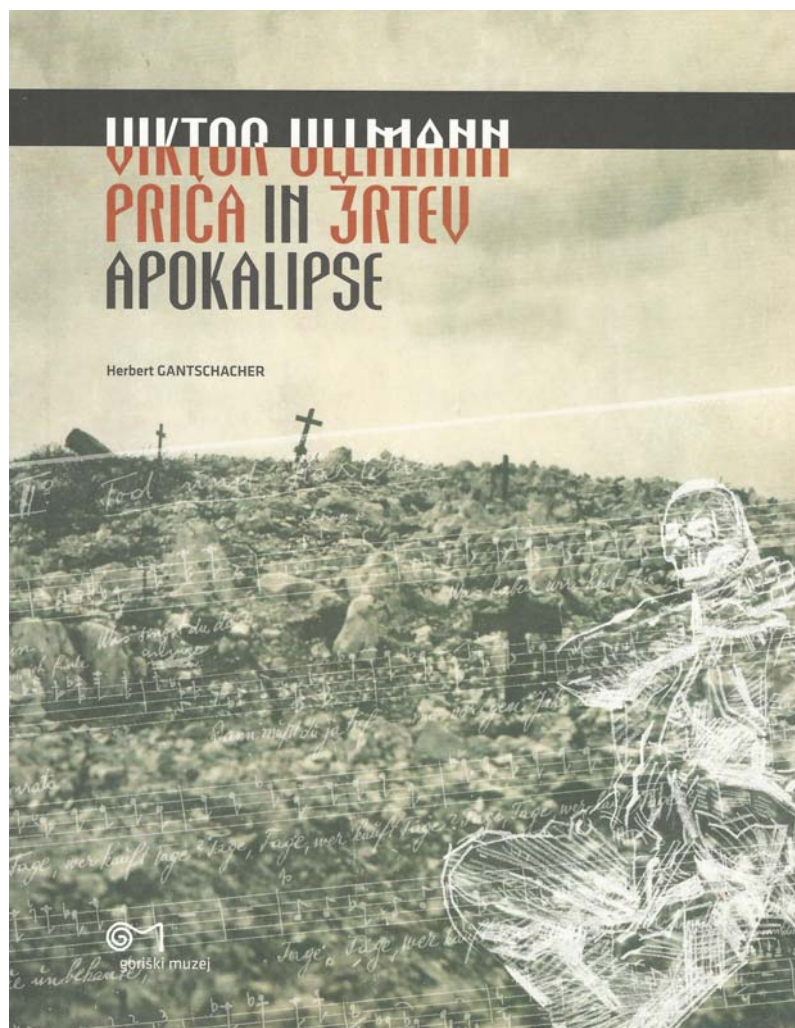
Von blauem Tuch umspannt und rotem Kragen, / Ich war ein Fähnrich und ein junger Offizier. / Doch jene Tage,
 die verträumt manchmal in meine Nächte ragen, / Gehören nicht mehr mir. / Im großen Trott bin ich auf harten
 Straßen mitgeschritten, / Vom Staub der Märsche und vom grünen Wind besonnt. / Ich bin durch staunende
 Dörfer, durch Ströme und alte Städte geritten, / Und das Leben war wehend blond. / Die Biwakfeuer flammten
 wie Sterne im Tale, / Und hatten den Himmel zu ihrem Spiegel gemacht, / Von schwarzen Bergen drohten des
 Feindes Alarm-Fanale, / Und Feuerballen zersprangen prasselnd in Nacht. / So kam ich, braun vom Sommer und
 hart von Winterkriegen, / In große Kontore, die staubig rochen herein, / Da mußte ich meinen Rücken zur Sichel
 biegen / Und Zahlen mit spitzen Fingern in Bücher reihn. / Und irgendwo hingen die grünen Küsten der Fernen, /
 Ein Duft von Palmen kam schwankend vom Hafen geweht, / Weiß rasteten Karawanen an Wüsten-Zisternen, /
 Die Häupter gläubig nach Osten gedreht. / Auf Ozeanen zogen die großen Fronten / Der Schiffe, von fliegenden
 Fischen kühl überschwirrt, / Und breiter Prärien glitzernde Horizonte / Umkreisten Gespanne, für lange Fahrten
 geschirrt. / Von Kameruns unergründlichen Wäldern umsungen, / Vom mörderischen Brodem des Bodens umloht,
 / Gehorchten zitternde Wilde, von Geißeln der Weißen umschwungen, / Und schwarz von Kannibalen der
 glühenden Wälder umdroht! / Amerikas große Städte brausten im Grauen, / Die Riesenkräne griffen mit heiserm
 Geschrei / In die Bäuche der Schiffe, die Frachten zu stauen, / Und Eisenbahnen donnerten landwärts vom Kai. –
 – / So hab ich nachbarlich alle Zonen gesehen, / Rings von den Pulten grünten die Inseln der Welt, / Ich fühlte
 den Erdball rauchend sich unter mir drehen,
 Zu rasender Fahrt um die Sonne geschneilt. – – / Da warf ich dem Chef an den Kopf seine Kladden! / Und
 stürmte mit wütendem Lachen zur Türe hinaus. / Und saß durch Tage und Nächte mit satten und glatten /
 Bekannten bei kosmischem Schwatzen im Kaffeehaus. / Und einmal sank ich rückwärts in die Kisten, / Von einem
 angstvoll ungeheuren Druck zermalmt. – / Da sah ich. Daß in vagen Finsternissen / Noch sternestumme Zukunft
 vor mir qualmt.

"VIKTOR ULLMANN - ZEUGE UND OPFER DER APOKALYPSE"

Führung durch die Ausstellung von Autor Herbert Gantschacher selbst am 3.August um 18.30 Uhr.

Viktor Ullmann ist in den Jahren 1917 und 1918 als Einjährig Freiwilliger der k.u.k. Wehrmacht an der Isonzofront / Soška fronta als Artilleriebeobachter bei der 38cm Škoda-Haubitze der Batterie Nr. 4 des Bataillons Nr. 5 des Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 1 Dienst zugeteilt. Ab dem 30.September 1917 ist Viktor Ullmann mit seiner Batterie in der Nähe der Festung Kluže bei Bovec und erkundet ab dem 3.Oktober 1917 vom Lepenatal aus, einem Seitental des oberen Isonzotals, den Beobachtungsstand für seine Batterie am Kleinen Lipnik / Srednaja Špica (1819m), die Stellung im Lepenatal bezieht die 38cm Škoda-Haubitze Batterie Nr.4 ab dem 18.Oktober 1917, so dass die Batterie am 22.Oktober 1917 einsatzbereit ist, die dann am 24.Oktober 1917 mit einem

Gastrommelfreuer um 2 Uhr in der früh beginnt. Die Schlacht selbst beobachtet Kaiser und König Karl persönlich vom Beobachtungsstand Kote 500m südlich von Grahovo ab der Mitternacht des 24.Oktober 1917. Vor und während der 12. und letzten Isonzoschlacht besucht Viktor Ullmann seinen Vater Oberst Maximilian Ullmann im Baza-Tal vor der Schlacht und im Idrija-Tal nach der Schlacht. Oberst Ullmann ist mit seinem Regiment zur Bewachung von Kaiser und König Karl abgestellt, dessen Hofzug im großen Tunnel zwischen Bohinjka Bistrica und Podbrdo sicher eingestellt worden ist. Ein Rohrkrepiierer der 38cm Škoda-Haubitze Batterie Nr.4 nach Beginn der Schlacht verhindert einen weiteren Einsatz. Viktor Ullmann wird mit seiner Batterie nach Triest überstellt, die 38cm Škoda-Haubitze kommt nach Opicina in den Artillerie Reparatur Park 3. Ab dem 19. Dezember 1917 bezieht Viktor Ullmann das Quartier in Barcola bei Triest. Vom 20.Dezember 1917 bis 25.April 1918 wird nun Ullmann Dienst als Beobachter auf der Kote 89 zwischen Barcola und Duino versehen, von dort aus ist die gesamte nördliche Adria einsehbar. Im September 1918 wird Ullmann dann noch zu einer Truppenübung auf das Gelände der neuen Artillerieschießschule in Spilimbergo beordert, die später Teil jenes Geländes wird, das dann zum NATO-Flughafen in Aviano gehört.



Die Ausstellung, die vom österreichischen Autor, Regisseur und Produzenten Herbert Gantschacher recherchiert und anhand neu gefundener Originaldokumente konzipiert und textlich verfasst wurde, spannt mit ihrem Konzept den historischen Bogen zwischen dem Ersten, dem sog. „Großen“, und dem Zweiten Weltkrieg und zeigt das Schicksal und künstlerische Schaffen des österreichisch-jüdischen Komponisten Viktor Ullmann (1898-1944), geboren im heutigen polnischen Teschen, in diesem schicksalhaften historischen Zeitabschnitt. Als Einjähriger Freiwilliger wird Ullmann in der 12.Isonzo-Schlacht am 24.Oktober 1917 Augen-„Zeuge“ des Giftgasangriffs und auch der bis dahin größten europäischen Kriegskatastrophe, im Zweiten Weltkrieg wird er als „Opfer“ des Holocausts mit Giftgas am 18.Oktober 1944 in Auschwitz ermordet. Doch Ullmann ist in seiner Militärdienstzeit im Ersten Weltkrieg nicht nur Artilleriebeobachter bei der 38cm Škoda-Haubitze Batterie Nr.4, er ist auch als Musikoffizier für die Freizeitgestaltung seiner Batterie und seines Bataillons zuständig. Seit Juli 1917 verfügt Viktor Ullmann über eine Kapelle, die in der Besetzung bereits die Größe seiner Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung hat", Ullmann wird

diese Besetzung beibehalten und lediglich zwei Instrumente austauschen, aus dem Flügelhorn wird eine Trompete und aus der Ziehharmonika ein Harmonium (Und die Musik der Abschiedsarie des Kaisers in seiner Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" hat Ullmann aus seiner "Symphonischen Phantasie" aus dem Jahr 1925 entnommen. 1925 verwendet Ullmann für dieses Werk einen Text aus der Tragödie "Tantalos" von Felix Braun und komponiert für die Stimmlage eines Tenors; 1944 wird Viktor Ullmann gemeinsam mit Peter Kien zur Melodie einen neuen Text schreiben und aus der Stimmlage des Tenors wird die Stimmlage eines Baritons.). *Komplett erhalten sind zwei Konzertprogramme von Viktor Ullmann, die er am 7. und 23. März 1918 für Violine und Klavier in Barcola bei Triest zum besten gibt. Ullmann selbst spielt am Klavier und das Konzert vom 7. März 1918 wird in der slowenischen Tageszeitung von Triest "Edinost" rezensiert, Ullmanns erste Kritik seiner musikalisch-künstlerischen Tätigkeit erscheint also in slowenischer Sprache. Insgesamt arbeitet Ullmann im Rahmen der "Freizeitgestaltung" im Ersten Weltkrieg an 47 musikalischen Werken.*

Zweimal wird der Erste Weltkrieg in Folge Viktor Ullmanns finanzielle Situation und somit auch künstlerische Karriere wesentlich beeinflussen. Am 1. Dezember 1920 wird ihm der Einjährigen-Freiwilligen-Sold ausbezahlt und es erfolgt der Austritt aus dem österreichischen Bundesheer. Dieses kleine Vermögen ermöglicht ihm die Übersiedlung nach Prag und den Beginn seiner musikalischen Karriere.

Den Großteil der Zwischenkriegsjahre verbringt Ullmann als Musiker und Komponist äußerst produktiv in Prag. Und als Alleinerbe seines am 20. März 1938 in Wien verstorbenen Vaters wird er mit diesem ererbten Vermögen in Prag bis zu seiner Inhaftierung als freischaffender Komponist arbeiten. *Viktor Ullmann ist von 1942 bis 1944 Häftling im Konzentrationslager Theresienstadt. Ullmann wird nach einer massiven Beschwerde ("Man tötet unseren Aktivismus durch Totenschweigen") in Theresienstadt im Rahmen der "Freizeitgestaltung" zum Leiter des Studios für Neue Musik. Er arbeitet an insgesamt 23 musikalischen Werken, darunter auch an der Anti-Kriegsoper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung", die nach 27 Jahren Beschäftigung mit dem Stoff 1944 fertigstellen wird. Daneben verfasst er auch 26 Kritiken über musikalische Veranstaltungen in Theresienstadt. Um solch ein Pensum zu bewältigen, verfügt Ullmann über reichlich Erfahrung an künstlerischer Arbeit im Rahmen von "Freizeitgestaltung" schon aus dem Ersten Weltkrieg, aus dieser Zeit weiß er auch, wie man Zensur umgehen kann. Und er kann, noch vor dem Transport am 16. Oktober 1944 in das Vernichtungslager Auschwitz, einen Großteil des musikalischen Oeuvres und der verfassten Texte an Mithäftlinge weitergeben, darunter seine heute bekannteste und berühmteste Oper „Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung“, die der kanadische Musikkritiker Prof. Jean-Jacques Van Vlasselaer als die "Dark Magic Flute" des 20. Jahrhunderts bezeichnet. Am 18. Oktober 1944 wird Viktor Ullmann in Auschwitz mit Giftgas ermordet.*

Die Ausstellung zeigt anhand neu gefundener Dokumente, dass Ullmanns künstlerisches Schaffen wesentlich von seinen Kriegserfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg geprägt wurde. Herbert Gantschachers Ausstellungslibretto (insgesamt 16 Kapitel) beschäftigt sich zunächst mit dem historischen Vorfeld und politischen Ursachen (beginnend mit der Zeit der Aufklärung im 18. Jahrhundert bis zum autoritären Totalitarismus theokratischer Natur der dynastischen Reiche in Europa am Beginn des 20. Jahrhunderts), die in den des Ersten Weltkriegs führten, und dessen Verlauf als „industrialisierter Massenkrieg“ charakterisiert werden kann. Daran folgt die Schilderung der Rolle der Künstler im Kriegsgeschehen im Allgemeinen und speziell in der Kriegspropaganda. Der zweite, zentrale Teil der Ausstellung konzentriert sich auf die Person Viktor Ullmanns (und auch die seines Vaters Maximilian, einem Berufssoldaten, der in vieler Hinsicht seinen Sohn sowohl im positiven als auch negativen beeinflusst hat). Vor allem anhand Ullmanns Briefen von der Front an seine Freundin Anny Wottitz wird das reale Kriegsgeschehen sowohl im privaten als auch militärischen Bereich sowie an der Isonzo-Front 1917 und 1918 sozusagen erlebbar. Ullmanns private und militärische Erlebnisse als die des „Artilleriebeobachters“ und „Musikoffiziers“ können so rekonstruiert werden. Auch wird sein dem Großen Krieg folgendes Leben und kompositorisches Schaffen in den Zwischenkriegsjahren, die er vor allem in der Tschechoslowakei und in Prag verbrachte, bis zu seiner Inhaftierung in Theresienstadt und dem Tod in Auschwitz, dokumentiert. *Schließlich wird eine umfangreiche Analyse der Oper „Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung“ hinsichtlich der Inspirationsquellen, die sowohl textlich als auch musikalisch vorwiegend im Ersten Weltkrieg liegen, unternommen. Der Schluss der Oper "Du sollst den großen Namen Tod nicht eitel beschwören!" als auch die Schlusskapitel der Ausstellung sind den Kriegsfolgen sowie der Antikriegsbewegung im 20. Jahrhundert in Relation zur Ullmanns Oper gewidmet.*

Das Projekt „Viktor Ullmann – Zeuge und Opfer der Apokalypse“ präsentiert dem slowenischen Publikum und auch Musikexperten zum ersten Mal den österreichischen Komponisten Viktor Ullmann (ermordet 1944 in Auschwitz) mit einer Ausstellung, die neuesten Forschungsergebnisse über den Komponisten und seine Spuren im Ersten Weltkrieg, die im heutigen Slowenien liegen – seine eigenen Kriegserfahrungen als Artilleriebeobachter finden Niederschlag in

seinen Kompositionen wie eben in den Musiktheaterwerken, der Anti-Kriegsoper „Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung“ und dem Melodram „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“.

Diese Inhalte werden dem Betrachter vor allem mittels Text- und Bildtafeln (Paneelen) vermittelt. In Nova Gorica werden die neu hergestellten Tafeln mit Texten in Slowenisch sowie kurzen Zusammenfassungen in Englisch, Italienisch und Deutsch sowie mit Kopien ausgewählter Archivadokumente versehen. Diese werden durch einige Originaldokumente sowie dreidimensionale historische Objekte (weitgehend aus dem Besitz des Autors) ergänzt.

SYMPOSION: "Der schwierige Weg in den Frieden" 3.August 2019, Grad Kromberk Nova Gorica mit Univ.Doz. Dr. Marco Klavora, Dr. Irene Suchy, Univ.Prof. Dr. Gerold Holzer, Alexander Spritzendorfer, Jochen Schmidt, Annegret Klemens, Gerald Penz und Mag. Herbert Gantschacher

„Der Krieg ist aus, aber dieser Frieden ist keine Lösung“ schreibt der Wiener Philosoph Wilhelm Jerusalem am 20.Februar 1920 an die taubblinde Schriftstellerin und Menschenrechtsaktivistin Helen Keller in die Vereinigten Staaten. Denn erst seit 1920 ist der Postverkehr zwischen der Republik Österreich und den USA gestattet. Wilhelm Jerusalem sollte mit seiner Einschätzung der Friedenssituation Recht behalten, weil die Pariser Vorortverträge noch Siegverträge und der Völkerbund die Kriegsverlierer nicht Gründungsmitglieder sind. Die Republik Österreich tritt dem Völkerbund am 15.Dezember bei, Deutschland erst am 8.September 1926. Und die USA sind nie Mitglied des Völkerbundes gewesen, weil die Vereinigten Staaten den Versailler Vertrag nie ratifizierten. Und in den Pariser Vorortverträgen sind bereits die zukünftigen Konflikte vorgegeben. Selbst heute noch wirkt diese Form der Friedensbildung nach, die unterentwickelte Duma-Demokratie in Russland ist so ein Beispiel.



Und es gibt noch weitere Korrespondenzen wie beispielsweise das Thema der Flüchtlinge während des Ersten Weltkrieges, wie das Bild oben veranschaulicht. Schon damals produzierten die Waffen keinen Frieden, keine Arbeitsplätze, sondern Flucht, Vertreibung, Not und Elend

„Frontkonzert“, ein Konzertprogramm von Viktor Ullmann aus dem Ersten Weltkrieg

Im Rahmen der Freizeitgestaltung hat Viktor Ullmann während seiner Militärdienstzeit verschiedene Aktivitäten gesetzt. Neben der eigenen künstlerischen Arbeit als Komponist, hat er auch für die ihm zur Verfügung stehende Kapelle bestehend aus fünfzehn Musikern Werke bearbeitet wie „Habsburg Hoch!“ Marsch von Johann Strauß Sohn (Op.408), „Soldatenklänge“ Marsch von Julius-Fučík, „Hindenburg-Marsch“ von Oscar Fetrás, „Da draußen im duftenden Garten“ aus der Operette „Ein Walzertraum“ von Oscar Strauss, „Heimatklänge“ Walzer von Johann Strauß Vater (Op.84), und den „Schützenfeewalzer“ aus der Operette „Der Königsgardist“ von Arthur Sullivan für ein Konzert im Juli 1917.

Nach der 12. und letzten Isonzoschlacht wird Viktor Ullmann dienstzugeeteilt in Barcola bei Triest als Beobachter der Oberen Adria. Die 24stündige Dienstzeit gestattet es ihm, in den Pausen an seinen Kompositionen und Konzertprogrammen zu arbeiten. Gemeinsam mit seinem Cousin, dem

Geiger Josef Szirmai, veranstaltet Ullmann Kirchenkonzerte (mit ihm selbst entweder am Harmonium oder an der Orgel) und öffentlich zugängliche Konzerte.

So hat sich das Konzertprogramm vom 7. März 1918 erhalten, das von Viktor Ullmann mit Werken von Karl Goldmark, François Schubert, Robert Schumann, Johann Sebastian Bach, François-Joseph Gossec und Wolfgang A. Mozart gestaltet worden ist.

PROGRAMM
des am **Donnerstag, den 7. März 1918** im Saale
der «Obrtniško društvo» (Narodni dom) in Barcola
(Riviera Nr. 82.) stattfindenden

MUSIK-ABENDS

1. *Goldmark* . . . Air.
François Schubert L'abeille (die Biene).
Schumann . . . Träumerei.
Bach . . . Bourée.
Gossec . . . Gavotte.
2. *Mozart* . . . Sonate *e* moll.
Allegro - Tempo di minuetto.
Mozart . . . Sonate *b* dur.
Allegro moderato - Andantino sostenuto e
cantabile - Allegro.
3. *Mozart* . . . Symphonie *g* moll.
(Übertragen für Geige und Klavier.)
Molto allegro - Andante - Menuetto -
Allegro assai.

Violine . . **Josef v. Szirmai** — Klavier . . **Viktor Ullmann**

*Euer Hochwohlgeboren werden hiezu höflichst eingeladen.
Das Programm gilt als Einlasskarte und es wird gebeten
dieses beim Eintritt vorzuweisen.*

Beginn pünktlich 8. h abends.

BUCHDRUCKEREI WAGNER & CO., TRIESTE.

Ein Gesprächskonzert moderiert von Herbert Gantschacher am 3. August 2019 mit Annelie Gahl, Violine und Patrick Leung, Piano.

Freizeitgestaltung war auch an der Front im Ersten Weltkrieg ein vom Kriegspressequartier des Armeeoberkommandos erwünschte und angeordnete Reihe von Veranstaltungen. Unter diesen Musikoffizieren finden sich auch Namen wie beispielsweise der Komponist Hans Krása. Auch Viktor Ullmann war ein solcher Musikoffizier. Für das Frontkonzert am 7. März 1918 in Barcola bei Triest hat Ullmann ein Konzertprogramm zusammengestellt mit einer Bearbeitung der Symphonie in g-Moll von Wolfgang A. Mozart für Violine und Klavier. Diese Bearbeitung dieser Mozartsymphonie hat Ullmann selbst erstellt. Da diese Ullmannsche Bearbeitung nicht mehr erhalten ist, hat nun der Salzburger Komponist Wolfgang Danzmayr die g-moll Symphonie von Mozart für Klavier und Violine bearbeitet. Ullmann selbst gestaltet das Programm in drei Teilen, so dass nach jedem Programmteil eine Pause für das Konzertpublikum vorgesehen ist. Das Konzert vom 7. März 1918 ist künstlerisch derart interessant, so dass auch in der slowenischen Tageszeitung von Triest „Edinost“ am 10. März 1918 eine Konzertkritik erscheint: „Vorgestern hat das hiesige Kriegspressequartier einen musikalischen Abend im Volkshaus in Barcola veranstaltet und auch die einheimische Bevölkerung eingeladen. Für uns alle ist es eine Verpflichtung, daß wir uns bei den Organisatoren bedanken, daß sie uns die Gelegenheit gegeben haben, das Programm dieses klassischen Konzertes genießen zu dürfen. Herr von Szirmai mit der Violine und Herr Ullmann am Klavier haben mit ausgewähltem Geschmack das

Programm mit großem Erfolg interpretiert. In beiden Herren haben wir vollendete Künstler erkannt“. Dies ist überhaupt zum ersten Mal, dass Ullmann künstlerisches Schaffen kritisch gewürdigt wird.

„Kriegswaisenkonzert“, ein Konzertprogramm von Viktor Ullmann aus dem Ersten Weltkrieg

Ein mehr als bemerkenswerter Umstand ist nach dem ersten Konzertprogramm von Viktor Ullmann gegeben am 7. März 1918 und dem zweiten Konzertprogramm von Viktor Ullmann am 23. März 1918 geschehen. Nach massiven Protesten sind die künstlerischen Programme des Kriegspressequartiers des Armeeoberkommandos der k.u.k. Wehrmacht massiv eingeschränkt worden und in erster Linie nur noch den an der Front Militärdienst leistenden Künstlern vorbehalten worden. Dazu kam auch noch, dass die Veranstaltungen einem sozialen Zweck gewidmet werden mussten. Ullmann widmete daher das Programm wieder den armen Kindern von Barcola, Kriegswaisen und dem Invalidenfonds seines Bataillons.

PROGRAMM

des am **Samstag, den 23. März 1918**, im Saale der
«*Obrtniško društvo*» (Narodni dom) in Barcola (Riviera
Nr. 82.) stattfindenden

MUSIK-ABENDS

1. *Schubert* Adagio aus dem Oktett
Mozart Menuett.
François Schubert L'abeille (die Biene).
Loeilly Menuett.
Händel Praeludium.
2. *Beethoven* Sonate *a* moll
Presto – Andante scherzoso,
piu allegretto – Allegro molto,
Bach Sonate *f* moll
Adagio. Allegro – Andante – Allegro.
3. *Händel* Bourée.
Dittersdorf Deutscher Tanz
Ph. E. Bach Menuett.
Händel Gigue.

Violine . . . **Josef von Szirmai** — Klavier . . . **Viktor Ullmann**

Beginn 7^h45 abends.

==== Eintritt K 1.— pro Person ====

Das Reinerträgnis wird den armen Kindern von
Barcola und dem Invalidenfond des Fest. Art. Baons. 5.
überwiesen.
Überzahlungen werden dankend angenommen.

Ein Gesprächskonzert moderiert von Herbert Gantschacher am 3. August 2019 mit Annelie Gahl, Violine und Patrick Leung, Piano.

Für den 23. März 1918 wird Viktor Ullmann in Barcola ein zweites Konzert vorbereiten, wieder mit seinem Cousin Josef Czirmai an der Violine und wieder mit ihm selbst als Pianisten. Aus dem ersten Programm übernimmt "L'abeille (die Biene)" von Francois Schubert. Ansonsten hat das Konzert mit Werken von Franz Schubert, Wolfgang A. Mozart, Jean-Baptiste Lully, Georg Friedrich Händel, Ludwig van Beethoven, Johann Sebastian Bach, Carl Ditters von Dittersdorf und Philipp Emanuel Bach eine ganz anderes Programm. Über das Konzert vom 23. März 1918 schreibt er am 25. März an Anny: „Musikalisch war ich mit dem Konzert ganz zufrieden. Der Bach war wirklich vortrefflich. Nur war das ‚gebildete‘ Publikum so geräuschvoll, daß ich – stelle Dir die Situation vor – nach dem Beethoven mit klarer und lauter Stimme ungefähr sagte: ‚Ich bitte, während des Spiels wenigstens soviel Ruhe zu bewahren, als es die Achtung vor den Meistern erfordert !‘ – Und um Missverständnissen vorzubeugen: ‚Unter Meistern sind natürlich die Komponisten verstanden‘. Das half, und während der Bachsonate war es mäuschenstill. Wir haben doch etwas Geld zusammenbekommen, aber satt

werden die armen Kinder davon auch nicht!“ Auffallend ist, dass Viktor Ullmann den Reinerlös des Konzertes den armen Kindern von Barcola zukommen lässt. Das spricht für seine soziale Empathie auch in Zeiten des Krieges.

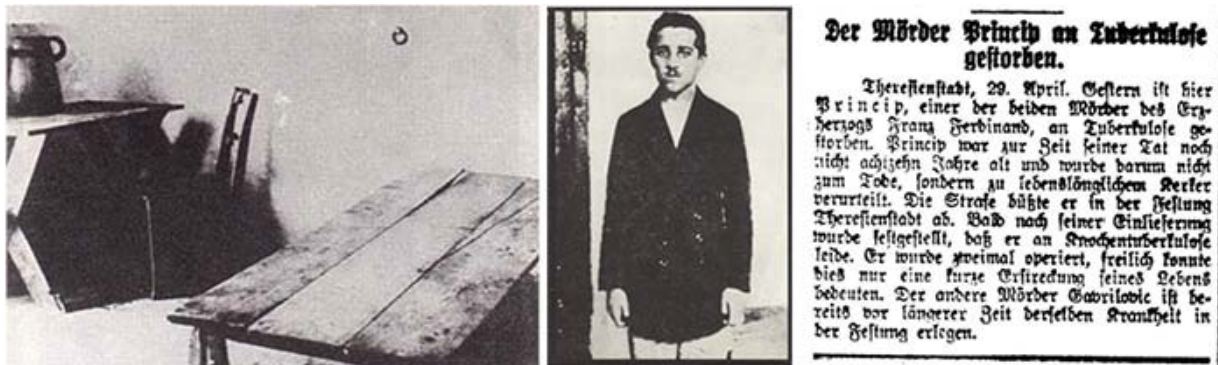
ARNOLDSTEIN - KLAGENFURT: 4.August 2019, 9.00, 9.30 10.00-16.00 Uhr und 20.00 Uhr und 20.30 Uhr

ARNOLDSTEIN Klosterruine, Sonntag, 4.August 2019, 9.00 Uhr (bis 31.August 2019)

"Das Prinzip Gabriel in Theresienstadt"

Eine interdisziplinäre Installation von Burgis Paier nach einem Text von Dževad Karahasan

Im Jahr 2018 jährt sich der 101. Todestag von Gavrilo Princip, dem Doppelmörder vom 28.Juni 1914 in Sarajevo.



**Gavrilo Princip in Theresienstadt: Zelle (links), Foto (Mitte),
Todesmeldung im Prager Tagblatt vom 30.April 1918**

Die bildende Künstlerin Burgis Paier gestaltet nach einem Text des Dichters Dževad Karahasan über Gavrilo Princip eine szenische Installation des Textes mit Puppen und Figuren. Dabei werden die Puppen und Figuren aus dem Kontext des Theresienstädter Militär-Hochsicherheitsgefängnis der Jahre 1914 bis 1918 in einen zeitgenössischen Kontext für das Jahr 2018 gestellt.

Gavrilo Princip, Nedeljko Čabrinović und Trifko Grabež sind nach dem Doppelmord von Sarajevo im Oktober 1914 zu lebenslanger Haft verurteilt worden, Princip war zur Tatzeit am 28.Juni 1914 noch minderjährig gewesen. Die Haft verbringen sie im k.u.k. militärischen Hochsicherheitsgefängnis von Theresienstadt in Einzelzellen in Dunkelhaft, Gavrilo Princip ist zu Haftbeginn in seiner Zelle noch zusätzlich angekettet.

Martin Pappenheim war Militärpsychiater der k.u.k. Wehrmacht und war 1916 im k.u.k. Hochsicherheitsgefängnis von Theresienstadt für den Gesundheitszustand von Gavrilo Princip verantwortlich.

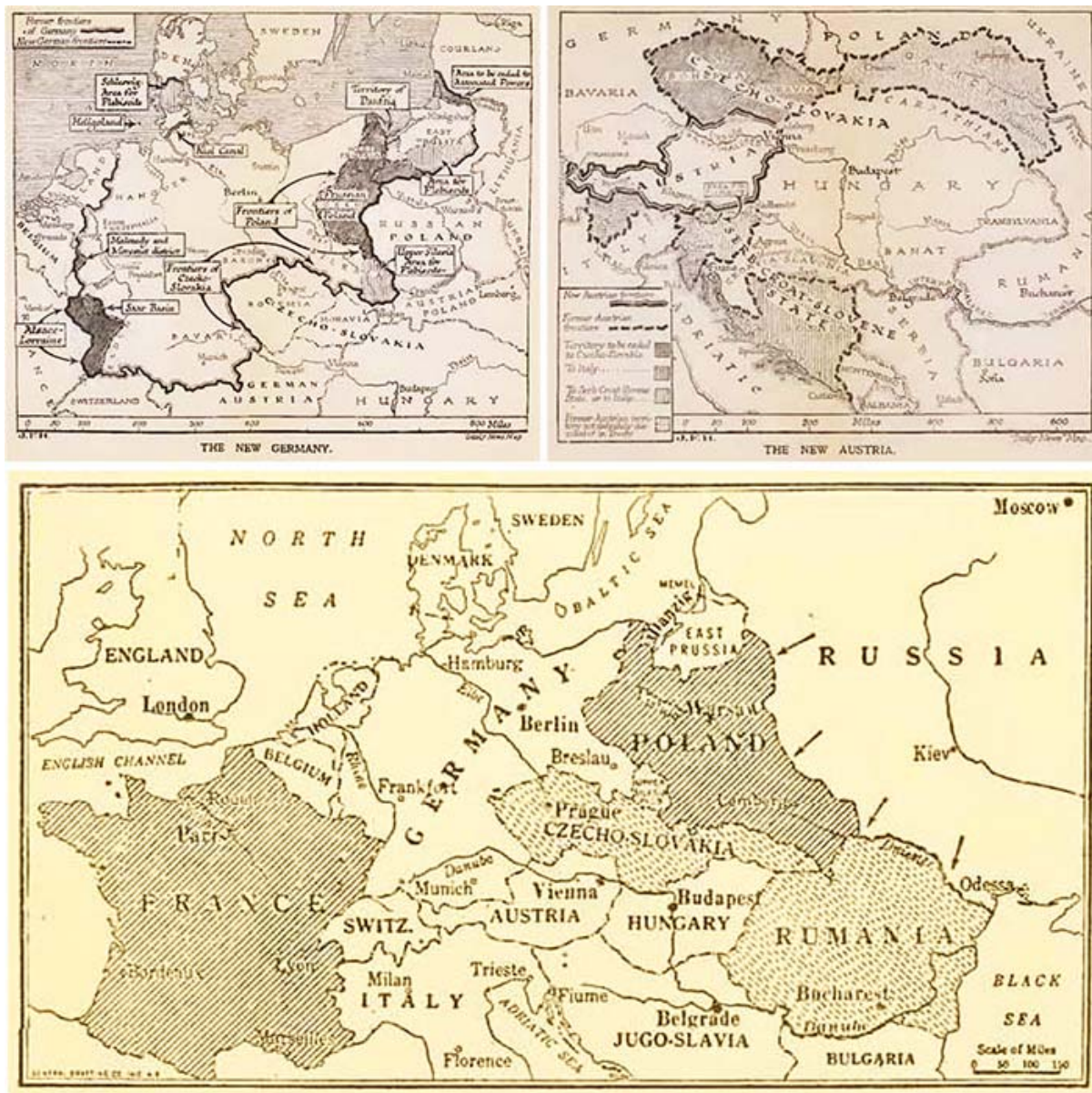
Im Zuge dieser Arbeit verfasste Pappenheim einige Texte über Gavrilo Princip und erhielt von diesem auch einige schriftliche Aufzeichnungen. Zwei dieser Briefe haben sich in einem Büchlein mit dem Titel "Gavrilo Princip's Bekenntnisse" erhalten. Das Büchlein erschien 1926 in Wien. In der Österreichischen Nationalbibliothek sollte sich ein Büchlein laut Katalog erhalten haben, doch dieses ist verschwunden. Durch Glück ist das Büchlein jedoch als Mikofilm erhalten geblieben.

Nedeljko Čabrinović in Theresienstadt am 23.Jänner 1916, Trifko Grabež ebendort am 21.Oktober 1916 und Gavrilo Princip am 28.April 1918, die Todesursache bei allen drei war Tuberkulose, das war den Haftbedingungen in Theresienstadt geschuldet.

Heute wird das militärische Hochsicherheitsgefängnis von Theresienstadt von Expertinnen und Experten des Öfteren als Guantanamo der Habsburger bezeichnet, also nach jenem Ort, an dem die USA auf Kuba eben außerhalb des geltenden Rechts der Vereinigten Staaten nach dem 11.September 2001 ein Hochsicherheitsgefängnis einrichteten. Der Unterschied zwischen Theresienstadt und Guantanamo besteht jedoch darin, dass in Theresienstadt nur von Gerichten verurteilte Personen inhaftiert worden sind, während jedoch in Guantanamo in einem rechtsfreien Raum so genannte feindliche Kämpfer inhaftiert sind, diese Vorgangsweise also nicht mit dem heute geltenden internationalen Recht übereinstimmt, und nicht selten sind Personen grundlos und willkürlich als feindliche Kämpfer ohne jegliche Beweise eingestuft worden.

ARNOLDSTEIN Klosterruine
 Sonntag, 4. August 2019, 9.30 Uhr (bis 31. August 2019)

„Die Landkarten Europa 1914-1919 / 2014-2019“ eine Ausstellung von Herbert Gantschacher



Zwei Karten des Reiches der Hohenzollern (links oben) und des Erzhauses Habsburg (rechts oben), die Gegenstand der Friedensverhandlungen in Paris waren, wobei hier die Grenzen Ungarns noch offen gehalten sind – Die Karte Europas aus dem Jahr 1921 (unten).

Der Große Krieg hat die politische Landkarte Europas nachhaltig verändert. An die Stelle gekrönter Häupter, die auch Vielfachträger von unterschiedlichsten Kronen und Titeln waren, treten neue Repräsentanten.

Die Strukturen der politischen Veränderungen als Ergebnis des Großen Krieges sind für Europa prägend.

Doch die Karten Europas werden sich im Lauf des 20. Jahrhunderts noch mehrmals nachhaltig ändern.

Die politischen Landkarten Europas im Jahrhundertvergleich.

ARNOLDSTEIN Klosterruine

Sonntag, 4. August 2019, 10.00-18.00 Uhr

"Widerstand gegen den Krieg im Krieg und das Entstehen moderner Zivilgesellschaften"

Eine Ausstellung der Friedensbibliothek Anti-Kriegsmuseum Berlin zum Symposium „Neglected History - Zivilgesellschaft im Ersten Weltkrieg in Korrespondenz zu den Bürgerrechtsbewegungen Europas im Zeitraum bis 2019".

Ein Symposium im Rahmen von "Krieg=daDa" als ein Friedensprojekt zum Entstehen der Bürger- und Zivilgesellschaften präsentiert von ARBOS - Gesellschaft für Musik und Theater in Vernetzung und Kooperation mit der Friedensbibliothek und Anti-Kriegsmuseum Berlin (am 4. August 2019)

mit Alida Bevk, Dr. Irene Suchy, Univ. Prof. Dr. Gerold Holzer, Alexander Spritzendorfer, Jochen Schmidt, Annegret Klemens und Mag. Herbert Gantschacher

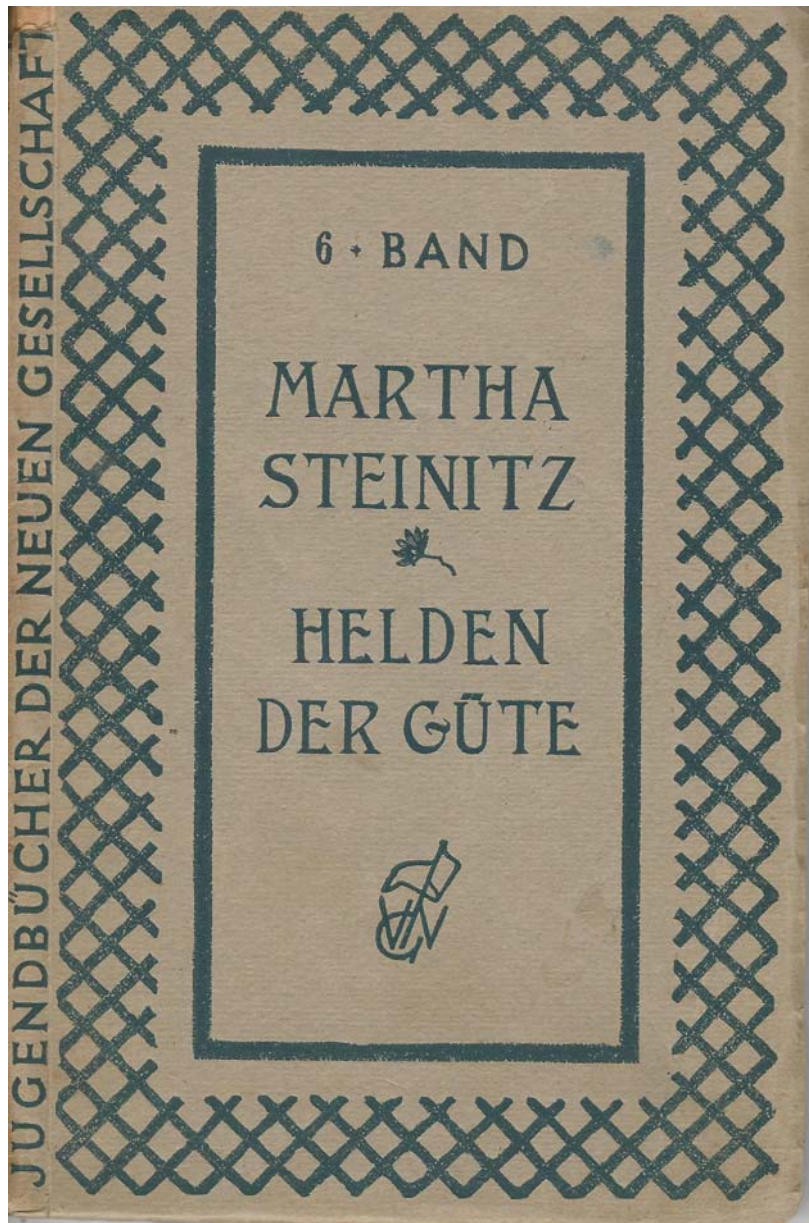
Das Projekt ist im Jahr 2018 begonnen worden und wird nun im Jahr 2019 fortgesetzt.

Vom Kampf um Frauenrechte, dem Pazifismus der taubblinden Helen Keller und des Philosophen und Reformpädagogen Wilhelm Jerusalem, von den Kriegsdienstverweigerern zum Zivildienst im Ersten Weltkrieg, vom Kampf über Lebensbedingungen ziviler und militärischer Kriegsinvaliden, von Ernst Friedrichs "Anti-Kriegsmuseum" zur Friedensbibliothek - Dichter + Bürgerrechte im Osten Europas an Beispielen aus der ehemaligen UdSSR (Wassili Axjonow, Andrej Sacharow, Ella Michailowna Poljakowa), der DDR (Anti-Kriegsmuseum, Friedensbibliothek, Jürgen Rostock), Polen (Ewa Slaska), Slowenien (France Bevk) sowie der ehemaligen CSSR (Herbert Thomas Mandl, Josef Wunsch, Opera Furore, BJK - Baletní Jednotku Křeč) - Bürgerrechtsbewegungen und Künstlerinitiativen abseits bekannter Namen.

Dieses Symposium wird Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in den Focus stellen, die sozusagen nicht zum prominenten Personal der Bürgerrechts- und Menschenrechtsbewegungen sowie der Zivilgesellschaft in Europa zählen, die sich den tagtäglichen Auseinandersetzungen für Bürgerrechte und Menschenrechte für die Zivilgesellschaft gestellt haben und auch darauf verzichtet haben, ihre Biografien umzuschreiben, das zählt ja zumindest zu den mitteleuropäischen Wahnideen, wie es Vaclav Havel formuliert hat.

Der Beginn des Ersten Weltkriegs markiert auch den Beginn der modernen Zivilgesellschaft, Bürgerrechtsbewegungen, Proteste gegen den Krieg. Diese Anti-Kriegsbewegungen führten in der im Ersten Weltkrieg neutralen Schweiz dazu, dass für Kriegsdienstverweigerer der Zivildienst eingeführt worden ist. Auch in Großbritannien werden in Folge von Protesten der Anti-Kriegsbewegungen und der Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen - diese landeten in Gefängnissen oder wurden hingerichtet - Ersatzdienste eingeführt. Laut Angaben der Universität von Leeds sind im British Empire 3118 Personen zum Tod verurteilt worden, davon 361 hingerichtet, in Frankreich 2500 Personen davon 650 hingerichtet, im Deutschen Reich 150 Personen davon 48 hingerichtet und in der k.u.k. Monarchie des Erzhauses Habsburg 1175 Personen davon 1148 hingerichtet. Kriegsgegner und Pazifisten haben in allen kriegführenden Ländern einen schweren Stand, dies bekommt in den USA auch die taubblinde Schriftstellerin und Menschenrechtsaktivistin Helen Keller zu spüren, als sie ihre programmatische Rede "Verweigert den Krieg!" im Jänner 1916 in der New Yorker Carnegie-Hall hält. Ähnliches gilt für den der Aufklärung verpflichteten in Wien arbeitenden und lehrenden jüdischen Philosophen, Reformpädagogen und Pazifisten Wilhelm Jerusalem, der ja der Entdecker des literarischen Talents von Helen Keller ist. Jerusalem schreibt für die im Schweizer Verlag Art. Institut Orell-Füssli in deutscher Sprache erscheinende Zeitschrift "Internationale Rundschau"; diese Zeitschrift erscheint auch in Kopenhagen in dänischer und in Stockholm in schwedischer Sprache und widmet sich der dringend notwendigen Friedensarbeit im Großen Krieg. Im selben Verlag wird auch Georg Friedrich Nicolais "Die Biologie des Krieges" erscheinen. Nicolai ist Mediziner und auch Leibarzt der Ehefrau des deutschen Kaisers Augusta. Nicolais Buch erregt großes Aufsehen, weil Nicolai in seinem Buch die Nutzlosigkeit und Unproduktivität von Kriegen nachweist, die unschätzbare Kulturwerte vernichten. Durch Wilhelm Jerusalem bekommt der Komponist Viktor Ullmann Kenntnis von diesem Buch, und Ullmann wird dieses Buch im Frühjahr 1918 während seines Militärdienstes in Barcola bei Triest lesen. "Ich würde mich ja soweit ganz wohl fühlen, wenn ich arbeiten kann. Dazu rechne ich auch Gutes lesen. Oder sogar mir vom Mischel ein wunderbares Buch ‚Die Biologie des Krieges‘ von Dr. Nicolai, Berlin (in Deutschland verboten) vorlesen zu lassen (Zu haben bei Buchhändler Glanig. Bitte das in eure Auslage stellen !!)", schreibt Ullmann an seine Freundin Anny Wottitz am 22. Februar 1918 und ergänzt am 5. März 1918: „Nicolai's Buch ist nur in Deutschland verboten, wo der Autor auch eingekerkert worden sein soll. Daß er am Scheiterhaufen verbrannt ist, bezweifelt man noch." So ist also schon im Ersten Weltkrieg das Grundgerüst für Ullmanns Anti-Kriegsoper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" entstanden, einerseits Ullmanns eigene Kriegserfahrung, andererseits Ullmanns Tätigkeit als Musikoffizier in der Freizeitgestaltung an der

Front mit eigener Kapelle, die in der Größe und Instrumentation bereits musikalische Besetzung seiner Anti-Kriegsoper aufweist (lediglich zwei Instrumente tauscht Ullmann, aus dem Horn wird eine Trompete und aus dem Akkordeon ein Harmonium), und eben andererseits die Grundkenntnisse des Pazifismus vermittelt durch Wilhelm Jerusalem und Friedrich Georg Nicolai.



Nach dem Großen Krieg werden Frieden, Kriegsdienstverweigerung und rauen wichtige Themen. Aus der Friedensbewegung kommt ein Sammelband mit den Autorinnen und Autoren Theodor Lessing, Karl Stützel, Wilhelm Giesebrecht, Rufus Jones, Leo Tolstoi, Evy Fogelberg, Conrad Ferdinand Meyer, Martin Buber, Fjodor Dostojewski, Wilhelm Schäfer, Theodor Fontane, William Whiting und Johann Wolfgang Goethe; Wilfred Wellock schreibt über den Pazifisten Gandhi, und Martha Steinitz über den Sklavenbefreier John Smith.

Und noch etwas ist im Zusammenhang mit Wilhelm Jerusalem bemerkenswert, er wird nach Ende des Weltkrieges 1919 außerordentlicher und 1923 ordentlicher Universitätsprofessor für Philosophie an der Universität Wien, denn erst mit der Etablierung demokratischer Republiken 1918 erhalten Juden alle Bürgerrechte, die ihnen von den theokratischen Monarchien der Dynastien der Hohenzollern, der Romanows und des Erzhauses Habsburg vorenthalten worden sind. Und so wird nach dem Ende des Weltkriegs und der Habsburgermonarchie aus dem externen Privatdozenten Wilhelm Jerusalem an der Wiener Universität noch ein Universitätsprofessor. und was für Juden gilt, das gilt auch für Frauen.

Vielfach behaupten Historiker, egal ob sie sich nun erkonservativ oder erzprogressiv gebärden, dass der Habsburgermonarch Franz-Joseph I. das allgemeine Wahlrecht eingeführt hat.

Allein die Errichtung eines parlamentarischen Gebäudes am Ring in Wien gilt so manchem Koch und Politiker schon als Etablierung von Demokratie. Diese Klischees sind zu korrigieren! Erst mit Existenz der Republik Österreich 1918 wird in Folge das allgemeine freie Wahlrecht Gesetz, endlich sind Frauen gleichberechtigt wahlberechtigt! Vielfach vergessen ist, dass Franz-Joseph I. im Frühjahr 1914 im k.k. Reich den Ausnahmezustand verhängt und im Sommer 1914 zum Weltbrandstifter mutiert. Unter den Folgen leidet die Welt heute noch. Geschichte als Klischee begriffen taugt nicht zur Darstellung der vielschichtigen Wirklichkeit. Klischees sind im Sinne des großen Historikers und Kunstexperten Ernst Gombrich entschieden zu bekämpfen. Bertha Suttner und Alfred Hermann Fried - beide haben den Friedensnobelpreis erhalten - sind die Proponenten einer Friedensbewegung vor allem vor dem Ersten Weltkrieg. Und es sind auch hauptsächlich Frauen, die sich um Kriegsdienstverweigerer in Ersten Weltkrieg kümmern. Und Kriegsdienstverweigerer finden sich in allen kriegführenden Ländern.

Ein vehementer Kriegsgegner ist der Berliner Pazifist Ernst Friedrich, auch er verweigert den Kriegsdienst aus Gewissensgründen. Nach dem Ersten Weltkrieg wird Friedrich 1925 mit den Verkaufserlösen der Zeitschrift "Freie Jugend" und seines Buches "Krieg dem Kriege!" das Anti-Kriegsmuseum im Zentrum Berlins begründen. Sowohl das Buch als auch das Museum zeigen anschaulich die Schrecken des Krieges und dessen Auswirkungen. Friedrich dokumentiert auch Kriegsverbrechen und zeigt die Kriegsfolgen für Kriegsinvaliden auf, dem Millionenheer der arbeitslosen Kriegskrüppelgarde. Der spätere Atomkraftgegner, Zukunftsforscher und Pazifist Robert Jungk besucht schon als Schüler das Anti-Kriegsmuseum und kann sozusagen aus erster Hand die Nutzlosigkeit von Kriegen im wahrsten Sinn des Wortes begreifen. So ein Museum ist der Neuen Rechten in Europa in zwanziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts ein Dorn im Auge (ja so ist es Tradition in Europa, Faschisten und Nationalsozialisten eben mit den Begriffen der Neuen Rechten in Europa, der Rechtspopulisten und der Rechtsextremen zur verharmlosen). Und kaum sind die Nationalsozialisten demokratisch an die Macht gekommen, wird als eine der ersten Säuberungsmassnahmen das Anti-Kriegsmuseum aufgelöst und zu einer SA-Kaserne umgewandelt. Ernst Friedrich gelingt es jedoch, einen Großteil seiner Sammlung zu retten. Ja, ja, die Nazi-Herrschaft hat sich am 23. März 1933 nach geltenden demokratischen Spielregeln der Weimarer Republik an die Macht gebracht mit Hilfe der Zentrumspartei, der auch der lupenreine Theodor Heuss als Reichstagsabgeordneter zugehörig gewesen ist und gemeinsam mit der NSDAP für das Ermächtigungsgesetz gestimmt hat. Nur so konnte es den Nazis ermöglicht werden, ihr Terrorregime hinter einer scheindemokratischen Fassade aufzubauen (Ja, ja, die Nazis ließen bis zum Kriegsbeginn im Jahr 1939 sogar wählen, der Pangermane konnte wählen zwischen der Liste des Führers und der Liste der Nationalsozialistischen Partei, deren Führer wiederum praktischerweise der Führer war. Ja, so stellen sich Rechte das Wählen vor!). Ernst Friedrich eröffnet das Anti-Kriegsmuseum 1936 nun in Brüssel, dort wird es von Nazis 1941 vollkommen zerstört. Friedrich gelingt die Flucht nach Frankreich, und dort wird aus dem Kriegsdienstverweigerer und Pazifisten ein aktiver Widerstandskämpfer gegen die Nationalsozialisten und gegen die Besetzung Frankreich durch die deutsche Wehrmacht. Und Friedrich rettet an die sechzig jüdische Kinder vor der Deportation. Nach dem Zweiten Weltkrieg bleibt Friedrich bis an sein Lebensende in Frankreich. Auf deutschem Boden entstehen aus den Besatzungszonen der vier Siegermächte des zweiten Weltkrieges zwei deutsche Staaten, die BRD, die Bundesrepublik Deutschland aus den Besatzungszonen der Briten, US-Amerikaner und Franzosen sowie die DDR, die Deutsche Demokratische Republik aus der Besatzungszone der Sowjets. Und justament in der DDR wird im Osten von Berlin am 14. September 1970 das Anti-Kriegsmuseum als Teil der Bürger- und Zivilgesellschaft sowie der Umweltschutzbewegung wiedereröffnet, 1985 kommt dann zum Anti-Kriegsmuseum noch die Friedensbibliothek dazu unter dem Schirm der Evangelischen Kirche. Und im Westen von Berlin wird 1982 zum fünfzehnten Todestag von Ernst Friedrich mit Initiative des ehemaligen Bundeskanzlers Willy Brandt auch ein Anti-Kriegsmuseum eröffnet. Im Zentrum der Arbeit steht die Friedensbildung. Von 1970 bis 2016 hat das Anti-Kriegsmuseum gemeinsam mit der Friedensbibliothek mit 2336 Ausstellungen in 570 Orten und 15 Ländern 4,600.000 Besucher erreicht. Dafür stehen achtzehn Ausstellungen zur Verfügung darunter auch eine Ausstellung zur Geschichte des Anti-Kriegsmuseums. Und so führt der Kampf gegen den Krieg sowie um Frieden und Menschenrechte aus dem Ersten Weltkrieg, zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus zur Zivil- und Bürgergesellschaft im Westen und Osten Europas.

Wenn ich heute mit Leuten im Osten Europas über die Geschichte und Politik des zwanzigsten Jahrhunderts spreche, so wird so gut wie von allen führenden Politikern dieser Zeit Kritik geübt. In Russland wird dabei eine Person aber so gut wie nie genannt, nämlich Leonid Breschnew, obwohl in seiner Amtszeit als Staatschef der UdSSR die „Taufwetter“-Periode im Osten Europas beendet wird und die Zeit der Militärinterventionen in der CSSR 1968, Afghanistan 1979 und Polen 1980 fallen, die dann auch zu großen inneren Protestbewegungen führen.

In Russland wird 1980 Friedensnobelpreisträger Andrej Sacharow aus Moskau in die Stadt Gorki (heute wieder Nischni Nowgorod) verbannt. Der Dichter Wassili Axjonow setzt eine Bürgerrechtsbewegung für Sacharow in der UdSSR in Gang. Und Wassili Axjonow gibt den Literaturalmanach „Metropol“ heraus, in der Dichter aus der UdSSR publizieren dürfen, die in der Staatskunst der UdSSR keinen Platz haben. „Metropol“ wird in kleinen Auflagen gedruckt und als Samisdat weiterverbreitet, wobei dann die Texte aus dem Almanach abgeschrieben werden und weitergegeben werden.

Wassili Axjonow selbst aber hat schon als Kind erfahren, was es bedeutet, Opfer stalinistischer Säuberungen in den dreißiger Jahren zu werden. Sein Vater wird verhaftet und kommt dann zu Tode. Seine Mutter, die Dichterin Jewgenija Ginzburg, zieht ihre Kinder alleine auf. In der „Taufwetter“-Periode (benannt nach dem Roman „Taufwetter“ von Ilija Ehrenburg) wird die Familie rehabilitiert. Wassili Axjonow kann sogar studieren, wird Arzt, entscheidet sich dann aber für eine Karriere als Dichter, die ihn zu einem der meist gelesenen jungen Autoren im Osten Europas werden lässt. Neben Erzählungen und Romanen schreibt er auch Theaterstücke. So arbeitet er 1969 am Stück „Duell“ für das Theater „Mossowjet“, das Thema des Stückes ist das innere Duell einer jungen Frau während eines Urlaubs am Issyk-Kul, die zwischen zwei Männern steht, einem Kaufhausdirektor aus Moskau, für die sie eine Art Zweitfrau ist, und einem Offizier aus einem Sanatorium, der bei einer Atomkatastrophe eines U-Bootes Menschenleben rettet, dabei aber so verstrahlt wird, dass er nur noch eine kurze Zeit zu leben hat. Ginzburgs Texte sind in der UdSSR nie erschienen, Axjonow muss 1980 die UdSSR verlassen. In den neunziger Jahren wird Axjonow in Russland rehabilitiert. Seine Romantrilogie „Generations of Winter“ wird 2004 in Russland als mehrteilige Fernsehserie verfilmt, der sich mit dem Tabuthema der stalinistischen Verfolgungen auseinandersetzt, „Generations of Winter“ erzählt die Geschichte der Arztfamilie Gradow in den Jahren 1925–1953. Und 2004 erhält er für seinen Roman „About Voltairian Men and Women“ den russischen Bookerpreis, in diesem Roman setzt er sich mit der Aufklärung und deren Auswirkungen auf Russland aus.

Aus Slowenien ist der Dichter France Bevk als Politiker bekannt, so gut wie unbekannt ist seine Arbeit an Antikriegs- und Friedentexten. Kurz vor Beginn des Großen Krieges 1914 veröffentlicht er als 24jähriger Antikriegstexte, die bei der k.u.k. Zensurstelle und dem Geheimdienst Misstrauen erwecken. Bevk muss seinen Lehrerberuf aufgeben. In der Zeit der italienischen Besatzung des Isonzotals wird er einer der Organisatoren des Widerstands.

Aus der CSSR sind uns die Dichter Vaclav Havel und Pavel Kohout bestens bekannt auch als Unterzeichner der „Charta 77“. Nicht bekannt sind die Schicksale von Menschen, die sich ohne große Öffentlichkeit für Menschen- und Bürgerrechte einsetzen wie beispielsweise Josef Wunsch, die abenteuerliche Flucht von des Musikers, Dichters und Überlebenden des KZ Theresienstadt Herbert Thomas Mandl über Ägypten, die abenteuerliche Flucht von Slavi Mandl mit Hilfe des Literaturnobelpreisträgers Heinrich Böll oder auch die Geschichte anderer Künstlerbewegungen in der CSSR wie die "Opera Furore" und die "BJK - Baletní Jednotku Křeč".

Nun: Echte Demokratie verlangt von allen das lebendige Interesse an öffentlichen Dingen. Das fordert T.G. Masaryk, Philosoph der Demokratie und erster Präsident der Tschechoslowakei. Eine Kultur der Demokratie hinterfragt, ob ein Präsident nicht das Relikt monarchistisch-theokratischer Herrschaft ist. Und damit verbunden sind Fragen künstlerischer Gestaltung des demokratischen Staatsprotokolls als sinnfälliger Ausdruck der Idee des Staates, die Wandlung monarchistischer Bauten in demokratische Gebäude oder Geschichtsschreibung legitimiert durch Demokratie. Abkehr von cäsaropapistischer Repräsentationskultur sichert das Interesse am Staat. In der ersten Republik Österreich wird das Interesse an lebendiger Demokratie sichtbar in Wien durch die Schönbrunner Erziehereschule mit bedeutenden Lehrern wie dem Philosophen, Pazifisten und Reformpädagogen Wilhelm Jerusalem, die Erziehereschule zieht 1919 ins Schönbrunner Schloss. 1934 von den Austrofaschisten aus Schönbrunn vertrieben erinnert heute dort nichts mehr an diese bedeutende Bildungsreinrichtung, es zählt ja nur die touristische Vermarktung! Die demokratische Tschechoslowakei zerstören die Nazis 1939. Doch Masaryks Vision einer lebendigen Demokratie mit Bürgermitbeteiligung fordert der tschechische Bürgerrechtler Petr Uhl am Ende des Prager Frühlings 1968 wieder ein: "Die bürokratische Gesellschaft hat keine neue Kunst geschaffen. Der sogenannte sozialistische Realismus ist nur eine Variante der großspurigen Schöpfungen verstaatlichter Kunst des Dritten Reiches, des österreichisch-ungarischen Kaiserreichs, der Werke, die dem Ruhm der russischen Zaren gewidmet waren, sowie vieler anderer. Dieser 'rektale Alpinismus' ist zumindest sehr weit entfernt von der wirklichen Befreiung des Künstlers. Allein die Abschaffung der offiziellen Zensur, der Selbstzensur und der Herrschaft mittelmäßiger Bürokraten, die beschränkt und servil sind, wird neuen Werten freie Bahn schaffen können". Heute ersetzt Quote offizielle Zensur und Selbstzensur, Amtsschimmel bremsen kulturelle Entwicklung, kulturraffine rektale Alpinisten nennen es „Glücksfall“. Andere rektale Alpinisten benennen die Amtsräume von Österreichs Bundespräsidenten als k.u.k. Arbeitsplatz Hofburg. Demokratisch legitimierte Kultur braucht aber immer kritische Auseinandersetzung!

So wird die Geschichte der Bürgerrechtsbewegungen, der Künstlerinitiativen und der Zivilgesellschaft auch im Osten Europas abseits bekannter Namen weitererzählt.

Und es wird auch die erzählt, welche Position das Land Kärnten in der Geschichte dieser Bürgerrechtsbewegungen, dieser Künstlerinitiativen und der Zivilgesellschaft eingenommen hat.

Gewidmet ist das Projekt im Jahr 2019 dem Bürgerrechtler und Historiker Dr. Jürgen Rostock, der am 25. März 2018 verstorben ist.

KLAGENFURT HAUPTBAHNHOF
Sonntag, 4. August 2019, 20.00 Uhr

„Viktor Ullmann - Schule der Form“ eine Ausstellung recherchiert und kuratiert von Herbert Gantschacher

Am Beispiel des künstlerischen Schaffen von Viktor Ullmann wird die Korrespondenz von Lebensform und künstlerischer Produktion gezeigt.

Viktor Ullmann selbst spricht dabei von der "Schule der Form". Diese "Schule der Form" praktiziert Ullmann zweimal in zwei verschiedenen Lebensabschnitten in zwei jeweils miteinander korrespondierenden Teilen seines Lebens, einmal nach dem Ersten Weltkrieg und vor dem Zweiten Weltkrieg und einmal im Ersten Weltkrieg und einmal im Zweiten Weltkrieg.

Die erste Situation ist zweimal mit seinem Vater verbunden, dem Berufssoldaten und Obersten der k.u.k. Wehrmacht (mit Rangnummer 41 am 1. Mai 1915 vom k.u.k. Oberbefehlshaber, dem Kaiser und König selbst, abwärts) Maximilian Ullmann, denn Vater Maximilian Ullmann bringt seinen Sohn Viktor Ullmann als so genannten Einjährig-Freiwilligen zur k.u.k. Wehrmacht, wofür es nach Dienstende die Auszahlung einer Abfertigung gibt, die Ullmann am 1. Dezember 1920 ausbezahlt bekommt. Damit kann Viktor Ullmann seine Existenz als Musiker in Prag beginnen. Und ein zweites Mal kann er mit dem Erbe seines Vaters (gestorben am 20. März 1938 in Wien, Viktor Ullmann wird am 31. März 1938 vom Bezirksgericht als Alleinerbe erbrechtlich bestimmt) seine Existenz als freiberuflicher Musiker ab dem 31. März 1938 in Prag sichern bis zu seiner Deportation am 8. September 1942 und Inhaftierung im Konzentrationslager Theresienstadt. In diesen beiden Zeitabschnitten lernt Ullmann jene Schule der Form kennen, die es ihm ermöglicht, selbstbestimmt als Musiker, Dirigent und Komponist zu arbeiten.

Die zweite Situation korrespondiert zweimal mit den beiden Weltkriegen und einem zweckgebundenen System des Komponierens. In diesem System wird das Komponieren von Auftragswerken mit eigenen Werken sowie das Schaffen komplett eigener Werke kreativ zum Vorteile aller Beteiligten miteinander verbunden. Die Rede ist vom System der "Freizeitgestaltung", mit dem Viktor Ullmann vom 11. Mai 1916 bis 30. April 1918, also im Ersten Weltkrieg als aktiv dienender Soldat an der Artillerieschießschule in Hajmáskér, und vom 8. September 1942 bis zum 16. Oktober 1944, also im Zweiten Weltkrieg als jüdischer Häftling, künstlerisch tätig war.

Dieses System benenne ich als das System der Technik der Kunst der Überlebens.

Denn sowohl im Ersten Weltkrieg als militärdienstleistender Soldat als auch als im Zweiten Weltkrieg als jüdischer Häftling geriet Viktor Ullmann in lebensbedrohende Situationen.

Im Ersten Weltkrieg wurde er Augenzeuge lebensbedrohender Situationen - jeder Krieg ist für jeden lebensbedrohend! - wie etwa beim Giftgasangriff am 24. Oktober 1917 bei Bovec / Plezzo / Flitsch im Oberen Isonzotal.

Im Zweiten Weltkrieg ist die lebensbedrohende Situation sozusagen gesetzlich verordnet worden durch das nationalsozialistische Deutsche Reich. Die nun hier angeführten Teile der betroffenen Bevölkerung beziehen sich nun in erster Linie auf Personen und Gruppen aus der angeschlossenen Ostmark - vormals austrofaschistischer Ständestaat, vormals demokratische Republik Österreich: die jüdische Bevölkerung, die Bevölkerungsgruppe der der Kärntner Slowenen, Roma und Sinti, Homosexuelle, Priester und Ordensleute, Zeugen Jehovas, Personen aus der politischen Gegnerschaft und des politische Widerstands (Mitglieder der SDAPÖ - Sozialdemokratie, Eisenbahner, Mitglieder der kommunistischen Partei, Sozialrevolutionäre und Konservative), Spanienkämpfer (u.a. in Anhaltelagern an der französisch-spanischen Grenze), Racheopfer (zum Beispiel durch Sippenhaftung, Juristen, Richter sowie Vergeltungsoffer der Deutschen Wehrmacht, der SS und der Polizeibataillone), Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, Deserteure, Wehrdienstverweigerer (unter vielen anderen der Bauer Franz Jägerstätter), Widerstandskämpfer und Partisanen sowie die sogenannte Gruppe "Lebensunwertes Leben" (Behinderte, Psychisch Kranke, Gehörlose, Taubblinde und so bezeichnete "Asoziale").

Und Viktor Ullmann war ab 1939 - also ab der gewaltsamen Auflösung der demokratischen Tschechoslowakei und deren Umwandlung in ein nationalsozialistisches Protektorat und einen nationalsozialistischen Satellitenstaat - wegen seiner jüdischen Herkunft durchwegs in einer lebensbedrohenden Situation, die am 8. September 1942 zur Deportation nach und Inhaftierung im

Konzentrationslager Theresienstadt geführt hat und am 18. Oktober 1944 mit seiner Ermordung durch Giftgas im Vernichtungslager Auschwitz beendet worden ist und zwar tödlich! - Und nicht jede Person kam in die Gunst, europaweit vor der lebensvernichtenden nationalsozialistischen Diktatur um des Lebens willen fliehen zu können!

Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich die Ausstellung mit dem zweckgebundenen System künstlerischer Produktion "Schule der Form". Im Fall von Viktor Ullmann betrifft dies die musikalische Produktion in der vielfältigen Form des Kunst des Komponierens, die literarische Produktion in der ebenso vielfältigen Kunst des Schreibens und die Arbeit als Musiker, Pianist und Dirigent in den aufführenden Künsten. Das zweckgebundene System, in dem Viktor Ullmann produktiv tätig geworden ist, wurde mit "Freizeitgestaltung" benannt.

Und was nun dieses zweckgebundene System künstlerischer Produktion betrifft, ist im Fall von Viktor Ullmann die Tatsache, dass diese beiden Systeme der Freizeitgestaltung miteinander korrespondieren also das System der "Freizeitgestaltung", mit dem Viktor Ullmann vom 11. Mai 1916 bis 30. April 1918, also im Ersten Weltkrieg als aktiv dienender Soldat an der Artillerieschießschule in Hajmáskér, und vom 8. September 1942 bis zum 16. Oktober 1944, also im Zweiten Weltkrieg als jüdischer Häftling musikalische und literarische Werke geschaffen hat.

Viktor Ullmann wird einige Werke aus der "Freizeitgestaltung" des Ersten Weltkriegs wieder zum künstlerischen Tätigkeitsfeld machen, einige dieser Werke neu schreiben beziehungsweise wiederkomponieren. Und Ullmann wird wie im Fall seiner Anti-Kriegsoper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" die im Jahr 1917 begonnen Arbeit am Werk - anhand der eigenen Kriegserfahrungen, das er über Jahre auch durch die Beschäftigung mit anderen Stoffen, dann im Konzentrationslager Theresienstadt als Teil der offiziellen "Freizeitgestaltung" nach 27 Jahren Arbeit am Stoff in Musik und Libretto 1944 selbst fertig stellen wird.

Das System der Technik der Kunst der Überlebens hat Viktor Ullmann präzise in seinem Essay "Goethe und Ghetto" in der ihm eigenen Form beschrieben:

"Bedeutende Vorbilder prägen den folgenden Generationen ihren 'Habitus', ihren Lebensduktus auf. Sie scheint es mir, daß die Haltung des gebildeten Europäers seit 150 Jahren von Goethe bestimmt wird in allem, was Sprache, Weltanschauung, Verhältnis des Menschen zum Leben und zur Kunst, zu Arbeit und Genuß ist. Ein Symptom dafür ist, daß sich jeder gerne auf Goethe beruft, sei die dialektische Ideologie noch so verschieden (Der zweite große Einfluß, gewissermaßen die Antithese, die Gegenstimmung, kommt von Darwin und Nietzsche).

So schien es mir mit Goethes Maxime: 'Lebe im Augenblick, lebe in der Ewigkeit' immer den rätselhaften Sinn der Kunst ganz zu enthüllen. Malerei entreißt, wie im Stilleben das Ephemere, vergängliche Dinge oder die rasch welkende Blume, so auch Leidenschaft, Menschenantlitz und Gestalt oder den bedeutenden geschichtlichen Augenblick der Vergänglichkeit. Musik vollzieht dasselbe für alles Seelische, für die Gefühle und Leidenschaften des Menschen, für die 'Libido' im weitesten Sinne, für Eros und Thanatos. Von hier aus wird die 'Form', wie sie Goethe und Schiller verstehen, zur Überwinderin des 'Stoffes'.

Theresienstadt war und ist für mich Schule der Form. Früher, wo man Wucht und Last des stofflichen Lebens nicht fühlte, weil der Komfort, diese Magie der Zivilisation, sie verdrängte, war es leicht, die schöne Form zu schaffen. Hier, wo man auch im täglichen Leben den Stoff durch die Form zu überwinden hat, wo alles Musische in vollem Gegensatz zur Umwelt steht: Hier ist die wahre Meisterschule, wenn man mit Schiller das Geheimnis des Kunstwerks darin sieht: den Stoff durch die Form zu vertilgen - was ja vermutlich die Mission des Menschen überhaupt ist, nicht nur des ästhetischen, sondern auch des ethischen Menschen.

Ich habe in Theresienstadt ziemlich viel neue Musik geschrieben, meist um den Bedürfnissen und Wünschen von Dirigenten, Regisseuren, Pianisten, Sängern und mit den Bedürfnissen der Freizeitgestaltung des Ghettos zu genügen. Sie aufzuzählen scheint mir ebenso müßig wie etwa zu betonen, daß man in Theresienstadt nicht Klavier spielen konnte, solange es keine Instrumente gab. Auch der empfindliche Mangel an Notenpapier dürfte für kommende Geschlechter uninteressant sein. Zu betonen ist nur, daß ich in meiner musikalischen Arbeit durch Theresienstadt g e f ö r d e r t und nicht etwa gehemmt geworden bin, daß wir keineswegs bloß klagend an Babylons Flüssen saßen und daß unser Kulturwille unserem Lebenswillen adäquat war: und ich bin überzeugt davon, daß alle, die bestrebt waren, in Leben und Kunst die Form dem widerstrebenden Stoffe abzurufen, mir recht geben werden."

Dem ist nichts hinzuzufügen, denn der Text spricht für sich selbst und das künstlerische Schaffen von Viktor Ullmann aus der Notwendigkeit des Systems der Technik der Kunst des Überlebens, eben durch Kunst!

KLAGENFURT HAUPTBAHNHOF
Sonntag, 4. August 2019, 20.00 Uhr
Szenisches Konzert

"Gedämpft ist nur das Feuer, nicht gelöscht! Bald flammt es wieder hoch. Von Neuem rast der Mord, und ich ersehnte Grabesruh!"

Ein interdisziplinäres Kunstprojekt mit Musik & Literatur, alten & neuen Texten, Raum- und Textinstallation 2019

Projektchor: Studierende des Mozarteums Salzburg

Piano und Schlagwerk: Studierende des Mozarteums Salzburg

Raum- & Textinstallation: 1000&

Kompositionen von Studierenden der JAMD - Jerusalem Academy for Music and Dance (als Ergebnis des Viktor Ullmann Kompositionswettbewerbs 2018/2019 kuratiert von Prof. Wolfgang Pillinger)



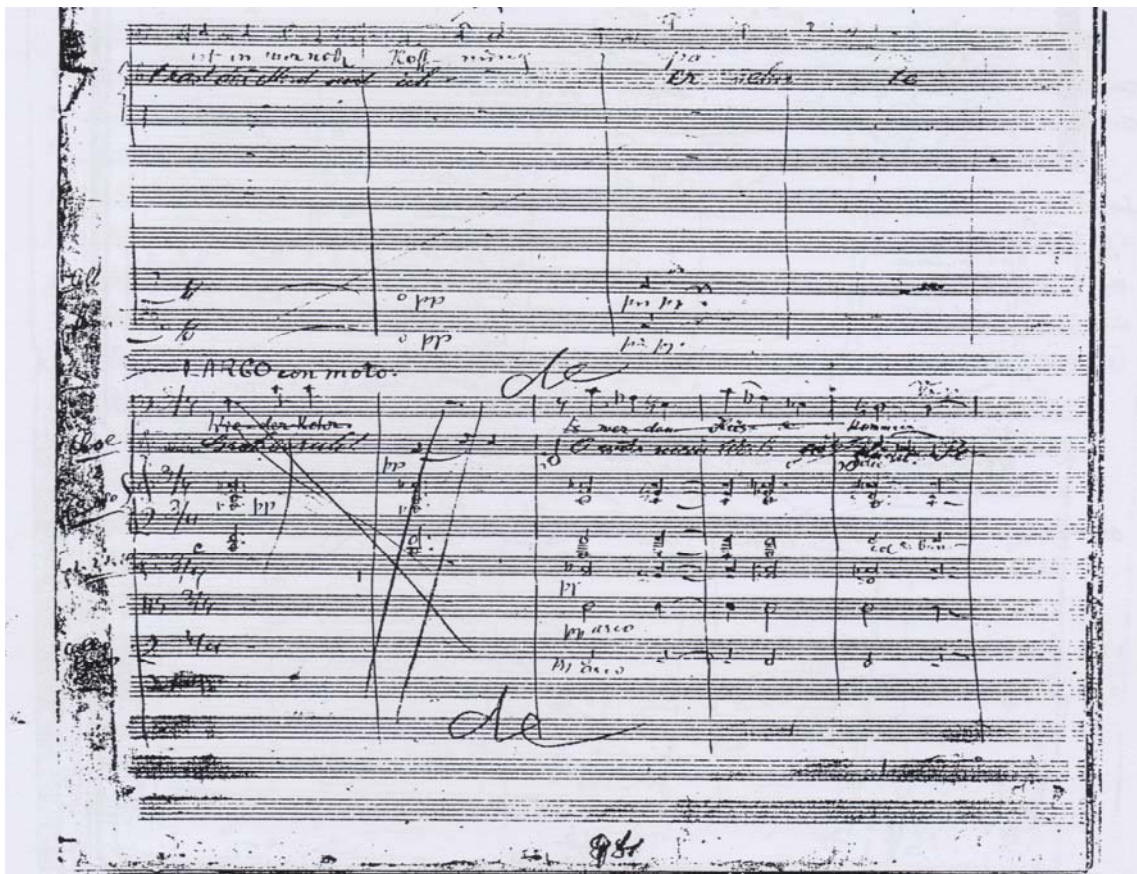
**"Gedämpft ist nur das Feuer, nicht gelöscht! Bald flammt es wieder hoch."
Viktor Ullmanns Originalpartitur Theresienstadt 1943/44.**

Aus einem historischen Kontext heraus wird diese Produktion unter Mitwirkung von Künstlerinnen und Künstlern aus den sprachlich nach wie vor getrennten so genannten Hochkultur und Volkskultur ein gemeinsames interdisziplinäres Projekt, das sich dem Gemeinsamen verbunden weiß und das Trennende hintanstellt und sich der zeitgemäßen Umsetzung stellt.

Neue Texte, neue Kompositionen sowie visuelle und musikalische Umsetzung werden am Klagenfurter Hauptbahnhof unter Benutzung von Zitaten zu einem neuem Projekt zusammengefügt im Kontext der Jahre 1919-2019.

Dass dies im historischen bereits funktioniert hat, beweisen die Volks- und Kriegsliedersammlungen des Bela Bartók, Zoltan Kodály und Bernhard Paumgartner sowie die musikalischen Werke dieser drei Komponisten. Auf der Suche nach Volksliedern unternimmt der ungarische Komponist Bela Bartók (1881-1945) vor dem Großen Krieg ausgedehnte Reisen durch Ungarn, Rumänien, der Slowakei und dem Nahen Osten. Dabei sammelte er an die zehntausend Lieder, die er selbst vor Ort transkribierte oder mit einem Phonographen auf Wachswalzen aufnahm. Der Beginn des Großen Krieges im August 1914 unterbricht die Suche nach Volksliedern. Für den

Dienst in der k. u. k. Wehrmacht ist Bartók zwar untauglich, jedoch wird er zum Leiter der Musikabteilung des Kriegspressequartiers in Budapest bestellt und dabei von seinem Komponistenkollegen Zoltán Kodály (1882-1967) unterstützt. In Wien leitet der Dirigent und Komponist Bernhard Paumgartner (1887-1971) die Musikabteilung. Sie veranlassen die Sammlung von Soldatenliedern. Es werden die Noten gesammelt beziehungsweise nach Gesang aufgeschrieben. Diese Lieder werden zum Teil nun auch schon mit einem Phonographen aufgezeichnet. Noten und Aufnahmen sind heute noch teilweise erhalten. Gemeinsam geben sie für die k. u. k. Wehrmacht ein Liederbuch für Soldaten heraus, das mehrere Auflagen erlebt.



**"Von Neuem rast der Mord, und ich ersehnte Grabesruh!"
Viktor Ullmanns Originalpartitur Theresienstadt 1943/44.**

Der Komponist Viktor Ullmann (1898-1944) ist während seiner gesamten Großen Krieges Artilleriebeobachter bei der 38cm Haubitze der Batterie Nr. 4 des Bataillons Nr. 5 des Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 1 Dienst zugeteilt. Bei dieser Einheit wird Ullmann nun seine gesamte aktive Wehrdienstzeit als "Einjährig Freiwilliger Aspirant" verbringen. Die von Škoda produzierte 38cm Haubitze ist jene Artilleriewaffe mit der größten Zerstörungskraft im Großen Krieg und unterliegt der Geheimhaltung. Ullmann wird als Artilleriebeobachter auch Zeuge des Gasangriffs bei Bovec / Plezzo / Flitsch vom 24. Oktober 1917.

Auch als Musikoffizier seines Bataillons ist Ullmann im Großen Krieg tätig. Er verfügt über eine eigene Kapelle, die in der Besetzung seiner später im Konzentrationslager komponierten Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Todt-Verweigerung" sehr ähnelt. In dieser Oper wird Ullmann in Theresienstadt seine Erfahrungen aus dem Großen Krieg verarbeiten.

Das interdisziplinäre Kunstprojekt aus den Bereichen der Musik, der Literatur und der bildenden Kunst wird sich nun der Oper "Der Kaiser Atlantis oder Die Todt-Verweigerung" bedienen, ein Zitat aus der Oper ist auch der Titel dieser Produktion: "Gedämpft ist nur das Feuer, nicht gelöscht! Bald flammt es wieder hoch. Von Neuem rast der Mord, und ich ersehnte Grabesruh!" und nimmt Bezug darauf, dass dieser gerade beendete Krieg bereits Keime zu neuen Kriegen in sich trägt. An den Auswirkungen des Großen Krieges 1914-1918 hat die Welt bis heute zu arbeiten, die Folgen sind zum Teil bis heute noch immer nicht bewältigt und immer noch Quellen für politische und militärische Konflikte.

Die Welt wird begreifen lernen müssen, dass jeder Prozess einer Friedensbildung ungleich produktiver als jeder Krieg. Und Waffen schaffen keinen Frieden, und sie sichern auch keine Arbeitsplätze.

VILLACH - ARNOLDSTEIN - VENEDIG: Montag 5.August 2019 6.50-19.11 Uhr
Stationentheater VIII (mit Szenen, Gedichten und Texten von August Stramm und Guillaume Apollinaire) auf den Spuren des Bombenkriegs im Ersten Weltkrieg vom Villach Hauptbahnhof bis nach Venedig zur Chiesa San Eustacchio und zur Basilica San Marco und weiter zur Biennale.

Dieses Stationentheater ist ein besonderes seiner Art und führt an einen heute wenig bekannten Kriegsschauplatz im Ersten Weltkrieg, nämlich in die Altstadt von Venedig. Das Stationentheater wandelt auf den Spuren des Bombenkriegs der k.u.k. Luftfahrtruppen, völkerrechtswidrig geführt worden ist gegen die Altstadt von Venedig. Fast flächendeckend hat die Stadt Bombentreffer abbekommen. Trefferfrei blieb lediglich das Gelände der Internationalen Kunstausstellung "Biennale", weil Bombentreffer dort zu weiteren Konflikten geführt hätten.



Komplett zerstört worden ist die Kirche "Chiesa San Eustacchio", die am Canale Grande gelegen ist. Bemerkenswert ist eben die schon erwähnte Tatsache, dass die Altstadt von Venedig fast flächendeckend vom Bombenkrieg überzogen worden ist durch Flugzeuge der k.u.k. Wehrmacht ab 1915 dem Beginn des Großen Krieges zwischen dem Königreich Italien und der Vielfachmonarchie des Erzhauses Habsburg. Venedig ist von der römischen Zentralregierung zur offenen Stadt erklärt worden, das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als dass die Stadt nicht verteidigt wird, dies ist auch der Regierung des Erzhauses Habsburg in Wien über Vermittlung der Spanischen Botschaften in Rom und Wien auf diplomatischem Weg übermittelt worden (Während des Großen Krieges ist das Königreich Spanien der diplomatisch bevollmächtigte Vermittler zwischen den Kriegsparteien des Königreichs Italien der k.u.k. Monarchie gewesen.). Trotzdem ist die Stadt selbst Ziel von verheerenden Bombenangriffen geworden. Dass das an die Stadt angeschlossene Arsenal Ziel von Bombenangriffen geworden ist, ist wenigstens nachzuvollziehen, weil im Arsenal Kriegsschiffe der italienischen Marine vor Anker lagen beziehungsweise dort repariert und für die Fahrten in die Gefechte am Meer vorbereitet worden sind. Das Arsenal ist von der übrigen Stadt Venedig klar abgegrenzt. Und diese Abgrenzung des Arsenal ist auch aus der Luft klar erkennbar. Daher ist es umso unverständlicher, warum die Altstadt Venedigs von 1915 bis 1918 derart bombardiert worden ist.



Selbst vor dem Markusdom und dem Markusplatz macht der Bombenkrieg der k.u.k. Luftfahrtruppen nicht Halt. Nur wenige Meter vor dem Markusdom ist am 4. September 1915 eine Bombe abgeworfen worden, die aber zum Glück keinen größeren Schaden anrichtete, weil der Markusdom komplett eingerüstet worden ist, um durch die Schutzbauten Schäden abzuwenden. Auch die berühmten Pferde am Markusdom sind abmontiert worden und per Bahn nach Rom in Sicherheit gebracht worden. Nach der 12. und letzten Isonzoschlacht ist die k.u.k. Wehrmacht ab dem 24. Oktober 1917 binnen kürzester Zeit an die Piave vorgerückt und ist auch nur mehr wenige Kilometer vor der Stadt Venedig gestanden, die ja schon von 1798 bis 1805, von 1815 bis 1848 und von 1849 bis 1866 Teil der Habsburgermonarchie gewesen ist (nur in den Revolutionsjahren 1848 / 1849 ist Venedig wieder selbständig gewesen, ist jedoch dann von Truppen des Erzhauses Habsburg zurückerobert worden auch mittels des ersten bekannten Luftkriegs der Geschichte, vom Festland sind mit Ballons Brandbomben gegen die Stadt gelenkt worden.).

An den Stätten dieses Bombenkriegs werden nun Szenen des Stationentheaters VIII und zwar die Gedichte "Sturmangriff" des Dichters August Stramm und "O Maine Victime" sowie "O Hand Opfer" des Dichters Guillaume Apollinaire gespielt. Stramm gilt sozusagen als einer wichtigsten Vorgänger und Vordenker der Dichtung der Moderne (die dichterischen Schöpfungen eines Ernst Jandl wären ohne Stramms Einfluss in dieser Form nicht denkbar). August Stramm wiederum ist selbst Opfer von Kriegshandlungen der russischen Front geworden. Stramm ist am 1. September 1915 an der Front im Osten Europas zwischen den Frontlinien der russischen Armee des Russischen Reiches des Hauses Romanow, dem Deutschen Heer des Deutschen Reiches des Hauses Hohenzollern und der k.u.k. Wehrmacht des Erzhauses Habsburg getötet worden. Stramms Gedichte über den Krieg offenbaren daher in einer ganz besonderen Form die Schrecken des Krieges. Durch die Verbindung von Poesie und Visuellem Theater in der szenischen Form an früheren Schauplätzen des Großen Krieges wird dies auch ausdrucksvoll vermittelt.

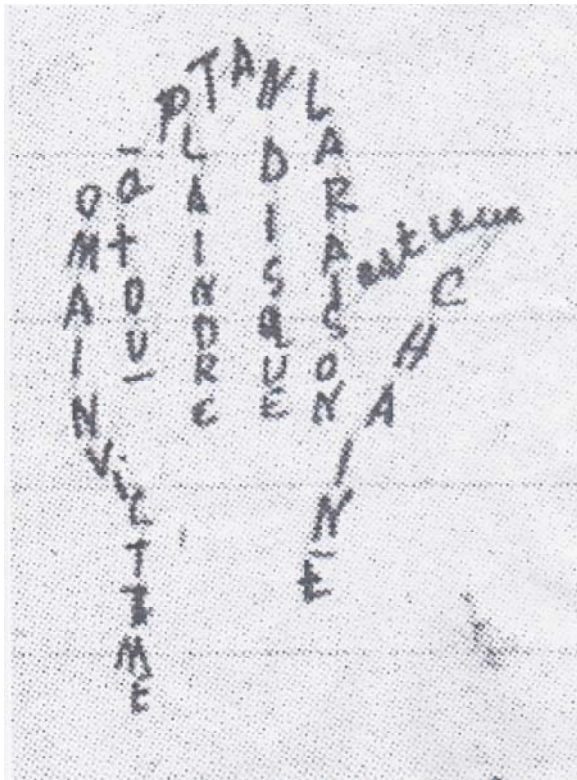
August Stramm

Sturmangriff

Aus allen Winkeln gellen Fürchte Wollen
Kreisch
Peitscht
Das Leben
Vor
Sich
Her
Den keuchen Tod
Die Himmel fetzen
Blinde schlächtert wildum das Entsetzen

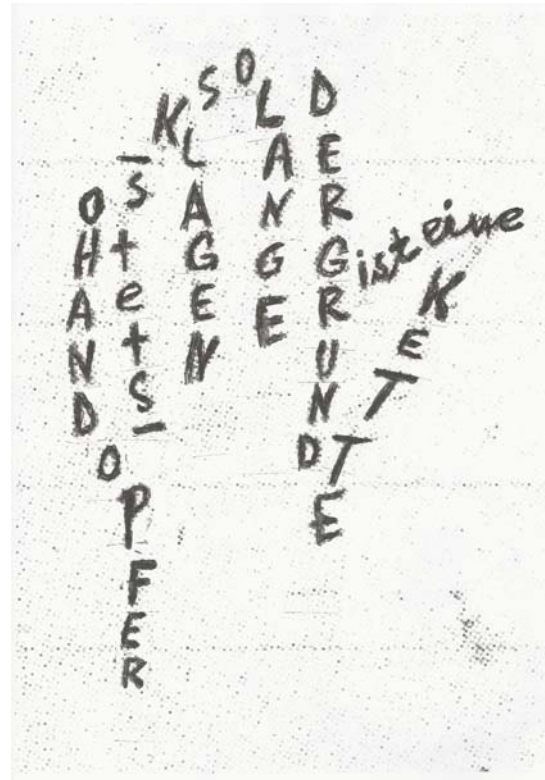
Guillaume Apollinaire

"O Maine Victime"



Herbert Gantschacher

"O Hand Opfer" (Deutsche Übertragung)



Ähnliches gilt wiederum für den französischen Dichter Guillaume Apollinaire. Auch ist einer der Vordenker einer Dichtung der Moderne. Apollinaire ist auch als Soldat selbst an den Fronten des Krieges in Frankreich gewesen. An den Folgen einer Kriegsverletzung ist Guillaume Apollinaire am 9. November 1918 in Paris verstorben, 2 Tage vor dem Waffenstillstand zwischen der französischen Republik und dem Deutschen Reich zur Beendigung des Großen Krieges am 11. November 1918. "O Maine Victime" wird sowohl im französischem Original (links oben) als auch in der deutscher Übertragung von Herbert Gantschacher (rechts oben) gespielt.

Abfahrtszeit am 5. August 2019 um 6:50 Uhr ab Villach Hauptbahnhof/Busbahnhof mit IC-Bus ICB 831, Ankunft Venezia Tronchetto um 10:00 Uhr (Zubringerbahn von Arnoldstein ab 6:22 Uhr, Ankunft Villach Hauptbahnhof 6:44 Uhr, Fußweg zur Busstation 2 Minuten).

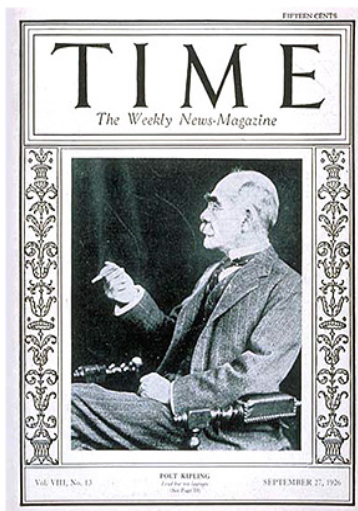
Rückfahrt am 5. August 2019 um 15:55 Uhr mit EC 30 ab Bahnhof Venezia Santa Lucia, Ankunft in Villach 19:11 Uhr (Zubringerbahn von Villach Hauptbahnhof ab 19:15 o. 19:29 Uhr, Ankunft Arnoldstein 19:38 o. 19:47 Uhr).

KLAGENFURT - ISONZOTAL - NOVA GORICA: 21. September 2019 8.00 - 21.00 Uhr

Stationentheater IX "Der Diener - Grabinschrift" (zwei Gedichte des Literaturnobelpreisträger Rudyard Kipling, dessen ältester Sohn 1914 im Weltkrieg an der Front getötet worden ist) vom Predilpass durch das Isonzotal nach Nova Gorica (8.00 - 13.00 Uhr)

"Der Diener - Grabinschrift" Visuelles Theater mit zwei Gedichten von Rudyard Kipling

Inszenierung: Herbert Gantschacher
Bühne & Kostüme: Sanzaba Dimna
Lichtgestaltung: Bidpai
Es spielen: Werner Mössler und Markus Rupert



Das Leben von Rudyard Kipling (1865-1936) verlief durchaus kontroversiell. Anfangs war Kipling, der 1907 den Literaturnobelpreis erhalten hatte, ein Befürworter des Großen Krieges, der Tod seines ältesten Sohnes John im Alter von 18 Jahren im Jahr 1914 bei der Schlacht um Loos brachte ihn zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Krieg, die war allerdings dem so genannten Erfolg als Dichter gestundet, denn parallel zur steigenden Kritik der Zustände nahm sein äußerer Erfolg als Dichter ab. Vom Befürworter des Großen Krieges zum Kritiker des Krieges wurde der Literaturnobelpreisträger Rudyard Kipling, dazu hatte der Tod seines Sohn auf dem Schlachtfeld des Großen Krieges im belgischen Ypern beigetragen. Der kritische Dichter Kipling war in der Öffentlichkeit nicht so gefragt wie seinerzeit der Erfolgsdichter Kipling, der Autor des "Dschungelbuches". Späte Ehrungen wie die Erhebung in den Adelsstand lehnte Kipling ab. Anhand der beiden Gedichte wird auch die Lebenssituation des Autors dargestellt, vom Kriegsbefürworter zum Pazifisten mit den Mitteln des Visuellen Theaters und der Österreichischen Gebärdensprache.

RUDYARD KIPLING

Der Diener

Wir waren zusammen als der Krieg begann.
Er war ein Diener - und der bessere Mann.

Grabinschrift

Wenn jemand fragt, warum wir starben,
sagt ihnen, weil unsere Väter logen.

SYMPOSION: "Isonzotal - eine Landschaft in Krieg und Frieden" (14.00-18.00 Uhr)
mit Univ.Prof. Dr. Gerold Holzer, Univ.Prof. Dr. Werner Delanoy, Hofrat Dr. Hubert Steiner, Wolfgang Rausch und Mag. Herbert Gantschacher

Ausgehend von der 12. und letzten Isonzoschlacht im Oktober und November 1917 wird nun mit diesem Symposium im Jahr 2019 ausgehend von einem historischen Kontext eine diskursive Situation durch die Vortragenden zur Gegenwart hergestellt.

Am 21. November 1916 übernahm Kaiser Karl I. und König Karl IV. als Thronfolger die Amtsgeschäfte vom verstorbenen Vielfachmonarchen Franz-Joseph I. Er führt den Großen Krieg weiter, initiiert keine entscheidenden politischen Reformen in Österreich-Ungarn und denkt

zwischendurch sogar an ein bisschen Frieden im Eintausch mit Gebietsgewinnen. Im Protokoll des, zu Baden, am 12. Jänner 1917 abgehaltenen Ministerrates für gemeinsame Angelegenheiten, unter dem Allerhöchsten Vorsitz Seiner Majestät des Kaisers und Königs teilt Karl I. folgende Ansichten zum Thema „Unsere Kriegsziele in Verbindung mit der Friedensfrage“ mit: „Seine Majestät geruhen hierauf die Frage der Kriegsziele zur Diskussion zu stellen. Allerhöchst derselbe gibt der Ansicht Ausdruck, daß es sich empfehlen wird, diesbezüglich ein Maximal- und ein Minimalprogramm aufzustellen. Das Maximalprogramm würde die Angliederung Kongresspolens, Montenegros und der Macwa beinhalten, ferner gewisse Rektifikationen der siebenbürgischen Grenze und schließlich in Serbien die Ersetzung der Dynastie Karageorgewich durch ein anderes Königshaus. Das Minimalprogramm hingegen würde sich auf die Forderung der vollen Integrität der Gebietes der Monarchie, auf die Erwerbung des Lovcen und auf den Wechsel der Dynastie in Serbien beschränken.“

Dieses Friedensprogramm wird gestützt durch militärische Siege. Seine Apostolische Majestät feiert 1917 im Großen Krieg Siege in der Luft, zu Wasser und zu Lande. Linienschiffsleutnant Gottfried von Banfield, bekannt als der „Adler von Triest“ erringt am 31. Mai 1917 mit einem für ihn eigens gebauten Jagdflugboot-Prototyp den ersten Sieg im Luftkrieg bei Nacht in der Luftkriegsgeschichte. Um 22:30 Uhr zwingt er ein italienisches Seeflugboot in der Nähe von Schloss Miramare zur Landung. Kaiser Karl I. ernennt mit Admiral Nikolaus v. Horthy einen neuen Flottenkommandanten, der am 15. Mai 1917 an der Südspitze des italienischen Stiefels in der Adria bei Otranto den größten Sieg der k.u.k. Flotte im Großen Krieg feiert. Als Antwort auf die italienischen Versuche, die Straße von Otranto unpassierbar zu machen, kommt es im Sommer 1917 zum größten Seegefecht zwischen der kaiserlich-königlichen Flotte und Kriegsschiffen Italiens, Frankreichs und Großbritanniens. Die österreichisch-ungarische Flotte verliert im Kampf gegen die stärkeren Feinde keine Schiffe, während die Entente zwei Zerstörer, 14 Dampfer und ein Seeflugzeug einbüßt.

Und Kaiser Karl I. feiert auch den letzten großen militärischen Sieg der k.u.k. Wehrmacht. Am 10. September teilt der Kaiser dem Armeekommando mit, daß er diesem mit allerhöchster Genehmigung erlaube Folgendes zu beantragen: „Seine Majestät wird bei der Operation gegen Italien den Oberbefehl selbst führen“. Mit Gottes Gnaden beginnt die k.u.k. Wehrmacht im oberen Isonzotal am 24. Oktober 1917 um 2.00 früh mit Assistenz deutscher Truppen einen Angriff mit Giftgas (Blaukreuz) gegen die italienischen Truppen bei Bovec. Die Kriegsplanung sieht vor, dass die Truppen des italienischen Königreichs an den Tagliamento zurückgeworfen werden sollen. Die italienische Armee und deren Führung werden vom Angriff der k.u.k. Truppen überrascht, obwohl Überläufer aus der österreichisch-ungarischen Armee den Italienern den geplanten Angriff verraten hatten. Italiens Armee wird bis an die Piave zurückgedrängt. Der Komponist Viktor Ullmann wird als Artilleriebeobachter Augenzeuge des Gasangriffes und schreibt an seine Freundin Anny Wottitz: „Vom Beobachtungsstand aus sahen wir auch am 24. Oktober um 2 h nachts das Gastrommelfeuer, das unsere Aktion einleitete, und beobachteten das Schießen der eigenen Batterie. Ich glaube, dieser Vorstoß war ein großer Schritt zum Frieden.“

Für diese Friedensinitiativen wird der letzte Herrscher des Erzhauses Habsburg im Jahr 2004 von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen, dessen Vater als Mitglied der polnischen Legion selbst im Ersten Weltkrieg an der Front in den Karnischen Alpen kämpfte. Auf der italienischen Frontseite in Timau / Tischlbong war Giuseppe Roncalli – der spätere Papst Johannes XXIII. – als Feldkaplan tätig.

Diese von Gottes Gnaden im Jahr 1917 geschenkten Siege der k.u.k. Marine und der k.u.k. Wehrmacht waren Teil der großen Siege der Österreichisch-Ungarischen Doppelmonarchie und des Deutschen Kaiserreiches. Einen anderen großen Sieg landete das Deutsche Kaiserreich auf der politischen Ebene. Im Februar 1917 war der russische Zar Nikolaus II. gestürzt worden und eine bürgerliche Regierung unter dem Ministerpräsidenten Kerenskij hatte die Regierungsgeschäfte übernommen. Russland war jedoch auf der Seite der Entente im Krieg geblieben. Die Versorgungslage in Russland war angespannt. So fasste die deutsche Heeresleitung den Plan, den Revolutionär und Bolschewiken Wladimir I. Uljanow genannt Lenin aus seinem Schweizer Exil nach Russland zu bringen. In einem versiegelten Zug fuhr Lenin von der Schweiz durch Deutschland und Schweden nach Finnland, das 1917 noch Teil des russischen Kaiserreiches war. In Tampere bezog Lenin Quartier und versprach den Finnen ihre Unabhängigkeit und dem russischen Volk das Ende des Krieges. Die Oktoberrevolution brachte Lenin 1917 an die Macht, arrangiert und finanziert vom Deutschen Kaiserreich. Ohne deutsche Unterstützung wäre die Machtergreifung Lenins in Russland unmöglich gewesen. Lenin beendete Russlands Teilnahme am Großen Krieg.

Auch Rumänien, das seit 1916 an der Seite Russlands am Großen Krieg teilnahm, akzeptiert einen Waffenstillstand. Die Zentralmächte Österreich-Ungarn und Deutschland feierten 1917 sowohl an der militärischen als auch politischen Front ihre großen Siege, jedoch hatten die Vereinigten Staaten von Amerika 1917 zuerst dem Deutsche Reich und dann auch der Österreichisch-Ungarischen Doppelmonarchie den Krieg erklärt.



**Viktor Ullmanns 38cm Haubitze Batt. Nr.4 / Bat. Nr.5 in Coccau am 21.September 1917
vor dem Übersetzen auf die Straße für die Nachtfahrt
über den Predilpass ins obere
Isonzotal.**

Diese von Gottes Gnaden großen Siege sind nahezu ein Wunder. In der Donaumonarchie herrscht der Mangel. Es gibt große Versorgungsschwierigkeiten. In der Bevölkerung der Doppelmonarchie herrscht eine allgemeine Unzufriedenheit und die hohen Preise erzeugen überall böses Blut. Dazu stellt der österreichische Kaiser am 29. Juni 1917 fest: „Es dürfen keine kleinlichen Bedenken obwalten. Wenn wir den Krieg gewinnen wollen, müssen beide Regierungen, müsse Industrie und Landwirtschaft zusammenarbeiten.“ Dazu kommen noch außerordentliche Finanzierungsprobleme, sodass am 6. September 1917 der königlich ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle eingestehen muss: „Oesterreich-Ungarn habe unter allen kriegführenden Großmächten die geringste Golddeckung; für Auslandszahlungen stehe dermalen nicht viel mehr, als der deutsche 100 Millionen Mark-Kredit zur Verfügung. Man werde, wenn keine Abhilfe geschaffen werde, schon in den nächsten Monaten dahin kommen, nicht die geringste Zahlung mehr an das Ausland leisten zu können.“

Es werden also aus diesem historischen Kontext heraus die aktuellen Fragen der Friedensbildung gestellt werden auch im Vergleich der kriegerischen Landschaft und der friedlichen Landschaft des Isonzotals.

Szenisches Konzert (21.September 20.00 Uhr, Grad Kromberk Nova Gorica)

"Der Krieg ist aus, das sagst du so mit Stolz, nur dieser Krieg, nur dieser Krieg ist aus. Der letzte?"

Ein interdisziplinäres Kunstprojekt mit Musik & Literatur, alten & neuen Texten, Raum- und Textinstallationen

Gesang & Chorleitung: Bernhard Wolfsgruber und der Projektchor

Musiker: Hemma Tuppy (Piano), Adi Schober (Schlagwerk)

Raum- & Text- & Videoinstallation: 1000&

Kompositionen: Anna-Lena Laurin (Schweden), Harri Wessman (Finnland), Erik Højsgaard (Dänemark), Tormod Sæverud (Norwegen) Gabriel Lipuš (Österreich), Nadir Gottberg (Österreich-Israel), Alexander Radvilovich (Russland)



"Der Krieg ist aus, das sagst du so mit Stolz, nur dieser Krieg, nur dieser Krieg ist aus. Der letzte?" Viktor Ullmann Originalpartitur Theresienstadt 1943/44.

Aus einem historischen Kontext heraus wird diese Produktion unter Mitwirkung von KünstlerInnen und Künstlern aus den sprachlich nach wie vor getrennten so genannten Hochkultur und Volkskultur ein gemeinsames interdisziplinäres Projekt, das sich dem Gemeinsamen verbunden weiß und das Trennende hinterstellt und sich der zeitgemäßen Umsetzung stellt.

Neue Texte, neue Kompositionen sowie visuelle und musikalische Umsetzung werden am Klagenfurter Hauptbahnhof unter Benutzung von Zitaten zu einem neuem Projekt zusammengefügt im Kontext der Jahre 1918-2018.

Dass dies im historischen bereits funktioniert hat, beweisen die Volks- und Kriegsliedersammlungen des Bela Bartók, Zoltan Kodály und Bernhard Paumgartner sowie die musikalischen Werke dieser drei Komponisten. Auf der Suche nach Volksliedern unternimmt der ungarische Komponist Bela Bartók (1881-1945) vor dem Großen Krieg ausgedehnte Reisen durch Ungarn, Rumänien, der Slowakei und dem Nahen Osten. Dabei sammelte er an die zehntausend Lieder, die er selbst vor Ort transkribierte oder mit einem Phonographen auf Wachswalzen aufnahm. Der Beginn des Großen Krieges im August 1914 unterbricht die Suche nach Volksliedern. Für den Dienst in der k. u. k. Wehrmacht ist Bartók zwar untauglich, jedoch wird er zum Leiter der Musikabteilung des Kriegspressequartiers in Budapest bestellt und dabei von seinem Komponistenkollegen Zoltán Kodály (1882-1967) unterstützt. In Wien leitet der Dirigent und Komponist Bernhard Paumgartner (1887-1971) die Musikabteilung. Sie veranlassen die Sammlung von Soldatenliedern. Es werden die Noten gesammelt beziehungsweise nach Gesang aufgeschrieben. Diese Lieder werden zum Teil nun auch schon mit einem Phonographen aufgezeichnet. Noten und

Aufnahmen sind heute noch teilweise erhalten. Gemeinsam geben sie für die k. u. k. Wehrmacht ein Liederbuch für Soldaten heraus, das mehrere Auflagen erlebt.

Der Komponist Viktor Ullmann (1898-1944) ist während seiner gesamten Großen Krieges Artilleriebeobachter bei der 38cm Haubitze der Batterie Nr. 4 des Bataillons Nr. 5 des Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 1 Dienst zugeteilt. Bei dieser Einheit wird Ullmann nun seine gesamte aktive Wehrdienstzeit als "Einjährig Freiwilliger Aspirant" verbringen. Die von Škoda produzierte 38cm Haubitze ist jene Artilleriewaffe mit der größten Zerstörungskraft im Großen Krieg und unterliegt der Geheimhaltung. Ullmann wird als Artilleriebeobachter auch Zeuge des Gasangriffs bei Bovec / Plezzo / Flitsch vom 24. Oktober 1917.

Auch als Musikoffizier seines Bataillons ist Ullmann im Großen Krieg tätig. Er verfügt über eine eigene Kapelle, die in der Besetzung seiner später im Konzentrationslager komponierten Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Todt-Verweigerung" sehr ähnelt. In dieser Oper wird Ullmann in Theresienstadt seine Erfahrungen aus dem Großen Krieg verarbeiten.

Das interdisziplinäre Kunstprojekt aus den Bereichen der Musik, der Literatur und der bildenden Kunst wird sich nun der Oper "Der Kaiser Atlantis oder Die Todt-Verweigerung" bedienen, ein Zitat aus der Oper ist auch der Titel dieser Produktion: "Der Krieg ist aus, das sagst du so mit Stolz, nur dieser Krieg, nur dieser Krieg ist aus. Der letzte?" und nimmt Bezug auf das Ende des Großen Krieges im November 1918.

KLAGENFURT - ISONZOTAL - NOVA GORICA: 18.Oktober 2019: 8.00 - 22.00 Uhr

Stationentheater X "Der Aufbruch" (vom 1914 im Weltkrieg getöteten Dichter Ernst Stadler) vom Kärntner Kanaltal bis zum Predilpass (9.00 - 10.00 Uhr)

"Der Aufbruch" von Ernst Stadler

Inszenierung: Herbert Gantschacher
Bühne & Kostüme: Sanzaba Dimna
Lichtgestaltung: Bidpai
Es spielen: Werner Mössler und Markus Rupert

Ernst Stadler (1883 - 1914) machte sich vor dem Großen Krieg auch um die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland verdient. Durch seine Tätigkeit sowohl als Übersetzer als auch Verfasser von Studien zur Literatur zeigte er die Interdependenzen der beiden Literaturen. Der Große Krieg verhinderte seine Gastprofessur in Toronto. Stattdessen zog er als Reserveoffizier an die Westfront und kam am 30. Oktober 1914 nahe Ypern in Belgien bei einem Granatenangriff ums Leben. Stadlers Gedicht wird als Visuelles Theater im Sinne der Friedensbildung theatralisch umgesetzt.

Der Aufbruch

Einmal schon haben Fanfaren
mein ungeduldiges Herz blutig gerissen,
Daß es, aufsteigend wie ein Pferd,
sich wütend ins Gezäum verbissen.
Damals schlug Tambourmarsch
den Sturm auf allen Wegen,
Und herrlichste Musik der Erde
hieß uns Kugelregen.
Dann, plötzlich, stand Leben stille.
Wege führten zwischen alten Bäumen.
Gemächer lockten.
Es war süß, zu weilen und sich versäumen,
Von Wirklichkeit den Leib
so wie von staubiger Rüstung zu entketten,
Wollüstig sich in Daunen
weicher Traumstunden einzubetten.
Aber eines Morgens
rollte durch Nebelluft das Echo von Signalen,

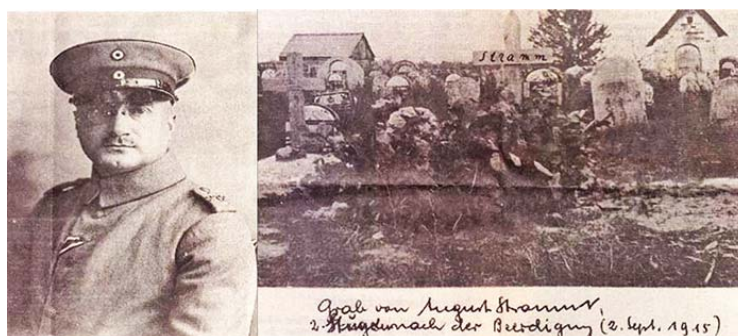
Hart, scharf, wie Schwerthieb pfeifend. Es war
wie wenn im Dunkel plötzlich Lichter aufstrahlen.
Es war wie wenn durch Biwakfrühe
Trompetenstöße klirren,
Die Schlafenden aufspringen
und die Zelte abschlagen
und die Pferde schirren.
Ich war in Reihen eingeschient,
die in den Morgen stießen, Feuer über Helm und Bügel,
Vorwärts, in Blick und Blut die Schlacht,
mit vorgehaltne Zügel.
Vielleicht würden uns
am Abend Siegesmärsche umstreichen,
Vielleicht lägen wir irgendwo ausgestreckt
unter Leichen.
Aber vor dem Erraffen
und vor dem Versinken
Würden unsre Augen sich an Welt und Sonne satt
und glühend trinken.

Stationentheater XI "Sturmangriff - Niemals Helden" (Visuelles Theater mit Musik nach dem 1915 im Weltkrieg getöteten Dichter August Stramm) vom Predilpass bis Kobarid (11.00 - 13.00 Uhr)

Stationentheater XI

"Sturmangriff - Niemals Helden" Visuelles Theater nach August Stramm mit Musik

Inszenierung:	Herbert Gantschacher
Gebärdensprachcoach:	Horst Dittrich
Musik & Choreographie:	Amal Zwaidsdrai
Bühne & Kostüme:	Sanzaba Dimna
Lichtgestaltung:	Bidpai
Es spielen:	Werner Mössler, Markus Rupert und Herbert Gantschacher



Hauptmann August Stramm (links) und sein Kriegsgrab einen Tag nach dem Tod (rechts).

Der Hauptmann der Reserve August Stramm (1874-1915) zählt zu den Tätern und Opfern im Großen Krieg, der in der Schlacht bei Horodec am 1. September 1915 beim Angriff auf russische Stellungen beim Dnepr-Bug-Kanal ums Leben kam. Der Dichter August Stramm zählt zu den frühen Vertretern der Moderne in der Literatur, der den Schritt in die Reduktion macht, daraus ergeben sich in der Sprachbehandlung seiner Gedichte Vernachlässigung grammatischer und syntaktischer Sprachregeln, die nur ein Ziel hatten, nämlich die größtmögliche Intensität im Ausdruck und das Herstellen der Unmittelbarkeit der Situationen, die oft ein reflektiertes sprachliches Tun der Wirklichkeit des Krieges sind.

Sturmangriff

Aus allen Winkeln gellen Fürchte Wollen
Kreisch
Peitscht
Das Leben
Vor
Sich
Her
Den keuchen Tod
Die Himmel fetzen
Blinde schlächtert wildum das Entsetzen.

Stationentheater XII "Johnny Got His Gun - One" (Visuelles Theater mit Musik nach Dalton Trumbo und Metallica) von Tolmin bis Nova Gorica (14.00 - 17.00 Uhr)

Stationentheater XII "Johnny Got His Gun" Visuelles Theater nach Dalton Drumbo / „One“ Visuelles Musiktheater nach Texten und Musik von James Hetfield und Lars Ulrich (gespielt von „Metallica“) aus dem Buch und Film „Johnny Got His Gun / Johnny zieht in den Krieg“ von Dalton Trumbo

Inszenierung: Herbert Gantschacher
Bühne + Kostüme: Sanzaba Dimna
Lichtgestaltung: Bidpai
Es spielen: Werner Mössler, Markus Rupert und Herbert Gantschacher

Einen besonderen Kriegskrüppel besingt die Band „Metallica“ in ihrem Lied „One“ (Text und Musik von Lars Ulrich und James Hetfield). Sichtbar wird dies im Musikvideo zum Lied „One“, das Ausschnitte aus dem Film „Johnny Got His Gun“ meisterhaft mit Text und Musik zum Lied „One“ als eigenes und einzigartiges Kunstwerk verbindet. Der Autor und Regisseur Dalton Trumbo (1905-1976) hat sich dem Schicksal von Soldaten im Ersten Weltkrieg beschäftigt, die zu Kriegskrüppeln geworden sind. Besonders hat ihn dabei das Schicksal von schwerstverletzten



Das internationale Notsignal für „SOS“ wird im Film „Jonny got his Gun“ zur Kommunikation und im Lied „One“ der Musikband „Metallica“ zu einem zentralen Thema im Spiel des Schlagzeuger Lars Ulrich. Im Musikvideo zum Lied „One“ werden Ausschnitte aus Trumbos Film meisterhaft eingefügt.

Kriegsinvaliden interessiert. Daraus ist dann der Roman „Johnny got his Gun“ geworden, der den Aufruf junge US-Amerikaner Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts für den Militärdienst zu anzuwerben „Johnny Got Your Gun“ gekonnt in ein sarkastisches Wortspiel verarbeitet, das dann die Grundlage zur Geschichte des Films [Drehbuch: Dalton Trumbo und Luis Buñuel (1900-1983), Regie: Dalton Trumbo] wird. **Mit der US-Army zieht Johnny als Kriegsfreiwilliger in den Ersten Weltkrieg und wird beim Versuch, einen toten deutschen Soldaten auf dem Schlachtfeld an der Westfront zu bergen, von einer Landmine derart zerfetzt, so dass er beide Arme und Beine verliert sowie das Gesicht mit beiden Augen und Ohren, somit taubblind wird. Geblieben ist ihm die Welt des Berührens und Spürens, der Tastsinn, er kann Vibrationen spüren, den Wind. Bei vollem Bewusstsein beginnt er sich mit seiner neuen Lebenssituation in einem Separatzimmer eines Militärspitals vertraut zu machen.** Für das mit seiner Pflege betraute Team aus Ärzten, Krankenschwestern und Pflegern ist er ein außergewöhnlicher Fall, denn **er wird sowohl aus Gründen des medizinisch-psychologischen Fortschritts und Patriotismus am Leben erhalten und wird sogar mit einem Tapferkeitsorden ausgezeichnet. In einem dialogischen Monolog, der ihn auch in Rückblenden in sein Leben vor dem Krieg und Kriegsdienst und zur Hinterfragung von Demokratie führt, wird ihm bewusst, dass er eine Kommunikationstechnik zur**

Vorbereitung für den Kriegsdienst erlernt hat, nämlich das Morsen als Funker für die Tätigkeit als Artilleriebeobachter. Und mittels Kopfnicken zeigt er das internationale Notsignal für SOS „· · · - - - · · ·“. Bei einer Visite der Ärzte wird dies erkannt. Im Morse-Dialog bittet Johnny darum, dass er selbst als Mensch ohne Arme und Beine, ohne Gesicht, Augen und Ohren, auch als taubblind Gewordener ein selbstbestimmtes Leben führen kann und will als Zirkusattraktion anhand seiner Existenz die Schrecken des Krieges zeigen und begreifbar machen. Das wird ihm aber verwehrt. Daher bittet er mit Morsezeichen eine der Krankenschwestern ihn zu töten. Als sie seinen Wunsch erfüllen will, wird sie durch den auftretenden Chefarzt davon abgehalten. Johnnys Leben bleibt einer ungewissen Zukunft überlassen.



Dalton Trumbo hat seinen Roman „Jonny got his Gun“ selbst verfilmt, im Zentrum des Films steht der schwerstverwundete US-Soldat Jonny, der Hände und Beine verloren und taubblind geworden ist. Doch der Tastsinn ist ihm geblieben, der spürt und begreift seine Situation und schafft es als selbst als besonderer Kriegskrüppel mit Hilfe des Morsealphabets mit der Umwelt Kontakt aufzunehmen.

Und Jonnys Geschichte aus Dalton Trumbos Verfilmung verbindet die Band „Metallica“ meisterhaft in ihrem Musikvideo zum Lied „One“, **Filmausschnitte und die Texte zum Lied, in dem „Metallica“ Jonnys Schicksal besingen, ergeben ineinander verwoben eine zeitgemäße moderne Sicht auf Krieg und Folgen des Krieges.** Der Schlagzeuger Lars Ulrich verwendet auch das internationale Morsenotsignal „SOS“ für sein Spiel, das ja in Trumbos Film und dem Lied von „Metallica“ eine zentrale Rolle einnimmt. Veröffentlicht haben „Metallica“ das Lied „One“ auf ihrem Konzeptalbum „... And Justice For All“, das sich der Situation der Gerechtigkeit und dem Vertuschen von unangenehmen Wahrheiten beschäftigt und dabei auch eine Justiz beschreibt, der die Unabhängigkeit und das Gleichheitsprinzip abhandengekommen ist. **Die Liedtexte alle sind von großem gesellschaftspolitischem Engagement geprägt.** In der Rezeption der Band wird die auffallend hohe Qualität der Texte auffallend vernachlässigt zu Gunsten einer simplifizierenden musikalischen Schubladisierung. Die Bedeutung der Band „Metallica“ ist aber in der Ganzheit von Musik, Text und auch Film zu sehen exemplarisch am Beispiel von „One“ sowohl im eigens gedrehten Musikvideo als auch bei Konzerten der Band, aufgenommen auch für den Konzertfilm „Metallica Through The Never“, dann mischen sich Kriegsgeräusche zum Schlagzeugspiel von Lars Ulrich und Ausschnitte aus dem Trumbos Film. „One“ ist 1990 mit einem Grammy ausgezeichnet worden. Und „One“ und „Johnny got your Gun“ sind auch bestens geeignete Beispiele, um die Grauen von Kriegen generationenübergreifend verschiedensten Zielgruppen vorzuführen.

Und „Metallica“ beschäftigen sich in ihrer künstlerischen Arbeit auch mit dem US-amerikanischen Schriftsteller Ernest Hemingway (1899-1961) in dem Lied „For Whom The Bell Tolls / Wem die Stunde schlägt“, das der Titel des gleichnamigen Romans aus dem Jahr 1940 von Hemingway ist, darin schreibt Hemingway über sein Engagement im spanischen Bürgerkrieg (1936-1939) gegen Francos Faschisten, die ihren Sieg der Unterstützung durch das nationalsozialistische Regime verdanken. Und über die Arbeit des Internationalen Militärgerichtshof

von Nürnberg (14. November 1945 – 1. Oktober 1946) zu den Kriegsverbrechen des Deutschen und Großdeutschen Reiches unter der Terrorherrschaft der Nationalsozialisten berichtet Hemingway. **Und mit der Situation von Kriegsinvaliden ist Ernest Hemingway selbst vertraut. In seinem 1929 erschienen Roman „A Farewell to Arms / In einem anderen Land“ lässt er seine eigenen Kriegserfahrungen aus dem Großen Krieg einfließen, als er als kriegsfreiwilliger Sanitätssoldat bei den italienischen Truppen an der Isonzofront im Jahr 1917 in der Gegend der Stadt Kobarid/Caporetto/Karfreit selbst bei Gefechten verletzt wird.** An Hemingways Aufenthalt in Kobarid während des Großen Krieges erinnert der im Stadtzentrum bestehende Brunnen, der nach Ernest Hemingway benannt worden.

"VIKTOR ULLMANN - ZEUGE UND OPFER DER APOKALYPSE" (18.00 - 20.00

Führung durch die Ausstellung von Herbert Gantschacher durch den Autor der Ausstellung selbst (Finisage der Ausstellung am 18. Oktober 2019).

Viktor Ullmann ist in den Jahren 1917 und 1918 als Einjährig Freiwilliger der k.u.k. Wehrmacht an der Isonzofront / Soška fronta als Artilleriebeobachter bei der 38cm Škoda-Haubitze der Batterie Nr. 4 des Bataillons Nr. 5 des Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 1 Dienst zugeteilt. Ab dem 30. September 1917 ist Viktor Ullmann mit seiner Batterie in der Nähe der Festung Kluže bei Bovec und erkundet ab dem 3. Oktober 1917 vom Lepenatal aus, einem Seitental des oberen Isonzotals, den Beobachtungsstand für seine Batterie am Kleinen Lipnik / Srednaja Špica (1819m), die Stellung im Lepenatal bezieht die 38cm Škoda-Haubitze Batterie Nr.4 ab dem 18. Oktober 1917, so dass die Batterie am 22. Oktober 1917 einsatzbereit ist, die dann am 24. Oktober 1917 mit einem Gastrommelfreuer um 2 Uhr in der früh beginnt. Die Schlacht selbst beobachtet Kaiser und König Karl persönlich vom Beobachtungsstand Kote 500m südlich von Grahovo ab der Mitternacht des 24. Oktober 1917. Vor und während der 12. und letzten Isonzoschlacht besucht Viktor Ullmann seinen Vater Oberst Maximilian Ullmann im Baza-Tal vor der Schlacht und im Idrija-Tal nach der Schlacht. Oberst Ullmann ist mit seinem Regiment zur Bewachung von Kaiser und König Karl abgestellt, dessen Hofzug im großen Tunnel zwischen Bohinjka Bistrica und Podbrdo sicher eingestellt worden ist. Ein Rohrkrepiierer der 38cm Škoda-Haubitze Batterie Nr.4 nach Beginn der Schlacht verhindert einen weiteren Einsatz. Viktor Ullmann wird mit seiner Batterie nach Triest überstellt, die 38cm Škoda-Haubitze kommt nach Opicina in den Artillerie Reparatur Park 3. Ab dem 19. Dezember 1917 bezieht Viktor Ullmann das Quartier in Barcola bei Triest. Vom 20. Dezember 1917 bis 25. April 1918 wird nun Ullmann Dienst als Beobachter auf der Kote 89 zwischen Barcola und Duino versehen, von dort aus ist die gesamte nördliche Adria einsehbar. Im September 1918 wird Ullmann dann noch zu einer Truppenübung auf das Gelände der neuen Artillerieschießschule in Spilimbergo beordert, die später Teil jenes Geländes wird, das dann zum NATO-Flughafen in Aviano gehört.

Die Ausstellung, die vom österreichischen Autor, Regisseur und Produzenten Herbert Gantschacher recherchiert und anhand neu gefundener Originaldokumente konzipiert und textlich verfasst wurde, spannt mit ihrem Konzept den historischen Bogen zwischen dem Ersten, dem sog. „Großen“, und dem Zweiten Weltkrieg und zeigt das Schicksal und künstlerische Schaffen des österreichisch-jüdischen Komponisten Viktor Ullmann (1898-1944), geboren im heutigen polnischen Teschen, in diesem schicksalhaften historischen Zeitabschnitt. Als Einjähriger Freiwilliger wird Ullmann in der 12. Isonzo-Schlacht am 24. Oktober 1917 Augen-„Zeuge“ des Giftgasangriffs und auch der bis dahin größten europäischen Kriegskatastrophe, im Zweiten Weltkrieg wird er als „Opfer“ des Holocausts mit Giftgas am 18. Oktober 1944 in Auschwitz ermordet. Doch Ullmann ist in seiner Militärdienstzeit im Ersten Weltkrieg nicht nur Artilleriebeobachter bei der 38cm Škoda-Haubitze Batterie Nr.4, er ist auch als Musikoffizier für die Freizeitgestaltung seiner Batterie und seines Bataillons zuständig. Seit Juli 1917 verfügt Viktor Ullmann über eine Kapelle, die in der Besetzung bereits die Größe seiner Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung hat", Ullmann wird diese Besetzung beibehalten und lediglich zwei Instrumente austauschen, aus dem Flügelhorn wird eine Trompete und aus der Ziehharmonika ein Harmonium (Und die Musik der Abschiedsarie des Kaisers in seiner Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" hat Ullmann aus seiner "Symphonischen Phantasie" aus dem Jahr 1925 entnommen. 1925 verwendet Ullmann für dieses Werk einen Text aus der Tragödie "Tantalos" von Felix Braun und komponiert für die Stimmlage eines Tenors; 1944 wird Viktor Ullmann gemeinsam mit Peter Kien zur Melodie einen neuen Text schreiben und aus der Stimmlage des Tenors wird die Stimmlage eines Baritons.). Komplette erhalten sind zwei Konzertprogramme von Viktor Ullmann, die er am 7. und 23. März 1918 für Violine und Klavier in Barcola bei Triest zum besten gibt. Ullmann selbst spielt am Klavier und das Konzert vom 7. März 1918 wird in der slowenischen Tageszeitung von Triest "Edinost" rezensiert, Ullmanns erste Kritik seiner musikalisch-künstlerischen Tätigkeit erscheint also in slowenischer Sprache. Insgesamt arbeitet Ullmann im Rahmen der "Freizeitgestaltung" im Ersten Weltkrieg an 47 musikalischen Werken.

Zweimal wird der Erste Weltkrieg in Folge Viktor Ullmanns finanzielle Situation und somit auch künstlerische Karriere wesentlich beeinflussen. Am 1. Dezember 1920 wird ihm der Einjährigen-Freiwilligen-Sold ausbezahlt und es erfolgt der Austritt aus dem österreichischen Bundesheer. Dieses kleine Vermögen ermöglicht ihm die Übersiedlung nach Prag und den Beginn seiner musikalischen Karriere.

Den Großteil der Zwischenkriegsjahre verbringt Ullmann als Musiker und Komponist äußerst produktiv in Prag. Und als Alleinerbe seines am 20. März 1938 in Wien verstorbenen Vaters wird er mit diesem ererbten Vermögen in Prag bis zu seiner Inhaftierung als freischaffender Komponist arbeiten. *Viktor Ullmann ist von 1942 bis 1944 Häftling im Konzentrationslager Theresienstadt. Ullmann wird nach einer massiven Beschwerde ("Man tötet unseren Aktivismus durch Totenschweigen") in Theresienstadt im Rahmen der "Freizeitgestaltung" zum Leiter des Studios für Neue Musik. Er arbeitet an insgesamt 23 musikalischen Werken, darunter auch an der Anti-Kriegsoper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung", die nach 27 Jahren Beschäftigung mit dem Stoff 1944 fertiggestellt wird. Daneben verfasst er auch 26 Kritiken über musikalische Veranstaltungen in Theresienstadt. Um solch ein Pensum zu bewältigen, verfügt Ullmann über reichlich Erfahrung an künstlerischer Arbeit im Rahmen von "Freizeitgestaltung" schon aus dem Ersten Weltkrieg, aus dieser Zeit weiß er auch, wie man Zensur umgehen kann. Und er kann, noch vor dem Transport am 16. Oktober 1944 in das Vernichtungslager Auschwitz, einen Großteil des musikalischen Oeuvres und der verfassten Texte an Mithäftlinge weitergeben, darunter seine heute bekannteste und berühmteste Oper „Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung“, die der kanadische Musikkritiker Prof. Jean-Jacques Van Vlasselaer als die "Dark Magic Flute" des 20. Jahrhunderts bezeichnet. Am 18. Oktober 1944 wird Viktor Ullmann in Auschwitz mit Giftgas ermordet.*



Reste von im Krieg gebrauchten Menschenmaterial nach der letzten Isonzoschlacht.

Die Ausstellung zeigt anhand neu gefundener Dokumente, dass Ullmanns künstlerisches Schaffen wesentlich von seinen Kriegserfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg geprägt wurde. Herbert Gantschachers Ausstellungslibretto (insgesamt 16 Kapitel) beschäftigt sich zunächst mit dem historischen Vorfeld und politischen Ursachen (beginnend mit der Zeit der Aufklärung im 18. Jahrhundert bis zum autoritären Totalitarismus theokratischer Natur der dynastischen Reiche in Europa am Beginn des 20. Jahrhunderts), die in den des Ersten Weltkriegs führten, und dessen Verlauf als „industrialisierter Massenkrieg“ charakterisiert werden kann. Daran folgt die Schilderung der Rolle der Künstler im Kriegsgeschehen im Allgemeinen und speziell in der Kriegspropaganda. Der zweite, zentrale Teil des Ausstellung konzentriert sich auf die Person Viktor Ullmanns (und auch die seines Vaters Maximilian, einem Berufssoldaten, der in vieler Hinsicht seinen Sohn sowohl im positiven als auch negativen beeinflusst hat). Vor allem anhand Ullmanns Briefen von der Front an

„Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung“ Anti-Kriegsoper
von Viktor Ullmann (Musik und Libretto) Inszenierung für Puppentheater (20.00 Uhr)

Inszenierung: Herbert Gantschacher
Dramaturgie: Dževad Karahasan
Puppen und Figuren: Burgis Paier
Bühne: Sanzaba Dimna
Lichtgestaltung: Bidpai
Choreographie: Amal Zwaisdrai
Puppen- und Figurenspieler: Markus Rupert und Rita Hatzmann

Musik: Originalfassung der Oper nach der Originalpartitur des Komponisten unter Mitarbeit dreier überlebender Künstler aus Theresienstadt, dem Sänger und erstem Tod-Darsteller Karel Berman und dessen Rollenbuch aus Theresienstadt, dem Geiger und Konzertmeister der Theresienstädter Proben Paul Kling sowie dem Geiger Herbert Thomas Mandl, und dem Musikwissenschaftler Ingo Schultz in Zusammenarbeit mit dem Regisseur Herbert Gantschacher für ARBOS - Gesellschaft für Musik und Theater wiederhergestellt.

In Musik und Libretto Ullmann verwendet seine Erinnerungen an seine Militärzeit im Ersten Weltkrieg von 1916 bis 1918, das Libretto geschrieben (Mitarbeit Petr Kien) und die Musik komponiert hat er im Konzentrationslager Theresienstadt in den Jahren 1943 und 1944.
In der Oper verweigert der „Tod“ dem „Kaiser“ die Dienste für dessen präventiven, totalen Krieg.



Karel Bermans Rollenbuch. Trommler, Kaiser Karl in Uniform und Puppe, „Der heilige Krieg“, „Tod und ewiges Leben“, Plastik letzte Isonzoschlacht (von links)

Ullmann selbst war im Ersten Weltkrieg Artilleriebeobachter. Im Artillerie-Handbuch ist dessen Funktion klar beschrieben. Der Beobachter arbeitet mit dem Kommando der Batterie zusammen, in dem er das Telephon, das Radio (=Funkverkehr) oder optische Signale verwendet. Wenn der Beobachter Telephon oder Radio verwendet, dann muss er zu Beginn immer die Worte „Hallo! Hallo!“ verwenden. Und die ersten Worte in der Oper lauten „Hallo! Hallo!“ benutzt von der Figur des „Lautsprechers“, der sich als einen beschreibt, „den man nicht sieht, nur hört“. Aber auch die anderen Figuren in der Oper sind mit Ullmanns Kriegserfahrung aus dem Ersten Weltkrieg verbunden. Der „Tod“ ist gekleidet als ein abgedankter Soldat. Der „Kaiser“ ist Kaiser Franz Joseph (er erklärte den Krieg und setzte somit die Apokalypse des 20. Jahrhunderts in Gang) und Kaiser Karl, der letzte, verantwortlich als Oberbefehlshaber für den Gasangriff zu Beginn der zwölften und letzten Isonzoschlacht, an der Ullmann im Oktober 1917 als Artilleriebeobachter teilnahm und den Gasangriff selbst sah. Der „Trommler“ verkündet den Krieg, so wie er es in Wirklichkeit auch tat. Der „Soldat“ trifft am Schlachtfeld einen „Bubikopf“ im Kampf Mann gegen Mann. Aber dieser „Bubikopf“ ist kein Mann, es ist ein „Mädchen“. Sie verlieben sich und beginnen so den Widerstand gegen den präventiven und totalen Krieg des „Kaisers“. Und in einem totalen Krieg sind auch Frauen involviert, denn Frauen dienten als Soldaten im Ersten Weltkrieg in den Armeen von Österreich-Ungarn, Deutschland, Serbien und Russland. Somit fußen alle Figuren der Oper auf den persönlichen Kriegserfahrungen Ullmanns während Großen Krieges. Auch musikalische Zitate aus dieser Zeit finden sich in der Oper wie Militärsignale der k.u.k. Wehrmacht (sie beginnen und beschließen auch musikalisch die Oper), die Volkshymne des Erzhauses Habsburg zitiert in Text und Musik oder auch der Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“, der auch ein Soldatenlied im Großen Krieg 1914-1918 gewesen ist.

Aber Ullmann verherrlicht in seiner Oper nicht den Krieg. Sowohl im Libretto als auch in der Musik rief und ruft er auch noch heute zum Widerstand gegen jede Form von Despotismus oder Missbrauch von Demokratie auf. Die Neuinszenierung der Oper für ARBOS wird nun als Puppentheater in Szene gesetzt, und die Figuren werden den Quellen der Oper nach geformt.

Und mit dieser Aufführung kehrt Ullmanns Oper in Landschaft zurück, die den Stoff für die Oper musikalisch und literarisch bilden, nämlich ins Isonzotal, wo er als Artilleriebeobachter bei der zwölften und letzten Isonzoschlacht als Augenzeuge den Giftgasangriff am 24. Oktober 1917 erlebte, und 27 Jahre später selbst mit Giftgas im Vernichtungslager ermordet wird. Der Aufführungstag ist mit dem 18. Oktober 2019 auch bewusst gewählt, weil es das Datum der 75. Jahrestag der Ermordung Ullmanns in Auschwitz darstellt.



"Traditionen der Macht und der Kultur - Fünf Thesen zur Konzeption"

von Herbert Gantschacher und Dževad Karahasan

Das Prinzip der Spiegelung verdeutlicht die Überlegungen zur Konzeption.

1. Symbol der Macht ist der Kreis, ein geschlossenes System, unbeweglich, dem mechanistischen Weltbild zuzuordnen. Symbol der Kultur ist die Spirale, ein offenes System, beweglich, dem organistischen Weltbild zuzuordnen.
2. Zentren der Macht sind immer leer. Im Zentrum des Lebens soll nicht Macht sondern Kultur stehen.
3. In "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" sind als Vertreter der Macht der Kaiser, der Soldat, Bubikopf und der Trommler. Ihre Spiegelbilder sind Tod, Harlekin, Mädchen, Lautsprecher.
4. Starke Personen (Macht) sind passiv, sie sind im Zentrum. Schwache Personen sind aktiv, sie sind nicht im Zentrum.
5. Im Zentrum der Macht ist immer nur Platz für eine Person. Im Zentrum der Kultur ist Platz für viele.



ARBOŠ - GESELLSCHAFT FÜR MUSIK UND THEATER
 ARBOŠ - COMPANY FOR MUSIC AND THEATRE
 ARBOŠ - SOCIÉTÉ POUR LA MUSIQUE ET LE THÉÂTRE



„Krieg = daDa“
 „War = daDa“
 „Guerre = daDa“
 "Война = Дада"
 „Guerra = daDa“
 „Vojna = daDa“
 „Rat = daDa“
 „Wojna = daDa“
 „Válka = daDa“
 „Háború = daDa“
 „Război = daDa“
 "אדאד = המלחמה"
 "Рат = даДа"
 "Війна = Дада"



**1919 - 2019: Hundert Jahre Frieden,
 der jeden Frieden beendete?
 Projekte 2019**

Klagenfurt, Arnoldstein, Villach, Plöckenpass, Valentinalm, Lepena, Tunnel und Russische Kapelle am Vršičpass, Duino, Kote 89, Barcola, Triest, Nova Gorica, Venedig

Viktor Ullmann - Wolfgang Pillinger - Paul Scheerbart - Francesco Cangiullo - August Stramm - Dalton Trumbo - Rydyard Kipling - Georg Trakl - Ernst Stadler - Wladimir Majakowski - Ossip Mandelstam - Ernst Wilhelm Lotz - Guillaume Apollinaire - Helen Keller - Wilhelm Jerusalem - Burgis Paier - Dževad Karahasan - JAMD Jerusalem Academy for Music and Dance



ARBOŠ - GESELLSCHAFT FÜR MUSIK UND THEATER

Künstlerischer Leiter: Herbert Gantschacher

A-9010 Klagenfurt, Postfach 47 Tel +43 (0)664 3229563

A-5020 Salzburg, Getreidegasse 14/2/3 Tel & Fax +43 (0)662 870359

e-mail: arbos.musictheatre@arbos.at arbos.drama@arbos.at arbos.deaftheatre@arbos.at

arbos.salzburg@arbos.at arbos.carinthia@arbos.at arbos.austria@arbos.at

Geschäftsstelle Wien: A-1160 Wien, Neulerchenfelderstraße 50/5 Tel +43 (0)664 3229563